Nr. 182. 10. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6709.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I. 4186.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 5. August 1893. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

„Informationsreisen."

Ein merkwürdiges Aufheben hat kürzlich die bürgerliche Presse von den merkwürdigen „Studien" und „Informationsreisen" gemacht, welche die bekannte „Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen" nach Norddeutschland arrangirt hat und noch arrangirt. Da hieß es, daß eine Anzahl Menschenfreunde unter der Aegide jener halbamtlichen Einrichtung die Arbeiterfürsorge in der Praxis an hervorragenden Stellen studirte, und daß der sozialpolitische Gewinn dieser „Informationsreisen" ein so gewaltiger sei, daß man nach einer Tour in die westdeutschen Industriegegenden schon wieder eine solche in norddeutsche plane. Merkwürdig, oder auch nicht merkwürdig ist nun die kritiklose Aufnahme jener Reklamenotizen in die bürgerliche Presse deshalb, weil man sich nicht gut ein kindischeres und wässerigeres Unternehmen denken kann, als jene „Arbeiterwohlfahrtsreisen". Aber die „Zentralstelle" versteht die Reklame, wie irgend ein Zigarrenfabrikant, und die Presse ist darauf hereingefallen. Wir haben die beiden ersten Reiseberichte aus der „Wohlfahrts-Korrespondenz" vor uns liegen und wollen unsern Lesern einen Begriff von dem Zeug geben, was in ihnen verzapft wird.

Daß der Schreiber dieser Berichte, der Geheimrath Post, der unschwer an seiner blumenreichen Sprache zu erkennen ist (er „lüftet die Brust", um seine „Herzensfreude in hohen Schlägen austoben" zu lassen), dabei unter dem Deckmantel der Anonymität ganz ungenirt für seine eignen schwatzhaften Bücher Reklame macht, versteht sich eigentlich nach dem bereits oben Gesagten von selbst. Auch die Thatsache, daß es bei keiner Besichtigung ohne einen von dem „Unternehmer" der Wohlfahrtseinrichtung gespendeten „Imbiß" oder gar ein „Diner" abgeht (bei Krupp, bei Selve in Altena u. s. w. wird sogar beides nacheinander genossen), ist ebenfalls selbstverständlich. So etwas soll ja sogar noch manchmal bei — Fabrikinspektoren vorkommen. Hoffentlich finden Arbeitervereine, die etwa einmal an die Thore jener Unternehmungen zu ihrer Besichtigung klopfen, immer mindestens gleich gastfreundliche Aufnahme. Aber was sehen und beschreiben die Theilnehmer an den „Informationsreisen" außerdem? Nun — zunächst bei Pastor Bodelschwingh zu Bielefeld dessen Krankenkolonien, die bis auf den frömmelnden Ton gewiß recht gut gemeint und eingerichtet sind. Daß es eigentlich Pflicht des Staates und der Gemeinden wäre, diese Anstalten zu stellen und ohne Frömmelei mustergiltig zu verwalten, davon dämmert natürlich nichts durch das Ergebniß der „Informationsreise." Im Gegentheil, die jämmerliche Bettelei und Sammelei, mit welcher die Kosten für die Anstalten in der ganzen Welt zusammengefochten werden, begeistern den Berichterstatter zu überschwänglichen Lobeshymnen. Und dann fehlt auch der Pferdefuß nicht. Er kommt bei der Erzählung von der Entstehungsgeschichte der Bodelschwingh'schen Anstalten zum Vorschein. Vor acht bis zehn Jahren tobte „ein wüthender Streik" in Bielefeld, so heißt es wörtlich. „Sozialdemokratische Führer sprengten die tolle (?) Nachricht aus: Die erste von P. v. Bodelschwingh gegründete Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf wolle mit hundert Mann den Fabrikanten zu Hilfe kommen. Infolge dieser Aufreizung (!) flammten Nacht für Nacht Häuser der Anstalt Bethel empor. Die unartikulirten Schreie der nur mit Mühe geretteten Kranken waren schrecklich, fürchterliche Rufe, die im Flammenschein, von halbwüchsigen Burschen und Mädchen gehört wurden: „So muß es kommen, so muß es euch gehen, die ihr uns aus unseren gesunden Heimstätten verdrängt!" Das war ein furchtbares Wort, ebenso unwahr, wie sozial bedeutungsvoll: P. v. B. ergriff's tief." Er gründete einen Verein zur Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen — „das war B.'sche Herzensrache für die Flammenlohe der Anstalten." Und das ist ein wörtlicher Ausschnitt aus dem Bericht über die „Informationsreisen"! — Mag Beschränktheit und Kritiklosigkeit mehr an der läppischen Weiterverbreitung der Bielefelder Lügenmär betheiligt sein, als bewußtes Uebelwollen — solche Blüthen zeitigen die „Informationsreisen".

Bei Krupp und Selve (Altena) wird es freilich nicht minder schön. Beim ersteren imponirt den reisenden Herren der „Eindruck einer durchaus humanen Prinzipien huldigenden Monarchie". Wie sich die Arbeiter unter dieser „Monarchie" „fühlen", danach vergessen die Reisenden natürlich sich bei den Proletariern zu erkundigen. Dafür trösteten sich die Herren beim „Anblick der geschwärzten Backen der Mädchen und der Jungen" auf der Straße: „Das können (sic!) einmal Hausfrauen werden, und die Bengel da — nun, die werden einmal, als Sr. Majestät Kanoniere, fest und stramm, blitzenden Auges und hochschlagenden Herzens, bei den „Krupp'schen Fernröhren" stehen und eherne Donnersprache mit sprechen helfen, wenn Vaterland und Kaiser rufen." Wer kann etwas Ernsthaftes gegen die Tiefe dieser „sozialen Studien" sagen? Man ist durch ihre Kindlichkeit und Heiterkeit ganz und gar entwaffnet. Von da ab nimmt man den „Informationsreisenden" absolut nichts mehr übel. Mögen sie sich die Krupp'sche Feuerwehr (sic!) vorführen lassen und mag der gefühlvolle Berichterstatter referiren, daß sich der erste Wasserstrahl „fast zu seinem Leidwesen auf seine lieben schwarzbraunen Bengel und Mädchen ergoß, die mit lautem Halloh auseinanderstoben, um (und das bestärkte mich in der Hochachtung vor ihrer Beanlagung) — im selben Moment unverfroren an einer anderen Stelle der Straße wieder zu erscheinen"; mag er mit köstlicher Naivität von den „wenig freundlichen Baracken" erzählen, die doch noch in all' der Krupp'schen Wohlfahrtsherrlichkeit standen und als Erklärung dafür weiter kolportiren, „daß die Bewohner gern bleiben wollten, weil die Miethen billig waren"; mag er endlich „unangenehm berührt" sein von den „kostbaren Hemdeneinsätzen und auf Plüsch gestickten Sophakissen", die in den Handarbeitsschulen die Arbeiterkinder „auf Bestellung" arbeiteten; mag er die herrlichen Kontrolleinrichtungen zur Beaufsichtigung der Arbeiter hier und bei Selve erwähnen, oder berichten, daß sich bei dem letzteren das in Arbeiterhäusern angelegte Kapital „nur" mit 2½ bis 3 pCt. verzinst, oder mag er mit der „heiteren" Anekdote schließen, nach welcher sich ein paar westfälische Arbeiter, die vom „Herrn" „gelinde angeflöthet" worden waren, lebhaft beschweren, aber nicht über die „Anflötherei", sondern über das „steife Sie", das der Herr statt des üblichen „Du" für seine Lohnsklaven gebraucht hatte — es ist immer dieselbe herzerfrischende Kindlichkeit und liebenswürdige Beschränktheit, die aus diesen feinen sozialen Studien spricht und so anheimelnd an die Horn'sche Spinnstube oder an Thekla von Gumpert's Herzliebchen erinnert. Auch der feine Duft wohlthätiger Theekränzchen kräuselt sich dann und wann durch die Zeilen, wenn wir einmal in der blumenreichen Sprache des guten Geheimenrath Post, hoffentlich bald von Post, sprechen sollen, der der Schöpfer, Arrangeur, Leiter und — Berichterstatter dieser „Informationsreisen" und der „Zentralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen" ist.

Gönnen wir also der bürgerlichen Presse das Vergnügen, um die Wette Reklame für diese kindlichen Unternehmungen zu machen. Des kindlichen „Widerstandes" gegen den Militarismus, den die Bourgeoisie heute noch leistet, ist würdig diese kindliche Sozialpolitik!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. August.

Die Frankfurter Ministerkonferenz tritt am 8. August da zusammen, wohin sie gehört, in dem alten Bundespalais, wo einst der Bundestag, die gegen die Freiheit und Wohlfahrt gerichtete Kamarilla der deutschen Regierungen gehaust hat. Der Geschäftsgang wird, wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, folgender sein: Zuerst wird eine allgemeine Erörterung über die größere oder geringere Zulässigkeit der Besteuerungsobjekte stattfinden, nachdem die Höhe des Bedarfs an laufenden Ausgaben klar gestellt sein wird. Hierauf werden die einzelnen Theilnehmer ihre Vorschläge machen und begründen, woran sich eine Berathung schließen wird. Nachdem alle etwa zum Vortrage gebrachten aussichtslosen Vorschläge eliminirt sein werden, wird über die in Betracht zu ziehenden übrig gebliebenen abgestimmt werden. Diejenigen Steuervorschläge nun, die eine Mehrheit innerhalb der Konferenz erzielen, werden ausgearbeitet und vom künftigen Reichs-Schatzsekretär dem Reichstag unterbreitet werden. Das heißt: Miquel holt seine Pläne hervor,

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.) (24

Die Bekehrung André Savenay's.

Sozialistischer Roman
von Georges Renard.

Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

Diese zeigte in ihrer Haltung ihren neuen Freunden gegenüber ein merkwürdiges Gemisch von Herzlichkeit und steifem Zeremoniell. Auf Augenblicke erinnerte sie sich immer wieder daran, daß sie doch eigentlich nicht zu ihren Kreisen gehörten. Gute Leute, das waren sie gewiß, die Deschamps', aber schließlich doch nichts weiter als einfache Arbeiter, die nicht — wie sie wohlwollend sagte — die Wohlthaten einer sorgfältigen Erziehung empfangen hatten. So ließ sie sich hin und wieder verleiten, die große Dame zu spielen, die Miene einer entthronten Königin anzunehmen, ihre Freunde herablassend zu empfangen und mit einiger Ostentation den Schrein ihrer alten Erinnerungen vor ihnen zu öffnen. Dann trug ihre natürliche Liebenswürdigkeit sie wieder über diese hochmüthigen Anwandlungen hinweg. Sie hatte für Johanna Aufmerksamkeiten und Liebkosungen, wie sie sonst nur eine Mutter ihrer Tochter gegenüber hat. Sie gab ihr freundschaftliche Winke für ihre Toilette oder die Wahl ihrer Lektüre. Magdalene liebte sie wegen ihrer Liebe zu André und verzog sie, als wäre sie ihre Großmama. Sie hatte jedoch Mühe, sich an die heftigen Gesten, die rauhe Sprache, die kühnen Ansichten Vater Deschamps' zu gewöhnen. Lange Zeit wagte sie ihn immer nur schüchtern und ängstlich anzublicken, ungefähr so wie eine kleine zierliche Salonkatze zu einem großen zahmen Löwen emporsieht, in dessen Käfig man sie geführt hat. Dann hatte die Gutmüthigkeit des alten Revolutionärs ihr aber bald ihre alte Sicherheit wiedergegeben. Sie hatte sich allmälig mit der ungestümen Art, in der er seine Gedanken vorbrachte, vertraut gemacht; jetzt wagte sie es sogar, mit ihm über die „Brüder und Freunde", wie er seine sozialistischen Genossen nannte, zu scherzen und oft sagte sie zu ihm, daß sie auf seinen Schutz rechne, wenn die Revolution kommen sollte.

Eines Abends im Juni befanden sich die beiden Familien traulich beisammen, um einen Spaziergang in das Boulogner Wäldchen zu unternehmen. Paris war am Tage fast erstickt unter einem dicken Dunstschleier, den die Sonne glühend erhitzte, ohne ihn durchdringen zu können. Da hatte gegen sieben Uhr ein frischer Ostwind große blaue Löcher in die ungeheure Wolkenmasse gerissen, und geschwind war sie ganz und gar zerfetzt, in alle Winde verjagt, überwunden und ließ nun den köstlichsten blauen Himmel sehen. Die untergehende Sonne breitete ein unendliches Meer flüssigen, schimmernden Goldes um sich her, in dem sich der Blick mit Entzücken badete. Menschen und Pflanzen lebten nun in der leichten, sanften Kühle auf, die sie mit Wonne einathmeten. Die Spaziergänger schritten fröhlich mit elastischen Schritten dahin, mit erregt von der Lebensfreude, die um und in ihnen zitterte. Magdalene hatte sich mit einer Hand an André, mit der anderen an Johanna gehängt, und wie toll vor Freude lachte, tanzte und sang sie allerlei Kinderlieder, welche die beiden jungen Leute wohl oder übel halblaut mitsummen mußten. Die übrige Gesellschaft folgte ihnen belustigt, Frau Savenay etwas unruhig bei dem Gedanken, daß sie vielleicht einer ihrer alten Bekanntschaft begegnen könnte inmitten dieser freien, fröhlichen Ungebundenheit, der ihre Kinder sich hingaben, als wären sie einfache Leute aus dem Volke.

Man ging nicht sehr weit, dann setzte man sich auf eine Bank auf einer kleinen mit Tannen bepflanzten Insel, welche von den beiden Armen eines Bächleins umschlossen wurde. Durch die Zweige konnte man sehen, wie das Flammenmeer am Himmel allmälig bleicher wurde und schließlich erlosch. Die Vögel zwitscherten und lärmten noch auf den Bäumen, wie eine Schaar munterer Schulbuben. Helles Kinderlachen erscholl hier und da, die Akkorde eines fernen Orchesters wurden vom Winde unbestimmt und geheimnißvoll zuweilen herübergetragen, und ganz in der Nähe gab das dumpfe Rollen der Wagen in der großen Akazienallee den einförmigen und lang ausgehaltenen Grundton all der Geräusche und Klänge, die durch die dämmernde Nacht wogten, und vereinte sie zu einem harmonischen Ganzen. Der Duft von frischgemähtem Heu, zertretenen Blättern, dem warmen Harz der Fichtenstämme, dem besprengten Erdboden, den Blüthen der Bäume strömte von allen Seiten um sie her und erfüllte die trunkenen Sinne mit süßer Mattigkeit. Die heitere Stimmung in der Natur schien bis in alle Adern, bis in die Seele zu dringen.

Das Gespräch, das anfänglich sehr lebhaft geworden war, gerieth ins Stocken. Magdalene war, den Kopf an die Brust ihres großen Freundes gelehnt, die Beine auf dem Schooß ihres Mütterchens gebettet, eingeschlafen. War es Unruhe, was die beiden Menschen, die sich durch den biegsamen, warmen Körper des schlafenden Kindes verbunden fühlten, erfüllte? Kam ihr Schweigen daher? Oder von der balsamischen Luft, die von dem berauschenden Duft der Akazien erfüllt war? Von der unbestimmten Sehnsucht nach

und die verbündeten Regierungen sagen nach etwelchem Hin und Her, wie es partikularistische Bedenken gebieten, ihr Ja und Amen. Dann dreht sich die Steuerschraube, und das Volk blutet. Knüppel aus dem Sack, heißt es dann, und es regnen die Stockschläge auf den Magen des deutschen Michels, der zum Zollkrieg auch noch neue Steuern kriegt. Damit der Faden nicht abreiße! —

Herr Miquel ist ein vielseitiger Staatsmann. Er hat den Vorständen süddeutscher Gastwirthsverbände in Frankfurt a. M. eine Audienz zugesagt, in der die Frage des Flaschenbierhandels besprochen werden soll. Er wird den kleinen Gastwirthen schon den Mund wässerig machen durch irgend eine unfaßbare reaktionäre Verheißung. Vielleicht verspricht er den Zünftlern, denen der Wettbewerb der Brauereien ein Dorn im Auge ist, eine Flaschenbiersteuer. —

Rußland ist, so erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", das Karnickel, das den Zollkrieg verschuldet hat. Ein langes Verzeichniß der hohen russischen Zollsätze soll über die Thatsache hinwegtäuschen, daß die Bismarck'sche Schutzzollpolitik die Gegenmaßregeln der anderen Staaten herausgefordert und ein Wettrennen der internationalen Hochzöllnerei verursacht hat. Daß ferner der Schwerpunkt der ganzen Frage die deutsche Volksernährung, die Zufuhr des russischen Roggens ist, daß Rußland dem Deutschen Reich die gleichen Zollsätze wie die anderen Staaten angeboten hat und zu weiteren Zugeständnissen — siehe die deutsche amtliche Denkschrift! — bereit war, dies alles wird von den zollpolitischen Taschenspielern der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" klüglich aus der Erörterung eskamotirt. Geschwindigkeit ist keine Hexerei. —

Einen „Zollbeirath" der Regierung für den Abschluß von Handelsverträgen fordert ein Vertreter der Unternehmerschaft in der „National-Zeitung". Das Großkapital soll eine neue Organisation zu den bereits vorhandenen erhalten, um noch wirksamer als bisher seine Interessen zu fördern. Ueber Zollfragen entscheidet der Reichstag; über strittige Fragen mögen parlamentarische Enquetten entscheiden. Zu den Staatsräthen und Volkswirthschaftsräthen, die nur als Statisten dienten, einen neuen „Rath" zu schaffen ist überflüssig. —

Eine Zweiganstalt der im neuen Reichstage gegründeten wirthschaftlichen Vereinigung wollen die betriebsamen Gründer auch im preußischen Abgeordnetenhause stiften. Es sind in beiden Körperschaften dieselben Gruppen, die aus der Auspowerung der Volksmasse Kapital schlagen. —

Zittre, Byzanz! Dem internationalen Kongreß wird auch der Sekretär der Königlichen Arbeitskommission, Herr Drage, beiwohnen, um der Kommission über die Arbeiten des Kongresses Bericht zu erstatten. Die Kommission ist, wie wir zur Beruhigung schreckhafter Gemüther mittheilen wollen, eine Einrichtung des Barbarenstaats England. —

Nationalliberale Menschlichkeit. Ueber die skandalösen Zustände in der Bonner Klinik für Hautkranke schreibt das bankrotte „Frankfurter Journal", das seinen sittlichen und geistigen Konkurs schon lange vor seinem wirthschaftlichen Zusammenbruch erlebt hat:

„Aber wir sind mit dem Beweise, daß wir für Kulturaufgaben kein Geld mehr hätten, noch nicht fertig. Es schreit in der That zum Himmel! In der Bonner Klinik für Hautkranke ist die Wäsche knapp geworden und kein Geld neue anzuschaffen! Wahrlich es ist Zeit darüber nachzudenken, wie das arme deutsche Volk die theure Leinwand durch einen anderen billigeren Stoff ersetzen könnte. Selbstverständlich liegt es uns als Zeitungsschreibern am nächsten an Papier zu denken, aber leider müssen wir bekennen, daß dieser unser Gedanke nicht original ist, sondern auf einer Reminiszenz aus frühester Jugend beruht, als ein Lehrer in den armen östlichen Provinzen die des vergessenen Taschentuches bedürftigen kleinen Schulkinder mit den Worten „Nimm ein chinesisches!" auf den Inhalt des Papierkorbes aufmerksam machte."

Diese Büberei, die so der armen Kranken spottet und einen schmählichen Mißstand im „Kultur"staat Preußen mit gemeinen Zoten vertheidigt, ist echt nationalliberal. —

„Ein Räthsel" soll Herr Virchow dieser Tage bei einer Universitätsfeier den Antisemitismus genannt haben. Für politische Kinder, die für wirthschaftsgeschichtliche Fragen kein Verständniß haben, mag die Erscheinung des Antisemitismus ein „Räthsel" sein. Aber auch nur für diese, die im übrigen vorzügliche Anatomen und Anthropologen sein mögen! Man kann die Trichinen entdeckt und die pathologische Anatomie mächtig gefördert haben, ohne doch auch nur das ABC der Gesellschaftswissenschaft zu kennen. Das ist schlimm, aber noch schlimmer ist es, über Dinge zu reden, von denen man nichts versteht. —

Zu den Nachwahlen. Bei der Stichwahl in Alsfeld haben nach der „Staatsbürger Zeitung" erhalten: Bindewald (Antisemit) 6393, Backhaus (nationalliberal) 5292 Stimmen. Der Antisemit Bindewald ist daher mit einer Mehrheit von 1101 Stimmen gewählt. —

Preußisches. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes vom 3. Juni 1876, betr. die evangelische Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen der Monarchie. —

Herr von Helldorff, der abgehalfterte Rottmeister der Regierungs-Konservativen, erklärt, daß er nicht der „altpreußische Konservative" sei, der die auch von uns besprochene Kritik des Tivoli-Konservatismus in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht hat. —

Die Millionäre gedeihen. Im Jahre 1887 gab es in Hamburg 162 Einwohner, die ein Einkommen von mehr als 100 000 M. jährlich versteuerten. Zusammen deklarirten diese 162 Millionäre ein Einkommen von 30,2 Millionen mit einer Steuerquote von 1 056 000 M. Nach den neuesten Veröffentlichungen des Hamburger steuerstatistischen Bureaus hat sich, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, die Zahl der Millionäre bis zum Jahre 1891 erheblich vermehrt. Für dieses Jahr versteuerten 319 Einwohner ein Einkommen von über 100 000 M., im ganzen 64,2 Millionen, die dem Staatssäckel einen Steuerertrag von 2 247 300 M. eintrugen. Hamburg, die Stadt der Millionäre, ist im Reichstage durch drei Sozialdemokraten vertreten. Gegen den Riesenreichthum einer kleinen Gruppe demonstrirt die große Masse der Besitzlosen mit dem Stimmzettel. —

Der Papst bereitet wieder ein Rundschreiben vor, das an die „christlichen Mächte" gerichtet werden und die soziale Frage behandeln soll, die der Kirche wie den Staatslenkern dräuend ihre Gegenwart kund giebt. Daß dies geschieht, ist ein Zugeständniß der wachsenden Macht des Sozialismus. Was die Blätter über den Inhalt der Encyklika berichten, ist natürlich das alte Entsagungslied. Da heißt es:

„Das Eigenthum ist heilig und unverletzlich. Die Armen haben jedoch die Macht, von den Reichen Hilfe zu verlangen. Diese Hilfe muß nicht die Form von Almosen annehmen, sondern muß darin bestehen, daß dafür gesorgt wird, daß sie nützliche Beschäftigung erhalten. — Die soziale Frage muß auf einer religiösen Grundlage basirt werden, wenn anders eine praktische und philosophische Lösung derselben erzielt werden soll. — Der hl. Vater erklärt die christliche Religion für das einzige Bollwerk der sozialen Ordnung. Er lenkt dann die Aufmerksamkeit auf die großen sozialen Bewegungen, welche im Schooße der europäischen Staaten stattgefunden. Er bemerkt ferner, daß Streiks nichts gutes hervorbringen. Nach dem Papste müsse das Maximum der zu verrichtenden Arbeit und das Minimum der Löhne festgesetzt werden. Institutionen müssen für die Armen und Kranken gegründet werden. Die Gesetze zum Schutze der Frauen und Kinder in den Fabriken müssen besser gehandhabt werden."

Ein Mann von Redensarten, die aber doch nur einen Grundton haben: Es lebe die kapitalistische Produktionsweise, verbrämt mit dem Flittertand einer nichtssagenden Spittelsuppenmoral. Die katholische „Sozialreform" wäscht den Pelz, macht ihn aber nicht naß: die Kirche ist die Bundesgenossin der herrschenden Klassen im Kampfe gegen das Proletariat. —

Die deutsche Militärvorlage wird von dem führenden Blatt der französischen Bourgeoisrepublikaner, dem „Journal des Débats" in seiner neuesten militärischen Rundschau behandelt. Das Blatt stellt fest, es sei berechtigt, wenn deutsche Zeitungen behaupten, daß jetzt, nach der Annahme der Militärvorlage, das Uebergewicht der deutschen Militärmacht der Zahl nach gesichert sei, da Frankreich jetzt schon den Höchstbestand seiner Kriegsstärke erreicht habe und ihn nicht mehr steigern könne. „Es ist nur zu wahr," fährt dann der militärische Gewährsmann des „Journal des Débats" fort, „daß unser Gesetz von 1889, das härteste und rücksichtsloseste der 18 Rekrutirungsgesetze, die Frankreich kennt, dem Kriegsminister Alles zur Verfügung stellt, was nur die Waffen tragen kann: die Einen für drei, die Andern für zwei, wieder Andere nur für ein Jahr; aber Niemand entgeht dieser großen Musterung, die noch strenger ist als jene des National-Konvents. Was hat uns nun aber dieses Gesetz für die drei letzten Klassen gegeben? Im Jahre 1890 (Klasse 1889) 193 473 Mann; 1891 (Klasse 1890) 185 837 Mann; 1892 (Klasse 1891) 179 142 Mann, zusammen 558 452 Mann. In derselben Zeit stellte Deutschland zwar nur 159 270, 182 886 und 172 515 Rekruten ein; aber um eine richtige Vergleichung zu gewinnen, muß man die Ersatzreserve dazu rechnen, die das neue Gesetz heranzuziehen gestattet, und nun ergeben sich die folgenden Ziffern: 1890: 261 283; 1891: 268 219; 1892: 259 936, das sind zusammen 789 438 Mann, also 230 986 mehr, als Frankreich in derselben Zeit ausheben konnte." Dazu komme noch, führt das Blatt weiter aus, daß die Zahl der Geburten in Frankreich ständig abnehme. Von 1872 bis 1880 wurden in Deutschland durchschnittlich 874 056 Knaben geboren, in Frankreich nur 484 989, von 1881 bis 1889 in Deutschland 886 677, in Frankreich nur 468 784, woraus der unerbittliche Schluß zu ziehen sei, „daß am Ende dieses Jahrhunderts die dreizehn Klassen der aktiven Armee und der Reserve, aus denen wir unser Heer der ersten Linie bilden, der Zahl nach umfast die Hälfte geringer sind, als die entsprechenden Klassen der deutschen Armee." Das sei die brutale Wahrheit, der man ins Gesicht sehen müsse, ohne durch Worte und Phrasen sich zu bezahlen, die zwar der Eigenliebe schmeicheln, aber an dem Stand der Dinge absolut nichts ändern könnten. Das Blatt tröstet dann die Franzosen damit, daß man Truppen über eine bestimmte Zahl hinaus auf dem Schlachtfeld doch nicht verwenden könne und räth der Regierung, statt der Zahl die Tüchtigkeit der Armee zu vermehren; das müsse das militärische Programm der nächsten Legislaturperiode sein. Das Blatt stellt dann fest, daß das neue Kadregesetz dem französischen Heere nicht einen einzigen Mann mehr zuführe, sondern nur den Bataillonen, Eskadronen und Batterien die Offiziere geben wolle, die sie schon längst hätten haben müssen. —

Schweiz. Die Unterschriften für die Initiative betreffend das Recht auf Arbeit sind noch nicht beieinander und es erläßt daher das Zentralkomitee des Grütlivereins einen neuen Aufruf zur Sammlung. Einige Tausend sollen noch fehlen. — Nach einer Mittheilung der „Arbeiterstimme" hat die sozialdemokratische Mitgliedschaft Winterthur beschlossen, bei der Integral-Erneuerung des Nationalrathes eine sozialdemokratische Kandidatur im III. Kreise (Bezirke Uster, Pfäffikon und Winterthur) aufzustellen. Ebenso beschloß der Wahlkreisverband vom Zürichsee, als sozialdemokratische Partei in den Wahlkampf zu treten und Fürsprech Heinrich Scherrer in St. Gallen als Kandidaten aufzustellen. —

Auch in England rührt sich das kleine Häuflein der Doppelwährungsleute. Am 3. August hielten sie in London eine Versammlung ab, in der als Hauptredner ein Führer der konservativen Opposition, Balfour, der ehemalige Lord des Schatzamts, ein Neffe Salisburys, auftrat. Die Tories suchen dem Ministerium Gladstone wie in der irischen Frage, so auch in der indischen Währungsreform ein Bein zu stellen. Doch wird der Widerstand nichts nützen. —

Der englische Grubenarbeiter-Ausstand. Das Depeschenbureau Herold meldet:

London, 4. August. Wie gestern bereits gemeldet, ist der Kohlenmangel sehr fühlbar. Verschiedene große Fabriken haben ihren Arbeitern angekündigt, sie seien gezwungen, die Arbeit einzustellen, wenn der Kohlenmangel nicht bald aufhörte. Die Vermittelungsvorschläge zwischen den Arbeitern und den Unternehmern scheinen jedoch günstig aufgenommen zu werden. Die Arbeiterunion hat beschlossen, am 22. August eine allgemeine Arbeiterversammlung abzuhalten, um den von den Bergwerksbesitzern gemachten Vergleichsvorschlag zu diskutiren. Der Beschluß soll dann durch allgemeine direkte Abstimmung herbeigeführt werden. —

* * *

Druckfehler-Berichtigung. Der Anfang des Leiters in Nr. 180: „Ziegelsteinhöllen und Reichskanzlerorgan" muß selbstredend lauten: Volle zwanzig Tage hat die „Nordd. Allg." ... gebraucht.

Ein „katholisch-sozialer" Programmentwurf.

Die bürgerliche Scheinreform in sozialen Dingen gefällt sich bekanntlich darin, sich möglichst nach Konfessionen zu zersplittern und zu unterscheiden, wahrscheinlich, damit die Arbeiter die Ohnmacht aller bürgerlichen Reformbestrebungen gegenüber der Kraft und Geschlossenheit ihrer internationalen Bewegung recht kennen lernen. Wir haben Evangelisch-Soziale und Katholisch-Soziale, vielleicht kommen bald auch Jüdisch-Soziale und Freireligiös-

---

Glück, welche ihre Herzen wie ein erster Frühlingshauch durchwehte? Johanna und André träumten beide weiter, von jener unbestimmten Traurigkeit bedrückt, die einem die Thränen in die Augen treibt, ohne daß man weiß, weshalb. An diesem Abend waren es Germaine und ihre Mutter, die sich ganz dem Genuß der Natur hingaben und nicht Worte genug fanden, um ihrem Entzücken Ausdruck zu geben. Frau Savenay, die so oft im Wagen durch das Wäldchen gefahren war, wunderte sich darüber, daß sie es noch nie so schön gefunden, und Vater Deschamps, dem diese Bemerkung Wasser auf seine Mühle lieferte, amüsirte sich damit, ihr zu beweisen, daß die Reichen die Opfer ihres Reichthums seien, daß sie durch die Leichtigkeit, mit der sie alle ihre Launen befriedigen können, blasirt wären und daß man ihnen darum eigentlich einen großen Dienst leiste, wenn man sie auf die bescheidene Mittelstraße zurückführe.

„Wie langweilig!" sagte Frau Savenay, als sie nach Hause zurückkehrte, noch ganz unter dem Eindruck dieses wunderbaren Abends, „wir müssen morgen in der Kirche der Hochzeit von Miß Webster beiwohnen!"

„Warum gehen Sie denn dorthin, wenn es Ihnen langweilig ist?" sagte Johanna mit unüberlegtem Freimuth. „So sehr sind Sie mit der Braut doch nicht befreundet."

„Das ist ja wahr, liebes Kind," seufzte Frau Savenay, „aber wenn man zur Gesellschaft gehört, muß man sich auch den Bräuchen und Pflichten fügen, welche sie auferlegt."

Die arme Frau glaubte noch immer, an der „Gesellschaft" theil zu haben, und sie hätte sich ein Gewissen daraus gemacht, wenn sie eine der konventionellen Pflichten verabsäumt hätte, die von denen erfunden wurden, die nichts zu thun haben, und die damit die Leere ihres Daseins ausfüllen wollen. Am nächsten Tage also legten Germaine und sie ihre schönsten Toiletten an, die allerdings nicht mehr nach der neuesten Mode waren, wie sie wohl wußten. Aber ach! was sollten sie dagegen thun! Dann machten sie sich unter Andrés Begleitung noch am Vormittag auf den Weg zur Magdalenenkirche.

Ein Teppich, der sich vom Trottoir aus die Stufen, die zur Vorhalle der Kirche führten, hinaufrollte und den Mittelgang des Schiffes von einem Ende bis zum andern bedeckte, kündete schon beim Eingang an, daß es sich hier nicht um eine Verbindung zweier armer Teufel handelte, die ein alter, schäbiggekleideter Vikar mit heiserer Stimme in dem Halbdunkel irgend einer Seitenkapelle vollzieht, sondern um eine jener glänzenden Vermählungen, die der Bischof selbst einsegnet, mit Musik, vor dem Hochaltar, am Fuß des Tabernakels und des großen Kruzifixes, an dem Ort, wo eine Hochzeit am schönsten aussieht und am theuersten ist.

Die Kirche war mit Blumen geschmückt und funkelte von dem Licht der Kerzen. Die Glocken läuteten unaufhörlich wie an einem großen Feiertage. Eine elegante Menge, die mehr neugierig als feierlich gestimmt schien, saß engedrängt auf den Stühlen. Die durch die bunten Fenster fallenden Lichtstrahlen tanzten auf der Seide, dem Atlas, den Spitzen der Toiletten und entfesselten hier das Feuer der Diamanten, dort das Blitzen eines Rubins, der einem Tropfen krystallisirten Feuers glich. Die Damen waren in der Mehrzahl vertreten, aber auch an Herren fehlte es nicht. Wie Herr Vernaud, der Vater des Bräutigams, wie der Baron von Türkheim, der als Zeuge zu erscheinen geruht hatte, so waren die Vertreter der Finanzwelt in Schaaren zugegen, und viele der Eingeladenen, die diese christliche Zeremonie mit ihrer Gegenwart beehrten, sahen auffallend jüdisch aus. Auf Augenblicke konnte man glauben, man sei auf der Börse, und diese Illusion war um so eher möglich, als der Tempel des goldenen Kalbes einen Säulengang hat, der dem in der Kirche genau gleicht.

Die Unterhaltung wurde halblaut hinüber und herüber geführt.

„Wissen Sie, daß damit ein schöner Traum für die kleine Webster in Erfüllung geht?" sagte eine Dame. „Gar kein Vermögen vorhanden. Die Mutter hat die Mitgift ihrer Tochter außer den Dreivierteln ihres Geldes noch mitverzehrt. Und der Ehekontrakt erkennt der jungen Frau die Summe von 500 000 Franks zu."

„Potztausend!" antwortete ein Herr, „das junge Mädchen scheint sehr vorsichtig zu sein."

„Ja, ein hübsches Reisegeld," fügte ein Dritter hinzu, „an dem Tage, wo der Gegenstand nicht mehr gefällt."

Die Orgel stimmte plötzlich eine festliche Fanfare an, der Zug trat ein, feierlich, majestätisch, ihm voran der Schweizer in großer Gala, der stolz die Fliesen unter den Schlägen seiner Hellebarde erdröhnen ließ.

Die Blicke aller eilten zuerst zu dem Brautpaar. Miß May schritt voran, aufrecht und stolz, mit erhobenem Haupte. Sie erschien in ihrem weißen Schleppkleide größer als sonst. Mit ihrem blendenden Teint, und ihrem dichten, kupferroth schimmernden Haar war sie ein wirklich schönes Mädchen, eine Blume voll Leben und Frische in ihrer schönsten Entfaltung. Ein Flüstern der Bewunderung ging durch die Reihen der Männer. Aber wenn man nun nach Demjenigen suchte, dem die Ehre widerfahren sollte, für immer mit dieser kräftigen Menschenpflanze verbunden zu werden, welch' ein Kontrast bot sich da! Man wußte nicht, ob man lachen oder weinen sollte. In seinen schwarzen Frack eingezwängt, sah Alfred so dürr, blaß und jämmerlich aus, machte mit seinem grinsenden Gesicht, seinem kahlen Schädel so sehr den Eindruck eines recht armseligen, verkommenen, lange vor der Zeit welk gewordenen Geschöpfs, daß mehrere Damen ein ironisches Lächeln kaum unterdrücken konnten. (Forts. folgt.)

Soziale auf, woran sich dann in weiterer Entwicklung Reformirt-Soziale, Mohammedanisch-Soziale, Buddhistisch-Soziale u. s. w. mit Grazie anschließen könnten. In der bürgerlichen Welt giebt es ja nichts, was so lächerlich wäre, daß es gar keine Anhänger fände. Die neueste Blüthe an diesem Wuchergestrüpp auf dem Sumpfboden der heutigen Gesellschaft ist nun ein „katholisch-sozialer" Programmentwurf, den die letzte Nummer der Kölner Korrespondenz für die geistlichen Vorsitzenden katholischer Arbeitervereine veröffentlicht. Die katholischen Arbeitervereine sind so komisch organisirt, daß sie allemal einen — Geistlichen als Vorsitzenden haben, und den Arbeitern, die noch so beschränkt sind, sich unter diese Bevormundung zu beugen, geschieht es schon recht. Sie werden auch noch einmal klug, und vielleicht hilft der neue Programmentwurf wieder Etwas dazu. Denn wenn er natürlich auch von keinem einzigen wirklichen Arbeiter mitverfaßt, sondern reines unverfälschtes Geistlichenprodukt ist, so werden die Herren Kleriker doch wahrscheinlich die Gnade haben, zum Scheine wenigstens nachträglich ihrer kleinen Heerde das Programm vorzulesen. Und damit in die Diskussion etwas Leben kommt, wollen wir für heute Einiges aus dem Entwurf herausgreifen.

Selbstverständlich geht das Programm gegen die Sozialdemokratie, und zwar gleich in seinen Einleitungssätzen. Es heißt da: „Die katholischen Sozialpolitiker . . . verwerfen auch die Bestrebungen der Sozialdemokratie, alle Produktionsmittel dem privaten Besitz zu entziehen und der Gesellschaft zu übertragen, weil dieses dem natürlichen Rechte des Menschen auf eigenen Erwerb widerspricht, den Menschen entwürdigt und das friedliche und gedeihliche Zusammenleben unmöglich macht." Wie gelassen diese großen Worte ausgesprochen werden! Es ist gut, daß sich die „katholischen Sozialpolitiker" dahinter verschanzen können, daß der programmatische Charakter des Schriftstücks eine Begründung ihrer Behauptungen nicht zulasse; es stünde wohl schlimm um diese „Begründung". In der Diskussion wird man sie freilich nicht umgehen können, und da sollen die Herren einmal mit ihrer Weisheit herausrücken. Die Uebertragung des Eigenthums an Grund und Boden, Fabriken, Eisenbahnen, Maschinen und Werkzeugen schmälere das „natürliche Recht des Menschen auf eigenen Erwerb"? Das Gegentheil davon ist wahr: sie verhindert, daß sich einzelne Uebermächtige durch den ausschließlichen Besitz der Produktionsmittel bereichern, wie es jetzt der Fall ist, und die übrigen zu Lohnsklaven machen; sie nimmt den Ausbeutern das Privilegium ihres Besitzes und überträgt es der Volksgesammtheit. Der „eigene Erwerb" besteht dann in der Fülle derjenigen Verbrauchsgegenstände, deren ein zivilisirter Mensch für sich und seine Familie bedarf, eine Fülle, die ihm durch Schmarotzer, durch die Unternehmer und ihre geistlichen Freunde, nicht mehr geschmälert wird. Der „katholisch-soziale" Programmentwurf fängt also gleich mit einer Verdrehung an, die um so wunderbarer ist, als der Vorwurf der Verhinderung eigenen Erwerbs seiner Anhänger vielmehr mit voller Wucht auf den Katholizismus zurückfällt, der allein in seiner langen Geschichte es fertig gebracht hat, ganze Menschengemeinschaften und Mönchsorden zu gründen, deren Glieder bei hoher Verdammniß absolut nichts zu eigen erwerben durften und deshalb eine allgemeine Landplage wurden. Vielleicht sagt das einer der katholischen „Arbeiter"-vereinler seinem „geistlichen" Präses.

Soviel zunächst aus der Einleitung! Wir wollen uns aber auch noch ein Stückchen aus dem Programm selbst betrachten, das in fünf Abschnitte getheilt ist. Diese fünf Abschnitte formuliren das „soziale" Programm katholischen Glaubens rein wirthschaftlich und beschränkt berufsmäßig I. für die Großindustrie, II. für das Handwerk. III. für die Landwirthschaft, IV. für den Handel, V. sonstige Forderungen. Die Herren Geistlichen sind hier wenigstens ehrlich, indem sie die trostlose Dürftigkeit ihrer „Reform" enthüllen. Neben den paar „christlichen" Phrasen ist nichts da, was den Arbeiter packte, nichts von der Wärme, mit der das sozialdemokratische Programm für die freieste politische Bethätigung, für volksthümliche Schuleinrichtungen und für die geistige Selbständigkeit des Arbeiters eintritt. Das könnte für den Katholizismus natürlich zu gefährlich werden! Und so beruht der Programmentwurf auf dem bornirtesten Zunftgedanken: auf der „Organisation der Gesellschaft nach Berufsständen auf christlicher Grundlage". Für heute nur eine Probe darauf! Die „katholischen Sozialpolitiker" verlangen insbesondere:

„I. Für die Großindustrie:

Die Leistung von Garantieen für neu in's Leben zu rufende großindustrielle Unternehmungen hinsichtlich der Fähigkeit und Unbescholtenheit der Leitung, hinsichtlich des zur Fortführung erforderlichen Kapitals, hinsichtlich der gesundheitlichen Verhältnisse des Ortes, sowie der berechtigten Interessen der umwohnenden Bevölkerung, Vervollkommnung der Arbeiterschutz-Gesetze zum Zwecke einer gewerblichen Ausbildung, einer gerechten Entlohnung, einer gesicherten, stufenweise aufsteigenden Stellung und einer würdigen Behandlung der Arbeiter; eine den Produktions-Verhältnissen angemessene Verkürzung der Arbeitszeit; allmälige Beseitigung der Fabrikarbeit für verheirathete Frauen; Einschränkung der Fabrikarbeit für unverheirathete weibliche Personen auf die ihrem Geschlechte und Berufe entsprechenden Verrichtungen; Beseitigung der gewerblichen Kinderarbeit in fremdem Dienste; Regelung und Ueberwachung der Hausindustrie im Dienste des Großunternehmerthums; Einführung von Arbeiter-Ausschüssen mit gesetzlich garantirten Rechten. Vereinigungsfreiheit der Arbeiter zum Schutze und zur Förderung wirthschaftlicher Interessen. Förderung von genossenschaftlichen Organisationen, welche Arbeitgeber und Arbeiter umfassen und jedem seine Rechte garantiren. Festsetzung einer Grenze, über die hinaus die einzelnen privaten Unternehmungen der verschiedenen Industriezweige die Zahl ihrer Arbeiter nicht mehren dürfen."

In diesem Abschnitt hat der Zunftgedanke naturgemäß eine ganze Reihe von Abschwächungen erfahren müssen, und doch — wie utopisch und bornirt ist der Ideengang! Kein Verständniß für die technische Entwickelung, die die kleinen Unternehmer vernichtet und die Großen immer mehr zusammendrängt zu Kartellen und Koalitionen, aus denen wieder Riesenbetriebe erstehen — dagegen das lächerliche Hilfsmittel: „Festsetzung einer Grenze, über die hinaus die einzelnen privaten Unternehmungen der verschiedenen Industriezweige die Zahl ihrer Arbeiter nicht mehren dürfen." Wo die „Grenze" sein soll, darauf dürften die schwarzen Herren wohl jede Antwort schuldig bleiben. Und dann der Befähigungsnachweis für großindustrielle Unternehmungen! Kindliches Vergnügen, dem riesenhaften Eroberungszuge des Großbetriebs solche Strohhalme in den Weg werfen zu wollen, die ihn nicht um eine Sekunde aufhalten! Und als ob es nicht jedem Arbeiter bekannt wäre, daß er den Großbetrieb immer noch weit vorzieht vor der dumpfen und verdummenden Arbeit des Kleinhandwerks, den ein anderer Abschnitt des Programms ebenso „retten" will, wie den bäuerlichen Betrieb. So kleinbürgerlich und spießerhaft malt sich die Welt in den Köpfen der „katholischen Sozialpolitiker". Dabei ist das Komische, daß ihnen der Großunternehmer mit ihren eigenen Phrasen dienen kann: sie wollen ihm seinen „Erwerb" verhindern, indem sie ihm verbieten, mehr als eine bestimmte Anzahl von Arbeitern anzustellen! Aus Angst davor, das Wesen der Ausbeutung, das Privateigenthum und die Lohnarbeit anzurühren, wollen sie also die Ausbeutung im beschränkten Umfang feierlichst erlauben! Daran erkennt man den reaktionären Pferdefuß, ebenso an der unbestimmten Art der Arbeiterschutz-Forderungen, die nun nachgerade jede bürgerliche Partei aus dem sozialdemokratischen Programm kopirt: „Gewerbliche Ausbildung", aber keinen Fortbildungszwang; „würdige Behandlung der Arbeiter", aber keine Fabrikinspektoren aus deren Mitte; „Verkürzung der Arbeitszeit", aber keinen Maximalarbeitstag! So aalglatt verstehen es die Herren, sich an bestimmten Forderungen vorbeizudrücken. Und dann zum Schluß die alte Harmonieweisheit, mit der sich Dr. Max Hirsch offenbar in den Augen der „katholischen Sozialpolitiker" noch immer nicht genug blamirt hat: „genossenschaftliche Organisationen, welche Arbeitgeber und Arbeiter umfassen und jedem seine Rechte garantiren." Wie schön das klingt; schade nur, daß es bloße Redensart ist — denn der Katholizismus ist eine böse „Garantie" der Arbeiterrechte.

Es mag einstweilen genügen, soviel aus dem neuen „katholisch-sozialen" Programmentwurf herausgehoben zu haben, genug, um den sozialen Zuckerschleim kenntlich zu machen, der darin vom kleinbürgerlichen Standpunkt aus zusammengerührt ist. Neue Proselyten werden die Schwarzen schwerlich damit machen, aber vielleicht diejenigen Arbeiter verlieren, die bei dieser faden Lektüre endlich geschieht werden.

Parteinachrichten.

Zum Züricher Kongreß. Die polnischen Sozialdemokraten haben den Genossen Grabsky in Zürich mit ihrer Vertretung auf dem Kongreß beauftragt. Die Parteigenossen in Greiz entsenden den Reichstags-Abgeordneten Emanuel Wurm nach Zürich. Von Gotha aus ist der Parteigenosse Wilh. Bock delegirt worden.

* * *

Das preußische Vereinsgesetz und die Frauen. Dem Vorstand des Allgemeinen Arbeiterinnenvereins von Stralsund und Umgegend wurde von der dortigen Polizeidirektion das folgende Schreiben zugestellt:

Der hierselbst bestehende Allgemeine Arbeiterinnenverein Stralsunds und Umgegend wird hiermit auf grund des § 8 der Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts vom 11. März 1850 polizeilich geschlossen, weil derselbe, obwohl er bezweckte, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, Frauenspersonen als Mitglieder aufgenommen hat. Daß der genannte Verein in der That bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, ergiebt sich aus § 1 des demselben gegebenen Statuts, inhalts dessen das Wohl der Arbeiterinnen sämmtlicher Berufszweige Stralsunds und Umgegend gefördert werden soll: 1. Durch Abhaltung von regelmäßigen Mitgliederversammlungen, in denen die Interessen derselben besprochen werden sollen; 2. durch Erzielung möglichst günstiger, mit den Zeitverhältnissen in Einklang stehender Arbeits- und Lohnverhältnisse. Diesem Programm entsprechend sind in den Versammlungen des genannten Vereins politische Gegenstände erörtert worden, insofern 1. in der Versammlung am 4. Mai cr. die Vorsitzende des Vereins, nachdem die Nothlage einzelner Arbeiterinnen erörtert worden, zur kräftigen Agitation aufforderte und erklärte, die Arbeiterinnen müßten für bessere Zustände sorgen, und schließlich die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterinnen-Bewegung schloß; 2. insofern in der Versammlung am 8. Juni 1893 die p. Genzen über die Arbeiterorganisation sprach und sich dahin aussließ, die Frauen seien vielmehr daran schuld, daß die Männer sich der Arbeiterorganisation nicht anschlössen, infolge dessen seien sie gezwungen, bei geringem Lohn mit langer Arbeitszeit zufrieden zu sein und ihre Kinder zum Verdienen in die Fabrik zu schicken; 3. insofern in der Versammlung am 6. Juli 1893 der Zigarrenhändler Genzen, der gegenwärtige Leiter der hiesigen sozialdemokratischen Bewegung, in einem Vortrage die Lage der Arbeiterfrauen und Arbeitermädchen, insbesondere die schlechten Erwerbsverhältnisse derselben gegenüber den sich durch die Prostitution Ernährenden behandelte und den Frauen das Recht vindizirte, ebenso viel über die politische Lage zu bestimmen wie die Männer, und insofern der p. Genzen endlich in dieser Versammlung eingehend über die Militärvorlage und die Kosten der Heeresvermehrung sprach.

Es sei noch bemerkt, daß genannter Verein seit seinem Bestehen stets von der Polizei aufs Korn genommen wurde. Bei seiner Gründung wurden alle Mitglieder nach dem Polizei-Inspektor beschieden, wo man ihnen eröffnete, daß sie sich einer Anklage zu gewärtigen hätten. Jedes später eingetretene Mitglied wurde ebenfalls polizeilich vernommen.

* * *

Der alte Jammer. Im „Fränkischen Kurier" vom Mittwoch Abend ist zu lesen: „An der Rührigkeit der Sozialdemokraten könnten sich die Angehörigen aller anderen Parteien ein Beispiel nehmen. Kaum sind die Wahlen vorbei, beginnen sie schon wieder mit der Gewerkschaftsorganisation, die Vorbereitungen zur Gemeindewahl werden auf das Energischste betrieben, fast kein Tag vergeht, ohne daß eine Versammlung abgehalten wird. Möchte doch endlich einmal auch unsere Bürgerschaft sich ermannen und an die politische Arbeit gehen! Es ist hier wie im geschäftlichen Leben auch: wer am fleißigsten ist, kommt obenan, aber nein! am Biertische sitzen, in hergebrachter Weise über den „Kurier" schimpfen und bei Wahlen schön zu Hause bleiben, ist freilich leichter, als sich am öffentlichen Leben betheiligen! Nun, die Früchte werden nicht ausbleiben!" — —

Ja, das Leiden ist eben, daß die Bierphilister keine Sozialdemokraten sind, und es auch ihrer ganzen Natur nach nicht sein können. Immerhin wollen wir dies Lob aus Feindesmund mit Wohlbehagen registriren.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Es dürfte noch erinnerlich sein, daß vor beinahe Jahresfrist eine Aufsehen erregende Notiz durch die Presse ging, wonach die Wolfenbütteler Polizei mit Gewalt einem dortigen Arbeiter seine 77jährige Mutter aus dem Hause geholt hatte, um sie nach Ostpreußen, ihrer Heimath, zurückzutransportiren. Diese Angelegenheit hatte zunächst der Braunschweiger „Volksfreund" veröffentlicht und dem Bericht einige Bemerkungen hinzugefügt, durch die sich die Wolfenbütteler Polizei beleidigt fühlte. In der am 2. August abgehaltenen Sitzung des Braunschweiger Landgerichts wurde der damalige verantwortliche Redakteur des „Volksfreund", Eisenbeck, des Vergehens, dessen er angeklagt war, für schuldig befunden und zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Wegen Beleidigung eines Maurermeisters wurde der Redakteur der „Märkischen Volksstimme" zu Frankfurt a. O., H. Zappay zu 72 M. Geldstrafe, ev. 12 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung wurde in dem Wörtchen „Pfui" gefunden, das unser Partei-Organ einem Bericht angehängt hatte, wonach von dem Maurermeister zur Wahlzeit ein Arbeiter entlassen worden war, weil er sozialdemokratische Flugblätter vertheilt hatte.

— In Zwickau fand am 1. April in der Wohnung des Redakteurs Gladewitz vom „Glückauf" eine Haussuchung statt und wurde dabei die Abschrift einer Lohnliste des Konkordiawerkes zu Oelsnitz vom Monat Dezember 1892 mit Beschlag belegt. Gladewitz und zwei andere angeblich Betheiligte erhielten nacheinander Vorladung vor das Amtsgericht und wurde die Voruntersuchung wegen Hehlerei gegen sie eröffnet, da die betreffende Lohnliste, von welcher ein Auszug im „Glückauf" erschienen war, gestohlen sein sollte. Unterm 22. Juli theilte nun die königliche Staatsanwaltschaft Chemnitz dem Redakteur Gladewitz mit, daß die wegen Hehlerei stattgefundenen Erörterungen eingestellt worden sind. Zu einem Prozeß kommt es also nicht.

Soziale Uebersicht.

An die Stuckateure und Berufsgenossen.

Kollegen! Am Sonntag, den 6. August, Vormittags 10 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung statt, auf die wir alle unsere Kollegen der wichtigen Tagesordnung halber aufmerksam machen. Es giebt wohl keinen unter uns, der nicht über das frivole Gebahren einzelner Fabrikanten tief entrüstet wäre. Aber ein Einzelner vermag keinen Widerstand entgegenzusetzen. Dazu bedarf es der Organisation des festen Zusammenhaltens, um etwas zu erreichen. Deshalb Kollegen, organisirt Euch und stellt allen persönlichen Zwist beiseite. Darum Kollegen, erscheine jeder in der Versammlung. Hier ist einem Jeden Gelegenheit gegeben, die Mißstände in seiner Werkstatt zur Kenntniß der Oeffentlichkeit zu bringen, helfe aber auch ein Jeder daran, diese Mißstände zu beseitigen, indem Ihr Euch der Organisation der Berufsgenossen anschließt.

Der Vertrauensmann.

An die Lederarbeiter Berlins und Umgegend! Kollegen! Um die Agitation lebhafter zu gestalten, ersuche ich Euch, mir die Adressen von solchen Kollegen, die der Arbeiterbewegung nahe stehen, jedoch der Gewerkschaftsbewegung noch nicht angehören, mitzutheilen.

Im Interesse der Sache erwarte ich eine rege Betheiligung.

Wunscheck.
Vertrauensmann der Lederarbeiter, Louisen-Ufer 13 Hof rechts IV.

Achtung, Schraubendreher und Berufsgenossen! Der Streik bei der Firma Willing u. Violet (Bourset u. Weiler) dauert unverändert fort. Wir ersuchen alle Kollegen, uns in diesem Kampfe durch strengste Fernhaltung des Zuzuges zu unterstützen.

Der Vorstand des Verbandes
aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter
Berlins und Umgegend.

An die sozialdemokratischen Radfahrer für Berlin und Umgegend.

Im Anschluß an den in Nr. 179 befindlichen Aufruf betreffs Gründung eines sozialdemokratischen Radfahrerbundes über ganz Deutschland, ladet Unterzeichner alle sozialistischen Sportgenossen von Berlin und Umgegend zu einer Besprechung dieser Angelegenheit zum Dienstag, Abends 9 Uhr, nach Stein's Restaurant, Rosenthalerstr. 38, ein.

Carl Müller, Pallisadenstr. 11.

Achtung, Textilarbeiter! Durch Ankündigung einer 25proz. Lohnreduktion sind die Arbeiterinnen der Schopper'schen Strumpffabrik in einen Ausstand eingetreten, und sind gleichzeitig nahezu 500 männliche Arbeiter gezwungen, auch die Arbeit niederzulegen. Zuzug ist streng fern zu halten.

Zeulenroda, den 3. August 1893.

Der Vertrauensmann.
Robert Schenk.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Der Ausstand der Maurer in Celle, Danzig und Neustettin dauert fort; Zuzug ist fernzuhalten.

Ein Streik der Spinnerei-Arbeiter soll, wie dem Depeschenbureau „Herold" aus Prag berichtet wird, in der Spinnerei von Ernst Mauthner zu Lubenz angeblich aus dem Grunde ausgebrochen sein, weil die Fabrikleitung nicht die verlangte Akkordarbeit bewilligt hat. Diese Nachricht ist selbstredend mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Krankenkassenwesen. Die am 1. August in Dresden abgehaltene Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse der Töpfer beschloß mit 21 gegen 3 Stimmen deren Fortbestehen.

Die Braunschweiger Ortskrankenkasse für Metallarbeiter hatte beschlossen, das Statut dahin abzuändern, daß es den Mitgliedern überlassen bleibe, sich auch durch sogenannte Naturärzte behandeln zu lassen. Die Kreisdirektion hat dies unter der Bedingung genehmigt, daß anstatt „Naturärzte" die Bezeichnung „Naturheilkundige" aufgenommen wird, und daß Krankengeld nur auf grund der Bescheinigung eines wirklichen Arztes gezahlt werden darf.

Zur Frage der Gewinnbetheiligung schreibt das „Sozialpolitische Zentralblatt": „Die Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktiengesellschaft" hat vor vier Jahren die Gewinnbetheiligung ihrer Arbeiter eingeführt. Am 30. Juni vertheilte sie zum vierten Male die entfallenden Antheile. Es sind diesmal 42 350 M., die die Gesellschaft nur an die Arbeiter (ohne Tantièmen und Gratifikationen der Beamten) vertheilt. Der Antheil richtet sich nach der Zeit der Arbeitsdauer in der Fabrik und der Höhe der Dividende. Auf jedes Prozent an die Aktionäre erhalten die Arbeiter, die mindestens drei Jahre in der Fabrik gearbeitet haben, 3 M. Da die Gesellschaft für 1892 wieder 35 pCt. Dividende vertheilt, erhalten die Arbeiter in Gruppe I je 105 M., in Gruppe II (2 Jahre) je 70 M., in Gruppe III (1 Jahr) je 35 M., in Gruppe IV (unter einem Jahre Arbeitszeit) je 17,50 M. Auch die Lehrlinge erhalten Gratifikationen. Die Gesellschaft will mit dieser Einrichtung die „Anhänglichkeit" der Arbeiter an die Fabrik fördern und die Leute zur besonnenen Handhabung des Materials, des Werkzeuges und der Maschinen veranlassen. Wie dies wirkt, ergiebt sich daraus, daß jetzt schon Dreiviertel der Arbeiter den Höchstbetrag des Gewinnantheils erhalten." — Wer den meisten Profit von der Gewinnbetheiligung hat, ist aus den 35 pCt. Dividende ersichtlich. Der Arbeiter aber rackert sich wegen eines eingebildeten Vortheils zu gunsten der Aktionäre mehr als sonst ab.

Die Gesundheitslehre in der Schule. Folgende Notiz geht durch die Blätter: Während der letzten zehn Jahre ist wiederholt in Versammlungen und Vereinen die Nothwendigkeit anerkannt worden, daß in weiteren Kreisen die Kenntniß der Hygiene verbreitet werde. Bereits im Jahre 1883 faßte die 25. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung folgende Resolutionen: „1. Die Gesundheitslehre soll einen obligatorischen Lehrgegenstand der Volksschule bilden. 2. Die Gesundheitslehre ist in der Volksschule als ein Theil der Naturkunde zu behandeln. 3. Die einzelnen Theile der Gesundheitslehre, namentlich der Anatomie und Physiologie des Körpers, dürfen in der Volksschule nur im engsten Anschluß an praktisch-hygienische Zwecke gelehrt werden. 4. Auch im Seminar soll die Gesundheitslehre einen obligatorischen Lehrgegenstand bilden." Auch der VII. deutsche Lehrertag sprach sich am 23. Mai 1888 in Frankfurt a. M. dahin aus, „daß eine hygienische Ueberwachung der Schulen nur dann von Erfolg sei, wenn die Schulhygiene bei den Prüfungen für Lehrer und Schulleiter Prüfungsgegenstand wird und die Gesundheitslehre den ihr gebührenden Platz im Schulunterrichte findet." Von den seitdem stattgehabten Versammlungen war es zuletzt der Ende März d. J. in Dresden zusammengetretene Kongreß der hygienischen Aerzte, der zur Verhütung und Bekämpfung von Seuchen ꝛc. die Verbreitung der Kenntniß der öffentlichen Gesundheitspflege und insbesondere die Einführung einer vernünftigen Hygiene als Lehrgegenstand in allen Schulen empfahl. Neuerdings ist man im Kultusministerium der Frage näher getreten, ob zunächst in den Seminarien hygienische Kurse abzuhalten seien.

Nur immer langsam voran. Mit dem pfäffischen Geiste, der auf Deutschlands Schulen lastet, ist es schlecht verträglich, daß das Kind über derartige Gegenstände unterrichtet wird. Erhaltung der Religion und möglichste Beschränkung jedes praktischen Wissens lautet heute noch wie je die Parole.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 5. August.
Lessing-Theater. Roßmersholm.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der Schmied von Gretna-Green.
Kroll's Theater. Nanon.
Viktoria-Theater. Frau Venus.
Alexanderplatz - Theater. Kean, oder: Genie und Leidenschaft.
National - Theater. Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.
Apollo - Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Sensationelle Novität!
Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Eugen Prudens. Musik von Adolph Wiedecke. Kouplets v. Linderer. Regie: M. Samst.
Kassenöffnung 5½ Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7½ Uhr.
Im Garten auf der Sommerbühne:
Novität:
Wirkliches Wasser. Wirklicher Regen.
Berlin unter Wasser
oder: **„Kneipp's Wasserkur".**
Posse mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Mylius.
Vorher Novität:
Chansonetten-Liebe.
Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Eugen Prudens.
Vor, nach und zwischen den Possen: Auftreten von Spezialitäten 1. Ranges.
Neues Programm.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Castan's Panopticum.

Riesen-Schlangen-Familie
aus **Carl Hagenbeck's** Thierpark
Ohne Extra-Entree.

Passage-Panopticum.

Grösstes
Schau- u. Vergnügungs-Etablissement der Welt.
Entree 50 Pf.

Viktoria-Brauerei, Lützowstraße 111—112.
Garten resp. Saal
Täglich (außer Sonnabends)
Stettiner Sänger
Stets wechselndes Programm.
Anfang Sonnt. 7 Uhr, Wochent. 8 Uhr.
Entree 50 Pf.
Vorverkauf-Billets Sonntags keine Giltigkeit.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77—79.
Täglich von 5 Uhr ab:
Grosses Frei-Concert.
Soiréen der **Leipziger Sänger** vom **Krystall-Palast.**
Anf. Wochent. 7½ Uhr. Entree 15 Pf., reservirt 25 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf.
Anerkannt gute Küche.
Säle für Festlichkeiten u. Versamml.
Programm unentgeltlich. **Carl Koch.**

Moritz-Platz. **Etablissement Buggenhagen.** Moritz-Platz.
Täglich: **Gr. Garten-Konzert.**
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von **Patzenhofer Lagerbier,** hell und dunkel.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen statt.
Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten ꝛc.

Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.
Stadtbahn-Station: **Zoolog. Garten.**
Heute, Sonnabend, d. 5. August:
Zum **29.** Male:
Die Erschaffung des Weibes
oder:
Das Weib durch die Jahrhunderte.
Große Ausstattungs-Ballet-Pantomime in 3 Abtheilungen.
Inscenirt von Dir. **Ernesto Ciniselli.** Arrangirt und komponirt vom königl. italienischen Balletmeister **Ant. Tignani.**
Auftreten der berühmten und beliebten Original-Klowns Gebrüder **Didic** und **Eugène Weldemann.**
Ferner Auftreten der vorzüglichsten Kunstreiter und Kunstreiterinnen, sowie Klowns und Spezialitäten allerersten Ranges. Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- u. Freiheitspferde vom Direktor.
Anfang 8 Uhr.
Ernesto Ciniselli, Direktor.

Hippodrom unter Wasser.
Berliner Hippodrom
Am Kurfürstendamm.
2 Min. von Station Zoolog. Garten.
Heute:
Gr. Extra-Vorstellung.
Olympische Spiele, Damen-Jockey-Rennen, Herren-Flach-Rennen, Post mit je 4 Pferden geritten, Quadriga-Fahren ꝛc.
Boa Constrictor dargestellt von Mons. Duveneck.
Neu! Neu!
Original Three Johnson's.
Athleten und Kraft-Jongleure, in dieser Vollendung noch **nie** dagewesen!
Am Strande von Ostende.
Gr. Wasser-Pantomime in 12 Bildern.
Susanne im Bade.
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Sonntag: 2 große Gala-Vorstellungen, Nachm. 5 Uhr und Abends 8 Uhr.

Berliner Bock

Tempelhofer Berg.
Heute: Große
Extra-Vorstellung.
Neues Programm.
Entree 50 Pf.
Anfang Wochentags ½8 Uhr.
401M] Sonntag ½6 Uhr.

Schweizer-Garten.
Am Königsthor.
Haltestelle der Ringbahn.
Sonntag sowie täglich:
Extra-Vorstellung
mit neuen Spezialitäten.
Garreton-Troupe.
Familie Grunatho.
Gebr. Beyer u. s. w.
Theater-Vorstellung.
Volksbelustigungen aller Art.
Entree 30 Pf. Täglich: **Grosser Ball.**
Während der Wintersaison ist der Saal mit Nebenräumen noch an einigen Sonnabenden im Oktober, November und Dezember zu vergeben.

Moabiter Gesellschaftshaus.
Alt-Moabit 80 u. 81.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung sowie **Concert.**
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf., reservirter Platz 50 Pf.
4127L* **Helmuth Peters.**

Ostbahn-Park
am Küstriner Platz,
Hermann Jmbs)
Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.
Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu u. sensationell: **3 Schwestern Peretti,** Kunstradfahrerinnen. **Emmy u. Reinhold Hintsche,** Gesangs- u. Charakter-Duettisten ꝛc. Volksbelustig. jeder Art. 4 Kegelbahnen z. Verfügung. Kaffeeküche geöffnet an Wochentagen von 2 bis 6 Uhr, Sonntags von 2—5 Uhr.

Vereinszimmer z. v. Fichtestr. 19.

Unserm Kollegen **Karl Wandel** zu seinem 68. Geburtstage ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Willibald-Alexisstraße wackelt. [1269b
Na, Karl, merkst Du nichts?

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.
Berlin D.
Sonntag, den 6. August, Vormittags 10 Uhr, Perlebergerstr. 13, Viktoria-Salon: 803.5
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Abrechnung vom 2. Quartal. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen ist nothwendig.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Rixdorf!
Versammlung
d. Sozial. Vereins **Vorwärts**
am **Dienstag,** 8. August, Abds. 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **Hoffmann,** Bergstr. 133.
Tagesordnung: 1. Vorlesung: Ueber die Zukunft der Sozialdemokratie. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Wintervergnügen und von der Urania. 4. Vereins-Angelegenheiten. 5. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen. — Jedermann hat Zutritt.
433/1] **Der Vorstand.**

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, Vormittags 10¼ Uhr,
Rosenthalerstraße 38:
Vortrag
von Herrn Dr. Pinn: **„Die apokryphischen Evangelien."**
Gäste sehr willkommen. 416/15

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
u. anderer gewerbl. Arbeiter.
(E. H. zu Hamburg.)
Oertliche Verwaltung Berlin E.
Sonntag, den 6. August, Vormittags 10½ Uhr, im Lokale von Wilke, Hochstraße 32a: 807/2
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1893. 2. Wahl eines 2. Schriftführers. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimirt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verein der Lithographen, Steindrucker 209/11
u. Berufsgenossen Deutschlands.
(Filiale Berlin.)
Montag, den 7. d. M., Abds. 8½ Uhr, im Lokal d. Hrn. Philipp, Rosenthaler-Straße Nr. 38.
Vertrauensmänner-Sitzung.
Es ist Pflicht eines jeden Vertrauensmannes, in der Sitzung zu erscheinen. Gleichzeitig bitte ich diejenigen, welche noch im Besitz von Sammellisten für die Kürschner sind, dieselben abzurechnen.
J. A.: E. Seidel.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler
und verw. Berufsgenossen.
(E. H. Nr. 86, Hamburg.)
Die Mitglieder-Versammlungen sämmtlicher Verwaltungsstellen finden an folgenden Tagen statt:
Bezirk **A:** Sonntag, d. 6. Aug., Vormittags 10 Uhr, bei Stehmann, Melchiorstr. 15.
Bezirk **B:** Montag, den 7. Aug.; Abends 8 Uhr, bei Doberstein, Mariannenstr. 31/32.
Bezirk **C:** Sonntag, d. 6. Aug., Vormittags 10 Uhr, b. Grube, Mariendorferstr. 5.
Bezirk **D:** Dienstag, d. 8. Aug., Abends 8 Uhr, bei Hirthe, Elisabethkirchstr. 14.
Die Tagesordnung für sämmtliche Versammlungen lautet: 1. Geschäftliches. 2. Vierteljährlicher Kassenbericht. 3. Verschiedenes, außerdem für Bezirk **B** Wahl eines Schriftführers.
Die Zahlstellen, in denen Sonnabends 8—10 Uhr Beiträge entgegengenommen und neue Mitglieder bis zum 45. Lebensjahr aufgenommen werden, befinden sich:
Für Bezirk **A:** 1. Naunynstr. 78 bei Rohr. 2. Langestr. 35 bei Meier.
Für Bezirk **B:** 1. Reichenbergerstr. 16 bei Pätzold. 2. Skalitzerstr. 65.
Für Bezirk **C:** 1. Zossenerstr. 35 bei Talke. 2. Alte Jakobstr. 69 bei Lenz.
Für Bezirk **D:** 1. Elsasser- und Kl. Hamburgerstr.-Ecke bei Wittschow. 2. Gollnow- und Weinstraßen-Ecke im Lokal. 1251b

Rechtsbureau des Königlichen Amtsrichters a. D. Alte Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 673b

6. Wahlkreis!

Grosse öffentliche
Sozialdemokrat. Partei-Versammlung
Sonntag, den 6. August, Vorm. 10 Uhr,
in den **Germania-Festsälen,** Chausseestraße 103.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Vertrauenspersonen. 2. Bericht der Revisoren und Neuwahl derselben. 3. Neuwahl eines Agitationskommissions-Mitgliedes. 4. Verschiedenes. 853/15
Bei der wichtigen Tagesordnung ersuchen wir die Genossen, recht zahlreich zu erscheinen. **Die Vertrauenspersonen.**

Verband der in Buchbindereien,

der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Montag, den 7. August, Alte Jakobstraße Nr. 75:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn **Dr. Pinn** über: „Das Bildungs-Monopol der heutigen Gesellschaft". 2. Mitgliedschafts-Angelegenheiten. 120/8
Um schleunigste Abrechnung der Billets vom Sommerfest wird ersucht. **Der Vorstand.**

Freie Vereinigung der Bau-Arbeiter Berlins.
General-Versammlung
Sonntag, den 6. d. M., Vorm. 11 Uhr, bei **Scheffer,** Inselstraße 10, 2 Treppen.
Tages-Ordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. — Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste haben Zutritt. 1284b
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Oeffentliche Versammlung

der Berliner Glaser und der in den Schleifereien, Biegereien, Aetzereien u. Malereien beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
am Sonntag, Nachmittags 4½ Uhr,
in Gratweil's Bierhallen (oberer Saal), **Kommandantenstr. 77—79.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Fr. Hansen** über Zivilisation und Selbstmorde. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt. Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**
Die Vertrauensmänner der Berliner Glaser.
165/9 J. H. Henning, Waldstr. 43.

Verein der Maschinisten u. Heizer

Berlins.
Sonntag, den 6. August, Nachmittags 5 Uhr, Schultheiß' Brauerei-Ausschank, Neue Jakobstr. 24/25:
Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht — Gäste willkommen. 250/16 **Der Vorstand.**

Verband der Geschäftsdiener, Packer u. Berufsg.
Heute, Sonnabend, Abends 9 Uhr,
Andreasstr. 64. **Konkordia-Festsäle.** Andreasstr. 64:
Großer Sommernachts-Ball
verbunden mit Vorträgen.
Der Garten ist geöffnet.
Einlaßkarten: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf. (inkl. Tanz) im Bureau Neue Grünstr. 10 und in den mit Plakaten belegten Handlungen.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Allgemeiner Verein der Töpfer u. Berufsgenossen
Deutschlands. (Mitgliedschaft Berlin.)
Sonntag, den 6. August, Vormittags 10½ Uhr,
im Saale des Herrn Philipp, Rosenthalerstraße 38:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 328/14
1. Vortrag des Herrn **Dr. Pinn** über „Mohamed und seine Lehren.
2. Diskussion.
3. Vereins-Angelegenheiten. **Der Vorstand.**

Achtung! Textilarbeiter Rixdorfs. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
aller in der Textilindustrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
in Gröpler's Salon, Bergstr. 129,
am Montag, den 7. August, Abends 8½ Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Gewerkschaftliche, politische und Bildungsbestrebungen in der proletarischen Bewegung. Referent: **Georg Lederbour.** 2. Berichterstattung des Delegirten der Gewerkschaftskommission und Beschlußfassung über den Antrag der Gewerkschaftskommission. 3. Wahl eines Agitationskomitees. 4. Verschiedenes.
Es ist Pflicht jedes Textilarbeiters und -Arbeiterin in dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.
329/9 **Der Einberufer.**

Typographia

Gesangverein Berl. Buchdrucker u. Schriftgiesser.
Sonnabend, den 5. August:
Vokal- u. Instrumental-Konzert
in der **Unions-Brauerei (Hasenhaide).**
Entree 20 Pf. Nach dem Konzert in beiden Sälen: Anfang 5 Uhr.
Sommernachts-Ball.
Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 30 Pfennige nach
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.
Billets sind im Setzersaal des „Vorwärts" und an der Kasse zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW. Beuthstraße 2. Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 182. Sonnabend, den 5. August 1893. 10. Jahrg.

Internationaler Arbeiterkongreß in Zürich.

Von seiten der Genossen einzelner Kreise wurden weitere Delegirte gewählt:

Kiel. v. Elm für Kiel.

Straßburg i. E. P. Brustewitz für Straßburg.

Frankfurt a. M. G. Hoch für die drei Wahlkreise Hanau-Gelnhausen-Ort, Höchst-Homburg-Usingen und Wiesbaden.

Halle a. S. A. Albrecht für die Provinz Sachsen und Anhalt, als Stellvertreter des inhaftirten Genossen Kunert.

Außer den vom „Vorwärts“ bereits angeführten Kreisen vertritt der Genosse Karl Meist in Köln auch noch die Kreise Aachen Stadt und Land.

Der Parteivorstand.

Lokales.

Eine schöne Rede hat Virchow bei der Universitätsfeier zu Friedrich Wilhelms III. Geburtstage gehalten. Zum Schluß seiner Rede sagte er: „Der Trieb, Gutes zu thun und recht zu handeln, beruht auf dem Gefühl der inneren Befriedigung, welches wir empfinden, wenn wir eine Handlung begehen, welche der menschlichen Natur, der Vernunft und den Pflichten der Menschen gegen einander gemäß ist. Die Befriedigung wird um so größer, wenn wir dabei den Eingebungen der Leidenschaft dem persönlichen Interesse, der Sorge um äußeren Gewinn Widerstand leisten. Bedarf es dazu einer bestimmten Religion oder einer genügenden Verpflichtung? Giebt es kein Sittengesetz, welches aus der inneren Natur heraus, ohne menschliche Satzung uns zwingt, wahr zu sein und Edles zu thun? Freilich giebt es eine sittliche Erziehung, welche die Gewohnheit, recht zu handeln und Unrecht zu meiden, die eigentliche Sitte, lehrt und stärkt, aber in Wahrheit kann keine Erziehung den sittlichen Trieb hervorbringen, wo er nicht vorhanden ist. Darum gewährt auch unsere akademische Erziehung den Studirenden ein Maß von persönlicher Freiheit, welches ihm die eigene Verantwortlichkeit ohne Einschränkung zuweist und ihm gestattet, sich nach seiner Art selbständig zu entwickeln. Er ist nicht verpflichtet zu bestimmten Religionshandlungen; es giebt keinen Kodex der Ethik, der nur für ihn geschaffen ist. Was wir von ihm erwarten und fordern, das ist die freie Ausbildung einer in sich selbst ruhenden ehrlichen und schönen Persönlichkeit.“

Und dann fügte er die Worte hinzu:

„Möge dieses Ziel von allen, die zu uns kommen, angestrebt, möge es von recht vielen erreicht werden! Dann wird auch die Hoffnung, in welcher König Friedrich Wilhelm III. diese Universität gegründet und gepflegt hat, in Erfüllung gehen.“

Wenn die Hoffnung des Königs Friedrich Wilhelm III., der selbst einen E. M. Arendt und Jahn maßregelte, in Erfüllung gegangen wäre, dann wäre Virchow längst von seinem Lehrstuhl getrieben worden. Wenn diese Worte von dem Sittengesetze, welches aus der inneren Natur heraus ohne menschliche Satzung uns zwingt, wahr zu sein, diktirt sind, dann besitzt Virchow einen felsenfesten Glauben, der ihn zwingt, trotz seines „Freisinns“ vor jedem Machthaber sich zu bücken.

Seitdem die Trauben für Herrn Stöcker sauer geworden sind, schimpfen er und sein Blatt auf die wohlfeilen Lorbeeren der Popularität. So zitirt das „Volk“ einen Artikel der „Deutsch-sozialen Blätter“, in welchem es heißt:

„Ein sozialdemokratischer Zigarrenwickler, der in der Elementarschule in den Anfangsgründen der modernen Kulturweisheit stecken geblieben ist und auch später kaum etwas hinzugelernt hat, als einige wohlfeile Schlagworte, er vereinigt ebenso Zehntausende von Stimmen auf sich, wie ein anderer, der ihm, „ausgerüstet mit der ganzen Bildung seines Jahrhunderts“ gegenüber tritt. Ja, die Worte des ersteren werden — vielleicht gerade weil sie plumper und unverständiger sind — von der Masse mehr bejubelt, als die geistvollsten Perspektiven eines wirklich weitblickenden Politikers. — „Vernunft ist stets bei Wenigen gewesen!““

Zu diesen Wenigen zählt sich jetzt der Stöcker, der das Höchste geleistet hat in der Herabwürdigung unserer großen deutschen Dichter und Denker, die bekanntlich stolz darauf waren, „Heiden“ im Stöcker'schen Sinne zu sein. Der sozialdemokratische Zigarrenwickler, der dank der Herrschaft des Muckerthums und der Bourgeoisie auf den beschränkten Unterricht der Elementarschule beschränkt war, bringt wenigstens etwas mit sich, von dem Stöcker keine Ahnung hat, ein ehrliches Streben nach der Lösung seiner Sklavenketten, nach einem menschenwürdigen Dasein. Wenn Stöcker jetzt gegen den „Rüpel-Antisemitismus“ losgeht, so hat Stöcker in dem „Rüpelthum“ gerade das Höchste geleistet und diesem Rüpelthum einen großen Theil seiner Erfolge verdankt. —

Edle „Menschenfreunde“ giebt es überall, auch in Paris. Chauvinismus und ähnliche Vorurtheile kennen sie nicht, sie nehmen von den Todten wie von den Lebenden, und das Geld aus der Tasche der Deutschen ist ihnen ebenso willkommen wie aus der der Franzosen. Im „Lokal-Anzeiger“ finden wir täglich folgende Annonce:

> **Geld**
> auf Unterschrift zu 7 pCt., keine Sicherstellung. C. Bridel, 17 rue Jacob, Paris.

An Nothleidenden ist in Berlin kein Mangel vorhanden, an Darlehnssuchern, die keine Sicherstellung leisten können, noch weniger, also auf nach Paris zu der ehrenwerthen Firma C. Bridel! Ein Brief kostet nicht so viel, eine Anfrage noch weniger und bald erhält man als Antwort ein schön gedrucktes Schreiben über die Geschäftsbedingungen des Hauses Charles R. Bridel u. Co. nebst einem Anfragebogen, den der Darlehnssucher auszufüllen hat. Die Hauptsache in dem Schreiben ist das Ersuchen, vor allem 12 Franks 50 Cent. = 10 M. einzusenden, um die Kosten der nothwendigen Erkundigungen zu decken. Da wir wissen, daß die Dummen nicht alle werden, und die Noth Manchem die letzte Ueberlegung raubt, so stacheln wir in diesem Falle ausnahmsweise den deutschen „Patriotismus“ an. Wir haben Halsabschneider und Bauernfänger genug in Berlin und brauchen uns nicht nach Paris wegen solcher zu wenden, selbst wenn sie sich durch ein so wohlgesinntes und „unparteiisches“ Blatt einführen, wie den „Lokal-Anzeiger“.

Der Ringkämpfer Tom Cannon hat einen neuen „Trick“ zu verzeichnen. Nachdem er früher wegen seiner Art des Ringens entfernt wurde, ist er jetzt freiwillig verschwunden, ohne daß man bisher genau weiß warum. Ebenso ungünstig, wie für Cannon, ist die jetzige „Bocksaison“ auch für die übrigen Artisten verlaufen, die ein rückständiges Gehalt vom 22. v. M. bis zum 1. d. M. zu verzeichnen haben und voraussichtlich demnächst brotlos werden. Am 31. v. M. befand sich an der Garderobe ein Zettel des Inhalts: „6 Uhr Gage“. Gegen Abend lief dann die Nachricht ein, Cannon sei um 3 Uhr plötzlich verreist. Cannon soll übrigens nur eine vorgeschobene Person sein, während ein Agent W. das Ganze leitete. Die Aufregung ist bei Künstlern und Angestellten sehr groß. 1100 M. Einnahme fehlen.

Ein großes Feuer, dem auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen, brach am Donnerstag Abend, wie wir gestern schon kurz berichteten, infolge einer Gasexplosion in der Andreasstr. 48 in dem Putzwaarengeschäft von Max Lewinski aus. Es war schon vorher verdächtiger Gasgeruch verspürt worden, doch hatte man diesem Umstande zunächst keine besondere Bedeutung beigelegt. Die mächtige Flamme, welche sich bei der Explosion entwickelte, setzte sofort alle erreichbaren Waarenvorräthe in Brand, und bei der leichten Entzündbarkeit letzterer war in wenigen Augenblicken der ganze Laden von einer Feuerlohe erfüllt, sodaß die Verkäuferinnen sich schleunigst in Sicherheit bringen mußten, was glücklicherweise ohne Unfall von statten gegangen ist. Auch die Frau des abwesenden Geschäftsinhabers, die mit ihren Kindern sich in der hinter dem Laden befindlichen Wohnung aufhielt, vermochte sich mit ihren Kleinen noch unbeschädigt zu retten. Von dem Laden verbreiteten sich die Flammen mit ungeheurer Schnelligkeit auf die aus 4 Zimmern bestehende Wohnung, während aus dem Schaufenster Stichflammen an der Hausfront bis über das zweite Stockwerk emporschlugen und die Fenster im 1. und 2. Stockwerk in Brand setzten. Der rettende Ausweg über die Treppen war den Bewohnern infolge deren schneller Verqualmung abgeschnitten und hilferufend hatten dieselben sich an die Fenster postirt, von wo aus sie der Rettung aus ihrer gefährlichen Lage durch die Feuerwehr mit Bangen entgegensahen. An die Alarmirung letzterer war in der Angst und Bestürzung, welche bei dem plötzlichen Eintritt der Katastrophe alle Gemüther erfaßt hatten, zunächst nicht gedacht worden, und erst durch einen zur Stelle gekommenen Schutzmann wurde die Feuermeldung sehr verspätet veranlaßt. Angesichts der gefahrvollen Situation ließ der Offizier des zuerst eingetroffenen Löschzuges unverzüglich „Mittelfeuer“ nachmelden, um auch auf etwaige unvorhergesehene Fälle gerüstet zu sein. Gleichzeitig mit der Eröffnung des Angriffs durch 2 große Handdruckspritzen wurden von der Vorder- und Hinterfront des Vorderhauses Leitergänge hergestellt und über dieselben Mannschaften nach oben beordert, um die anscheinend schon zu den gewagtesten Maßnahmen entschlossenen Bewohner von Unüberlegtheiten abzuhalten. Die Ankunft dieser Mannschaften brachte denn auch in die geängstigten Gemüther insoweit Muth und Zuversicht zurück, daß sich alle zum ruhigen Ausharren bewegen ließen. Vor Ankunft der Feuerwehr war bereits eine Frau mit ihren beiden Kindern aus dem verqualmten Treppenhause des Seitengebäudes gerettet worden. Diese wackere That soll durch den Schornsteinfeger Backhaus unter Beihilfe eines Arbeiters Wolters ausgeführt sein. Bei dem Eindringen in den Brandherd, was zunächst nur unter Zuhilfenahme eines Rauchhelms sich ermöglichen ließ, fand man in einem Zimmer die Mutter des Geschäftsinhabers in einem Lehnstuhl als Leiche vor. Die Unglückliche, eine Frau ausgangs der fünfziger Jahre, welche sich hier zum Besuche befand, hat zweifellos vor Schreck den rettenden Ausgang nicht erreichen können, ist zusammengebrochen und hat dann den Erstickungstod erlitten; die Brandverletzungen, welche die Verunglückte aufwies, dürften derselben erst nach eingetretenem Tode zugefügt sein. Der Laden und die Lewinski'schen Wohnräume sind vollständig ausgebrannt, was bei einer rechtzeitigen Alarmirung der Feuerwehr zweifellos ausgeschlossen gewesen wäre; in die über der Brandstätte belegenen Wohnungen ist das Feuer, abgesehen von dem Anbrennen der Fenstereinrahmungen, nicht gelangt. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis gegen Mitternacht hin.

Schlechte Milch. Der Polizeipräsident bringt im Interesse des Milch konsumirenden Publikums zur öffentlichen Kenntniß, daß bei dem Milchhändler Oskar Fröhlich, hier, Schönhauser Allee 68, dem Milchhändler Ferdinand Gollmitz, hier, Fidicinstraße 34, der Milchhändlerin Emilie auf der Heide, geb. Dörner, hier, Admiralstr. 39, dem Vorkosthändler August Mack, hier, Kaiserstr. 3, dem Milchhändler Gottfried Selle, hier, Admiralstraße 13, dem Milchhändler Friedrich Jeßmann, hier, Beusselstraße 58 wohnhaft, wiederholt Milch entnommen worden ist, welche nicht der Bestimmung im § 1 der Polizeiverordnung vom 6. Juli 1887 entsprach.

Die Genannten sind deshalb mehrfach bestraft worden.

Der Selbstmord eines Elberfelder Fabrikanten wird uns vom verflossenen Dienstag aus unserem Nachbarort Strausberg gemeldet. Arbeiter fanden am Morgen dieses Tages in der Nähe der städtischen Bade-Anstalt an einem Baum die Leiche eines Mannes hängen. In dem Todten wurde der Kaufmann Wulfert aus Elberfeld rekognoszirt, der Tags vorher in Strausberg eingetroffen und in einem dortigen Hotel Logis genommen hatte. Bei dem Lebensmüden wurden 200 M. in baar, sowie Briefe an seine Angehörigen gefunden.

Die Leiche eines 6jährigen Knaben wurde am Donnerstag im Nordhafen aufgefischt. Wie sich herausgestellt hat, ist es die des Schülers Paul Geldner, der Plantagenstraße 40 bei den Eltern wohnte. Das Kind hatte Tags vorher seinen Onkel Schlüter, der mit einem Fahrzeuge im Nordhafen zwischen den beiden Bade-Anstalten liegt, besucht und war um 7 Uhr Abends plötzlich verschwunden. Es muß beim Spielen über Bord gefallen und ertrunken sein.

Ein Schwindler in Militäruniform ist gestern Morgen verhaftet worden. Seit einigen Tagen hat der Gauner als angeblicher Diener des Grafen W. in einer ziemlich abgetragenen Uniform des dritten Dragoner-Regiments Wohnungsschwindeleien und sonstige Betrügereien in der Gegend am Neuen Thor verübt.

Ein tiefes Geheimniß umgiebt bis jetzt einen Todesfall, der sich am 2. d. M. in einem hiesigen Krankenhause zugetragen hat. Vor einigen Tagen erkrankte in dem Dienstgebäude des Oberhofmarschall-Amtes, Bauhofstr. 3—4 der 45 Jahre alte Geheime Kanzleidiener Rudolf Herzog, der auf ärztliche Anordnung nach einem Krankenhause übergeführt werden mußte. Die Krankheitserscheinungen deuteten auf Brechdurchfall hin, und als Herzog am 2. d. M. verschied, war es wohl selbstverständlich, daß eine Oeffnung der Leiche zur genauen Feststellung der Todesursache vorgenommen wurde. Dabei ergab sich, daß Herzog wahrscheinlich den Folgen einer Vergiftung erlegen ist. Dieser Umstand lenkte die Angelegenheit in ein anderes Fahrwasser, und der Staatsanwaltschaft mußte Anzeige erstattet werden. Die Leiche wurde gestern (Freitag) Morgen behördlich mit Beschlag belegt, und eine gerichtsärztliche Besichtigung bezw. Untersuchung wird die Folge davon sein. Bis jetzt ist schon ermittelt worden, daß Herzog kurz vor seiner Erkrankung ein im Westen der Stadt belegenes Wirthshaus aufgesucht und hier Rührei und darauf Kleps zu sich genommen hatte. Man nimmt nun vorläufig an, daß in diesen Speisen giftige Bestandtheile enthalten gewesen seien, die den Tod des Mannes veranlaßt haben. Demgemäß werden auch die in dem Magen der Leiche zurückgebliebenen Speisereste, wie die Auswürfe einer chemischen Untersuchung unterzogen werden.

Berliner Asylverein für Obdachlose. Im verflossenen Monat Juli 1893 nächtigten im Männer-Asyl 9294 Personen, davon badeten 3635 Personen; im Frauen-Asyl 1092 Personen, davon badeten 76 Personen.

Marktpreise in Berlin am 3. August, nach Ermittelungen des Polizeipräsidiums. Weizen per 100 Kg. guter von 16,80—16,40 M., mittlerer von 16,30—16,00 M., geringer von 15,90—15,60 M. Roggen per 100 Kg. guter von 14,90—14,60 M., mittlerer von 14,50—14,30 M., geringerer von 14,20—13,90 M. Gerste per 100 Kg. gute von 17,00—16,00 M., mittlere von 15,90—15,00 M., geringe von 14,90—14,00 M. Hafer per 100 Kg. guter von 19,00—18,40 M., mittlerer von 18,30—17,80 M., geringer von 17,70—17,20 M. Stroh, Richt- per 100 Kg. von —,— M. Heu pr. 100 Kilogramm von —,— M. Erbsen, gelbe zum Kochen per 100 Kg. von 40,00—24,00 M. Speisebohnen, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Linsen per 100 Kg. von 80,00 bis 28,00 M. Kartoffeln per 100 Kg. von 14,00—8,00 M. Rindfleisch von der Keule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Bauchfleisch per 1 Kg. von 1,30—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,10 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,60—0,90 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,90 M. Butter per 1 Kg. von 2,80 bis 1,80 M. Eier per 60 Stück von 4,00—2,00 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,40—1,80 M. Aale von 3,00—1,00 M. Zander von 2,50—1,20 M. Hechte von 2,00—1,20 M. Barsche von 1,60—0,80 M. Schleie von 2,00—1,00 M. Bleie von 1,40 bis 0,60 M. Krebse per 60 Stück von 17,00—1,50 M.

Polizeibericht. Am 3. d. M. Nachmittags wurde vor dem Hause Pallisadenstr. 16 ein fünfjähriges Mädchen durch einen Schlächterwagen überfahren und erlitt hierbei eine bedeutende Quetschung der Beine. — Am Südufer des Nordhafens wurde Nachmittags die Leiche eines Knaben unter einem Kahne hervorgezogen. Vermuthlich ist derselbe beim Spielen ins Wasser gefallen und ertrunken. — Gegenüber dem Hause Engel-Ufer 2b fiel ein siebenjähriger Knabe in den Luisenstädtischen Kanal, wurde aber noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der elterlichen Wohnung gebracht. — Nachmittags fiel ein 6jähriger Knabe auf dem Wilhelmsplatze vom Velociped mit dem Kopf auf das Pflaster und erlitt einen Schädelbruch, so daß er bald darauf verstarb. — In dem Weißwaaren- und Putzgeschäft von Lewinski, Andreasstr. 48, geriethen Abends die im Schaufenster befindlichen Gegenstände auf bisher nicht ermittelte Weise in Brand und verbreitete sich das Feuer mit solcher Schnelligkeit auch über die hinter dem Laden befindlichen Wohnzimmer, daß die Bewohner flüchten mußten, und der 60jährigen Mutter des Lewinski war es anscheinend des starken Qualmes wegen nicht mehr möglich, die Wohnung zu verlassen. Sie wurde, als die Feuerwehr in die Wohnung eindringen konnte, erstickt und mit Brandwunden bedeckt aufgefunden. Durch den im Hause entstandenen Qualm wurde auch die im dritten Stock wohnende Familie des Hilfsschaffners Jordan in große Gefahr gebracht und das zweijährige Kind desselben durch den Schornsteinfeger Backhaus nach dem Hofe in Sicherheit gebracht. Die Feuerwehr war über drei Stunden in Thätigkeit. — Außerdem fand am Urban ein kleiner Brand statt.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht. Kammer III. Die Maurermeister Kempke und Ullrich hatten einen Anbau zum Rixdorfer Amtshaus auszuführen. Die dabei nothwendigen Steinträger engagirten sie nicht selbst, sondern überließen dies einem sogenannten Vorarbeiter. Mit diesem wurde ein Vertrag geschlossen, in dem der Preis für das Tausend festgesetzt und die Klausel enthalten ist, daß vom Verdienst für jedes Tausend 20 Pf. einbehalten werden. Diese 20 Pf. sollten verfallen, wenn die Arbeit nicht hintereinander ausgeführt wird oder sonstwie dem Fortschreiten des Baues durch das Verhalten der Steinträger Hindernisse bereitet werden. Der Vorarbeiter Thorag wurde außerdem durch den Vertrag verpflichtet, jeden der durch ihn anzunehmenden Arbeiter sofort zu entlassen, welcher sich irgendwie unbotmäßig benehme; nach dieser Richtung hin hätte er auch allen Wünschen der Bauleitung Folge zu leisten. Den Steinträgern erschien der gezahlte Akkordpreis zu niedrig und sie legten eines Sonnabends die Arbeit nieder; ihre Mehrforderung war abschlägig beschieden worden. Thorag, der Anfangs weiter gearbeitet hatte, hörte am Nachmittag ebenfalls auf, er kam allein nicht weiter. Am Abend wurde ihm das Geld zur Auszahlung an die Träger verweigert, er sollte es nur bekommen, wenn sie alle weiter arbeiteten. Das Geld möchten sie sich vom Gewerbegericht holen, wurde ihnen gesagt. Die Steinträger Tietze, Wendt und Heinze wandten sich darauf an das ihnen empfohlene Gericht, indem jeder seinen Anspruch geltend machte. Der Vorarbeiter Thorag klagte dagegen im Namen aller anderen Steinträger, welche an jenem Sonnabend ihren Wochenverdienst — mit Freitag war ihre Arbeitswoche zu Ende — nicht erhalten konnten, weil Th. selbst nichts hatte. Der Beklagte Klempke stützte sich darauf, daß Thorag seinen Vertrag nicht gehalten, daß dadurch ihm ein Schaden erwachsen sei und er infolge dessen berechtigter Weise die ganze Summe vorläufig einbehalten habe. Die Steinträger hätten sich mit ihrer Forderung an Thorag zu halten, da dieser ihr eigentlicher Arbeitgeber sei. Der Maurerpolier des Beklagten gab auf Befragen zu, daß er die Invalidenmarken der Kläger geklebt habe. Als Schadenersatz machte der Beklagte Klempke geltend, 59,65 M., welche er der zweiten Steinträger-Kolonne mehr geben müßte, um weiter arbeiten lassen zu können, und 100 M., welche er nach seiner Berechnung dadurch verloren hat, daß die Maurer, bevor neue Träger da waren, nicht hintereinander fort arbeiten konnten. Das Gericht verurtheilte die Beklagten, den Steinträgern Heinze, Tietze und Wendt das Beantragte abzüglich 20 Pfennig pro Tausend Steine zu zahlen. Es macht das 27,50 M., 33,50 M. und 20 M. Der Gerichtshof ging von der Ansicht aus, daß, wenn Leute unter Bedingungen, wie die vorliegenden, in Arbeit genommen werden, Herr Thorag nicht ihr Arbeitgeber, sondern nur der Vorarbeiter oder Polier der Beklagten sei, in deren Vertretung er die Arbeit annahm und die Arbeit leitete. Deshalb seien die drei Kläger zur Lohnforderung an die Beklagten berechtigt. Nach dem mit Thorag geschlossenen Vertrag, der auch für die Kläger nach der obwaltenden Sachlage als giltig angenommen werden müsse, könnten 20 Pfennig pro Tausend Steine einbehalten werden, wenn die Arbeit liegen bleibe. Das sei aber geschehen. Der von der Firma Klempke und Ullrich geltend gemachte Schadenersatz müsse deshalb fallen, weil nach dem allgemeinen Landrecht eine Geltendmachung höheren Interesses bei Vereinbarung und schließlicher Zahlung einer Konventionalstrafe ausgeschlossen sei. Auf ihren Antrag erhielten die drei Kläger je 5 M. Versäumnißkosten zugesprochen. Im Falle

Thorag wider Klemke und Ullrich wurden die letzteren zur Zahlung von 165,80 M. verurtheilt. Auch hier wurde die Konventionalstrafe von der ganzen Forderung in Abzug gebracht. Sämmtliche Kosten fallen den Beklagten zur Last.

Die Kammer III. entschied in derselben Sitzung mehrere Male, daß Putzmeister, welche bekanntlich eine ähnliche Stellung einnehmen, wie sie Herr Thorag bei Klemke und Ullrich einnahm, nichts seien wie Vorarbeiter, Poliere ꝛc. und daß unter ihrer Leitung arbeitende Gesellen und Hilfsarbeiter nicht befriedigte Lohnansprüche an die Auftraggeber dieser „Meister" zu richten hätten.

Ein Gutsinspektor gehört mit zum Gesinde und unterliegt demzufolge den Bestimmungen der Gesinde-Ordnung von 1810, so entschied am 3. d. M. der höchste preußische Gerichtshof, das Kammergericht zu Berlin. Der Inspektor Sendelbach war bei dem Rittergutsbesitzer von Kahn in Stellung. Eines Abends, es war im Herbst vorigen Jahres, sah der Herr Rittergutsbesitzer auf dem Hofe einen Wagen voller Kartoffeln stehen, welche anderweitiger Unterbringung harrten. K., welcher als Hitzkopf bekannt ist, machte sich wüthend sofort auf die Suche nach dem Inspektor. Er fand ihn in der Kneipe, wo es zu heftigen Auseinandersetzungen kam, da K. ihm in seiner erregten Stimmung allerlei Vorwürfe machte und auch gerade nicht die feinsten Titulaturen gebrauchte. So nannte er seinen Inspektor einen „dummen Jungen" und einen „Schafskopf." Als dieser ihn mit „Herr von Kahne" anredete, verbat er sich dies und verlangte „gnädiger Herr" angeredet zu werden. Hierauf antwortete Sendelbach: „Ach was, wenn Sie gnädig sind, dann bin ich es auch!" Das Ende vom Liede waren zwei Privatklagen, beide Streitende fühlten sich in ihrer Ehre gekränkt. Das Schöffengericht in Werder und dann die Strafkammer in Potsdam beschäftigten sich mit der Sache. Diese Instanzen verurtheilten v. Kahne zu 20 M. Strafe wegen Beleidigung und Sendelbach zu 3 M. wegen verweigerter Ehrerbietung. v. Kahne hatte beide Male vergeblich eingewandt, daß der Inspektor überhaupt kein Recht habe, gegen ihn wegen der fraglichen Redensarten klagbar zu werden. Er gehöre zum Gesinde und der § 77 der noch zu Recht bestehenden Gesinde-Ordnung von 1810 laute: „Reizt das Gesinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn und wird in selbigem von ihr mit Scheltworten oder geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern." Der Patriarch v. Kahne beruhigte sich nicht bei den Urtheilen der genannten Gerichte, sondern ging nun an das Kammergericht. Wie schon gesagt urtheilte dasselbe im Sinne der v. K.'schen Behauptungen. v. K. wurde nach langer Berathung vollkommen freigesprochen und der Inspektor Sendelbach erhielt die Kosten aller drei Instanzen aufgebürdet. Der somit dem Gesinde zugezählte Mann ist der Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers. Nachdem das Kammergericht als oberste Instanz so entschieden, dürfen sich in Zukunft Gutsinspektoren nicht wundern, wenn sie ohne die Möglichkeit einer gerichtlichen Sühne „mit geringen Thätlichkeiten behandelt werden", und die Peitsche, welche sie selbst so oft über die Arbeiter schwingen, auch auf dem eigenen Buckel kennen lernen.

Eine Anklage wegen Gotteslästerung sollte gestern vor der siebenten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I gegen den Redakteur Rapsilber vom „Kleinen Journal" und den Schriftsteller Brockhoff verhandelt werden. Die Straſthat wird in einem von Brockhoff verfaßten Leitartikel gefunden, der in dem „Kleinen Journal" erschienen ist. Da der Hauptbelastungszeuge, welcher unter der Angabe, daß er an einigen Aeußerungen in dem Artikel Aergerniß genommen, die Anzeige erstattet hat, nicht erschienen war, so mußte der Termin wieder aufgehoben werden.

Ein Gaunerstück führte gestern den Handelsmann Adolf Ihlow vor die siebente Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Am 13. Mai wurde Ihlow von dem Fuhrherrn Füllgraf mitgenommen, um demselben beim Verkauf zweier Pferde nebst Geschirr, der bereits mit dem Futterhändler Nasse angebahnt war, behilflich zu sein. Sie fuhren zu dem letzteren und machten dann gemeinschaftlich mit Nasse eine Probefahrt. Nachdem man in mehreren Wirthschaften angekehrt war, kam der Verkauf auch zu stande. Nasse erwarb die Pferde für 530 M. und zahlte das Geld sofort an Füllgraf aus. Der letztere beauftragte dann Ihlow, den Wagen nach Hause zu fahren und sofort mit den Pferden zurückzukehren, damit der neue Besitzer sie in Empfang nehmen könne. Ihlow fuhr fort und kehrte nicht wieder. Zwar hatte er den Wagen zurückgebracht, dann hatte er aber die Pferde, die er für sein Eigenthum ausgab, an einen Schlächtermeister für 300 M. verkauft. Er erhielt 100 M. Anzahlung und die Weisung, die übrigen 200 M. am folgenden Tage zu holen. Als Ihlow sich zu diesem Zwecke wieder einstellte, wurde er verhaftet. Der Gerichtshof ahndete den groben Vertrauensbruch mit einem Jahre Gefängniß und zweijährigem Ehrverlust.

Eine Reichsgerichts-Entscheidung, die im „Fuhrhalter" mitgetheilt wird, ist von allgemeinem Interesse. In der Brunnenstraße hatte ein Zusammenstoß zwischen einem Bierwagen und einem Wagen der Berliner Pferde-Eisenbahn stattgefunden. Der Bierwagen war hinter einem Pferdebahnwagen im Geleise einhergefahren, dann plötzlich aus dem Geleise gebogen und zwar nach der Seite hin, auf welchem das Nebengeleise lag. Auf diesem kam gerade, in entgegengesetzter Richtung, ein Pferdebahnwagen gefahren, und mit diesem stieß der Bierwagen derart zusammen, daß von seiner Deichsel ein auf dem Vorderperron stehender Fahrgast an der Stirn getroffen und schwer verletzt wurde. Der Verletzte nahm die Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft auf grund des Haftpflichtgesetzes in Anspruch. Diese wendete ein, daß es sich garnicht um einen Unfall beim Betriebe der Pferdebahn handele, sondern um einen solchen, der durch einen vom Betriebe ganz unabhängigen äußeren Eingriff, nämlich ausschließlich durch das Verschulden des Bierwagenkutschers verursacht sei. Auch hänge dieser Unfall garnicht mit den eigenthümlichen Gefahren des Pferdebahnbetriebes zusammen; denn bei der Schnelligkeit, mit welcher der Zusammenstoß erfolgt sei, habe derselbe jedem anderen, minder großen und schweren und nicht in Schienen laufenden Fuhrwerk passiren und auch bei größter Aufmerksamkeit des Kutschers und beim besten Zustande von Pferd und Wagen nicht vermieden werden können. Das Landgericht sowie das Kammergericht verwarfen jedoch diese Einwendungen und verurtheilten die beklagte Gesellschaft zur Zahlung einer Rente, und zwar in vierteljährigen Pränumerationsraten. Die hiergegen von der Pferdebahn-Gesellschaft eingelegte Revision wurde von dem 6. Zivilsenat des Reichsgerichts mit folgender Begründung zurückgewiesen: Auch solche Unfälle, welche durch einen äußeren Eingriff in die Fortbewegung herbeigeführt würden, seien unbedenklich als beim Betriebe geschehen und unter die Haftpflicht fallend anzusehen. Wollte man aber auch einen kausalen Zusammenhang gerade mit der inneren Organisation und der Eigenart des Pferdebahn-Betriebes fordern, so sei derselbe dadurch gegeben, daß das Gebundensein an die Schiene und das rasche Fortgleiten auf derselben das Ausweichen wesentlich erschwere und somit die Gefahr von Zusammenstößen erhöhe. Ob der Kutscher des Bierwagens die Schuld an dem Zusammenstoße trage, komme hier garnicht in Betracht. Selbst wenn dies der Fall wäre, so würde dadurch die Haftpflicht der Beklagten keineswegs beseitigt oder eingeschränkt, sondern ihn nur ein Regreßanspruch gegen den Urheber des Unfalls gegeben sein. Auch den Einwand, daß es sich um einen durch unabwendbaren Zufall verursachten, durch geeignete Vorkehrungen selbst bei größter Aufmerksamkeit nicht zu vermeiden gewesenen Unfall handele, habe der Vorderrichter mit Recht unberücksichtigt gelassen. Denn nach gesetzlicher Vorschrift sei es Sache der Beklagten gewesen, dies zu beweisen. Daß endlich die Rente in vierteljährlichen Vorausbezahlungen dem Kläger zugesprochen sei, könne als unzulässig nicht erachtet werden. Richtig sei zwar, daß durch die Vorausbezahlung der Rente deren Werth erhöht sei. Aber es müsse auch angenommen werden, daß der Vorderrichter dieser Moment nicht übersehen, sondern darauf bei Abmessung der Höhe der Rente gebührende Rücksicht genommen habe.

Soziale Uebersicht.

An alle im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter!

Den Kollegen geben wir hiermit bekannt, daß die Sammellisten aus Versehen eine falsche Ueberschrift erhalten haben, denn es muß heißen „Sammelliste zum Streikfonds". Die Listen mit richtiger Bezeichnung gelangen am Donnerstag, den 10. August, in der Versammlung Rosenthalerstr. 38 und in den Zahlstellen zur Ausgabe.

Die Tarifkommission.

Achtung, Parteigenossen Berlins!

Da es nunmehr nach mühevoller Arbeit, auch wohl als Resultat der letzten Reichstagswahl uns endlich gelungen ist, für den westlichen Theil Berlins, den Vorort Schmargendorf, die Lokalfrage in unserem Sinne geregelt zu haben, so können wir Vereinen ꝛc., welche Festlichkeiten irgend welcher Art abhalten möchten, nur empfehlen, folgende Lokale respektiren zu wollen: Schützenhaus (Wegener) Sanssouci (Pöting), Zum Schwan (Paretzke) und Wirthshaus Schmargendorf (Friedrich). Ebenfalls machen wir darauf aufmerksam, daß nunmehr größere Volksfeste in dem schön gelegenen und bequem zu erreichenden Schmargendorf stattfinden können.

Möchten auch nunmehr die Parteigenossen sich mehr wie bisher nach der Lokalliste richten, um es uns leichter zu machen, mit den Herren Wirthen zu unterhandeln. Alle näheren Anfragen richte man an die unterzeichnete

Lokalkommission für Schmargendorf:
P. Werner, P. Abraham, A. Wernicke.

Der Lohn für treue Dienste. Der Meister Unger in Meißen hat 36 Jahre der Meißener Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt (vorm. F. L. und E. Jacobi) treu gedient. In dieser langen Zeit hat er 26 Jahre als Meister seine Funktion ausgeübt und ist jetzt in seiner geplagten Stellung alt und schwach geworden. Für solch treue Anhänglichkeit ist denn auch der entsprechende Lohn nicht ausgeblieben, wie nachstehender Brief, den der Meißener „Volksfreund" veröffentlicht, zur Evidenz zeigt:

„Meißen, 1. Mai 1893. Herrn Meister Unger, hier. Nachdem Sie in letzter Zeit viel zu theuer produzirt haben und nicht mehr die zur selbständigen Leitung einer solchen Werkstatt unerläßliche Energie und Umsicht besitzen, was wohl die natürliche Folge Ihres vorgerückten Alters und Ihrer nicht mehr recht festen Gesundheit sein wird, sehen wir uns im Geschäftsinteresse leider gezwungen, eine Aenderung eintreten zu lassen. Wir müssen daher Ihre Stellung neu besetzen und kündigen Ihnen dieselbe hiermit auf drei Monate ab heute; dagegen erklären wir uns aus Rücksicht darauf, daß Sie so lange in unsern Diensten sind, bereit, Sie für die Hälfte Ihres seitherigen Einkommens weiter zu beschäftigen. In welcher Weise dies geschehen könnte, darüber behalten wir uns unsere Entschließung noch vor; vielleicht ließe es sich so machen, daß Sie nur die Maschinen unter sich hätten. Auf diese Weise würde zwar Ihre Arbeitskraft nicht ausgenützt, Sie würden aber auch weniger angestrengt und könnten sich schonen. Wir stellen Ihnen anheim, von letzterem Anerbieten Gebrauch zu machen und sehen hierüber Ihrem Bescheide entgegen. Achtungsvoll Meißener Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt (vorm. F. L. u. E. Jacobi). Freytag."

Vielleicht bringt dieser Brief den einen oder andern treuen Diener seines Herrn zur Einsicht darüber, daß sein Platz auf Seiten der Arbeiter ist und nicht auf Seiten des Unternehmers, den er bisher in Rücksicht auf die gute und dauernde Brotstelle de- und wehmüthig angewedelt und in allen Ausbeutungskünsten unterstützt hat.

Du alte Innungs-Herrlichkeit, wohin bist Du entschwunden? Die Innung der vereinten selbständigen Handwerker Kappelns, die Bäckerinnung ausgeschlossen, hat in den jüngsten Tagen ihre Auflösung beschlossen, da sich die Meister von derselben keinen erheblichen Nutzen versprechen, wohl aber die Erfahrung gemacht haben, daß eine derartige Vereinigung mit Mühe und Unkosten verbunden ist, da die bis jetzt bestandene Fortbildungsschule von der Innung unterstützt und geleitet wurde. (Au!) Das Inventar der Schule ist der Stadt überwiesen und der geringe Kassenbestand unter die Mitglieder vertheilt worden.

Ueber die Misère in den Verpflegungsstationen sucht sich der fromme „Reichsbote" mit einem drolligen Salto mortale hinwegzuhelfen. „Arbeitsvermittlung und möglichste Gewährung von Arbeitsgelegenheit wird in erster Linie stehen und wer für beides Dank und Verpflegung fordert, dem wird unsere „Quackalberei" doch Schwierigkeiten machen."

Als ob die Sache nicht gerade umgekehrt läge. Der Arme, der die Verpflegungsstationen in seiner Noth aufsucht, würde mit Freuden auf die üble Wasserjuppe verzichten, die unter Gebet hinuntergewürgt werden muß, wenn ihm Arbeit, nach der ihn sehnsüchtig verlangt, nachgewiesen werden könnte. Aber da liegt's ja eben. Haben in puncto Arbeitsvermittelung die Verpflegungsstationen und Herbergen zur Heimath auch nur entfernt Nennenswerthes leisten können, ja haben sie sich auch nur die Mühe dazu gegeben? Höchstens daß zur Zeit, wo ehrliche Arbeiter im Lohnkampf liegen, ein findiger Unternehmer oder auch eine sich ihrer sozialen Pflichten ganz besonders bewußte Ortsbehörde diese Institute einmal aufsucht, um Streikbrecher zu werben! Und wenn der „Reichsbote" die Sozialdemokratie auffordert, die Hunderttausende der jüngeren Arbeiter zum Sparen anzuhalten, so sei einfach auf die Deutschland aufs tiefste beschämende Thatsache hingewiesen, daß Arbeiter, die ihre Pfennige in den für sie vortheilhaftesten Sparkassen der Welt, in den Gewerkschafts-Organisationen anlegen, gerade wegen Erfüllung dieser ihrer Pflichten aus der Arbeit heraus gehetzt werden und daß den Gewerkschaften selber von Behörden wie von Unternehmern das Leben auf jede Weise erschwert wird — wahrscheinlich im lächelnden Einverständniß mit dem „Reichsboten". Also, Hände weg, theures Stöckerblatt, von Dingen, zu deren ernsthafter Behandlung dir nun einmal sowohl Talent wie Neigung fehlt.

Ueber die Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend läßt sich die rheinische Kloake aus Stuttgart einen wohlberechneten Jammerruf herüber heucheln.

Die Klagen über die Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend, so lautet das Lied, nehme auch in Stuttgart dermaßen zu, daß das Ministerium sich veranlaßt gesehen hat, eine amtliche Untersuchung über deren Umfang und Gründe anzuordnen. Es ist kein Zufall, daß die schlimmsten Berichte aus solchen Gemeinden kommen, welche durch demokratische oder sozialdemokratische Wühlereien seit langem verseucht sind. In manchen Gemeinden ist es so weit gekommen, daß grüne Burschen dem Pfarrer und seiner Frau in einer Kette den Weg versperren und ihnen den Rauch von Zigarren ins Gesicht blasen; daß ein Kaufmann erklärt, seine Familie könne Abends ohne Gefahr das Haus nicht mehr verlassen; daß namentlich Mädchen zur Dämmerungszeit sich nicht mehr über die Straße wagen können. Die Schultheißen getrauen sich vielfach nicht mehr zu strafen; die Polizeidiener sind oft selbst schon wegen Ruhestörung bestraft worden (!) oder so alt und schwach, daß sie nicht gebührend auftreten können. Die Polizeistunde, vermöge deren die Wirthschaften Nachts 11 Uhr zu schließen wären, wird an vielen Orten nicht mehr gehandhabt, und namentlich in der Nacht von Sonntag auf Montag geht das Zechen und Johlen bis in den frühen Morgen hinein fort. Nicht anders als aus vielen Landorten lauten die Berichte aus den Fabrikorten, z. B. von Stuttgart, wo schon Versammlungen von Familienvätern zum Zwecke der Anbahnung einer Abhilfe stattgefunden haben. Zweifellos wird die Regierung scharfe und durchgreifende Mittel in Anwendung bringen müssen, wenn der freche Geist, der jeder Autorität Hohn spricht, gebändigt werden soll, und nichts erschiene uns thörichter, als in diese alle gleichmäßig betreffende Frage politische Gesichtspunkte hineinzutragen und die Zuchtlosigkeit der Jugend womöglich zur Sache des „Liberalismus" zu machen.

Sozialdemokraten und Rohheit stehen, wie auch die ehrlichen Gegner anerkennen, im ursächlichen Gegensatze zu einander, und daß der eminent sittigende Einfluß der Sozialdemokratie sich gerade auf die Arbeiterjugend fort und fort mehr bemerkbar macht, davon sich zu überzeugen hat ein jeder Gegner Gelegenheit, der sich die Mühe machen will, eine sozialdemokratische Versammlung, ein Arbeiterfest oder die Unterrichtsstunde einer Arbeiter-Bildungsschule zu besuchen. In dieser Beziehung bildet die Arbeiterjugend den Gegenpol zu der akademischen und der diese respektvoll nachäffenden kaufmännischen Jugend. Rüpel akademisch oder kaufmännisch gebildeten Kalibers sind es auch, die sportsmäßig ohne Scham die Arbeiterfrauen und -Mädchen belästigen und sich ebenfalls erdenkliche Mühe geben, den Ortsbehörden Respekt vor ihrem Thun einzuflößen. Nur schamlose Verdrehung der Thatsachen macht ein Lügengewebe möglich, wie es die Kölner Kloake zum Gaudium der Bourgeoisväter und -Söhne zurechtgesponnen.

Aus dem Reichs-Versicherungsamt. Die Nummer 15 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts" vom 1. August 1893 enthält folgende Rekursentscheidungen:

Dadurch, daß ein Betriebsbeamter bei der Aufsichtsführung gelegentlich selbst Hand anlegt, wird seine Eigenschaft als Betriebsbeamter nicht aufgehoben; denn gerade die Beaufsichtigung der Arbeit bringt es für denselben mit sich, daß er wahrgenommene oder drohende Störungen des Betriebs erforderlichenfalls auch durch eigenes Eingreifen beseitigt beziehungsweise verhindert.

Die kaufmännischen Beamten eines industriellen Unternehmens, besonders diejenigen, welche sich in einer leitenden und selbständigen Stellung befinden (Prokuristen ꝛc.), können zwar mit dem technischen Betriebe in mehr oder weniger häufige Berührung kommen, auch wenn nöthig darin eingreifen; sie werden dadurch aber noch nicht zum „Betriebsbeamten". Denn diesem Eingreifen fehlt in der Regel das Merkmal einer organischen Betriebseinrichtung, wie es der Begriff der Betriebsbeamten erfordert.

Die Nr. 15 der Sonderausgabe der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts, Invaliditäts- und Altersversicherung" vom 1. August ds. Js. enthält folgende Revisionsentscheidungen:

Dem Anstaltsvorstand steht die Befugniß zu, im Laufe des schiedsgerichtlichen Verfahrens den Rentenanspruch „anzuerkennen"; dabei bedarf es aber noch eines Urtheils, welches die Berechtigung zum Rentenbezug auf grund des Anerkenntnisses ausspricht. Es darf das Schiedsgericht behufs Fällung desselben in eine materielle Prüfung des anerkannten Anspruchs nicht ohne weiteres eintreten, sondern ist gehalten, das Anerkenntniß, vorausgesetzt, daß es sich mit dem Antrag des Klägers deckt und auch im übrigen Bedenken gegen seine formale und rechtliche Giltigkeit nicht bestehen, der Entscheidung zu Grunde zu legen. Im übrigen ist ein von der Versicherungs-Anstalt im Laufe des schiedsgerichtlichen Verfahrens abgegebenes Anerkenntniß nur dann rechtswirksam und geeignet, einer Entscheidung als Grundlage zu dienen, wenn demselben auch der Staatskommissar als Vertreter der Interessen des Reichs und der etwa betheiligten anderen Versicherungsanstalten, sei es ausdrücklich oder stillschweigend, zugestimmt hat.

Ein in Württemberg wohnhafter „Baumwart", dem von mehreren ländlichen Besitzern die jährlich wiederkehrenden Arbeiten in den ihnen gehörigen Obstgärten übertragen waren, ist für versicherungspflichtig erachtet worden.

Eine Person, welche auf den Besitzungen kleinerer westfälischer Landwirthe die regelmäßig wiederkehrende Pflege der Bienen gegen Tagelohn übernommen hatte, ist für versicherungspflichtig und demgemäß rentenberechtigt erklärt und dabei ausgesprochen worden, daß die von dem Bienenpfleger in der eigenen Behausung betriebene Anfertigung der zur Bienenpflege gehörenden Geräthschaften gleichfalls als versicherungspflichtige Lohnarbeit zu erachten ist.

Viehkastrirer, welche von Ort zu Ort ziehen, unterliegen der Versicherungspflicht nicht.

Als versicherungspflichtiger Akkordarbeiter ist ein Steinklopfer angesehen worden, welcher nicht etwa selbst Lieferungen von Steinmaterial ꝛc. ausführt, sondern nur für Personen, die ihrerseits von Steinbruchsbesitzern, Straßenbau-Unternehmern ꝛc. die Lieferung beziehungsweise Zerkleinerung von Steinmaterial in größeren Posten übernehmen, auf den ihm jeweilig angewiesenen Stellen in der Weise mit Steinklopfen beschäftigt wird, daß er, soviel er kann und die Witterungsverhältnisse erlauben, arbeitet und am Ende jeder Woche einen nach der Menge der jeweilig verarbeiteten Steine sich bemessenden Lohn erhält.

Preußische Justiz-Statistik. Bei den Landgerichten und Staatsanwaltschaften stellten sich die Geschäfte während der Jahre 1890, 1891 und 1892 insgesammt folgenderwaßen dar: In Zivilsachen betrug die Zahl der anhängig gewordenen Sachen und zwar bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in erster Instanz vor den Zivilkammern: gewöhnliche Prozesse 1890 63 169, 1891 69 135, 1892 74 527, Urkundenprozesse 10 736, 13 650, 14 234, Arreste und einstweilige Verfügungen 7072, 7258, 7658, Prozesse in Ehrensachen 6151, 6076, 6214; vor den Kammern in Handelssachen: gewöhnliche Prozesse 14 142, 16 717, 17 486, Urkundenprozesse 21 580, 25 841, 25 561, Arreste und einstweilige Verfügungen 761, 663, 896. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in der Berufungsinstanz: gewöhnliche Prozesse 27 545, 27 858, 29 825, Urkundenprozesse 129, 182, 226; die Zahl der mündlichen Verhandlungen in erster Instanz vor den Zivilkammern 121 625, 134 407, 145 870, darunter kontradiktorische Verhandlungen 67 493, 72 865, 77 457, vor den Kammern in Handelssachen 38 317, 44 564, 47 212, darunter kontradiktorische Verhandlungen 12 806, 14 225, 16 026. Die Zahl der mündlichen Verhandlungen in der Berufungsinstanz betrug 48 213, 49 941, 51 647, darunter kontradiktorische Verhandlungen 37 993, 39 227, 39 775; die Gesammtzahl der anhängig gewordenen Beschwerden in Zivilsachen belief sich auf 16 809, 17 271, 18 432 Sachen. Die Zahl der Strafsachen stellte sich wie folgt: Vorverfahren waren anhängig 392 704, 400 424, 434 001, darunter Voruntersuchungen 15 316, 15 799, 16 743. Im Hauptverfahren waren anhängig vor den Schwurgerichten 3570, 3451, 3805, vor den Strafkammern in erster Instanz 52 029, 56 217, 62 663, vor den Strafkammern in der Berufungsinstanz 46 391, 46 931, 48 470. Hauptverhandlungen fanden statt: vor den Schwurgerichten 3329, 3184, 3513, vor den Strafkammern in erster Instanz 49 503, 53 821, 60 237, vor den Strafkammern in der Berufungsinstanz 40 603, 40 891, 42 533; die Zahl der vor dem Untersuchungsrichter geführten Voruntersuchungen belief sich auf 9171, 9552 und 10 142.

Nach amtlicher Zusammenstellung der Geschäfte bei den preußischen und waldeckischen Justizbehörden für die Jahre 1890 bis 1892 stellten sich die Geschäfte der Amtsgerichte wie folgt dar: A. Zivilsachen. I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten. Von den anhängig gewordenen Sachen be-

trug die Zahl der Mahnsachen 1890 1 238 218, 1891 1 409 476, 1892 1 488 620, der gewöhnlichen Prozesse 1890 743 298, 1891 822 600, 1892 910 401, der Urkundenprozesse 1890 92 729, 1891 115 655, 1892 129 559, der Aufgebotsverfahren 1890 10 004, 1891 9700, 1892 9944, der Arreste und einstweiligen Verfügungen 1890 38 416, 1891 37 787, 1892 40 126, der Zwangsversteigerungen von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens 1890 15 703, 1891 16 676, 1892 19 976, der Zwangsverwaltungen 1890 2957, 1891 3384, 1892 4215. Die mündlichen Verhandlungen erreichten eine Zahl von 1 109 571 in 1890, von 1 204 286 in 1891, 1 362 254 in 1892, darunter waren kontradiktorische Verhandlungen 1890 539 246, 1891 553 804, 1892 609 700. II. Konkursverfahren wurden eröffnet in 1890 2778, 1891 3544, 1892 3626. III. Von nichtstreitigen Angelegenheiten wurden erledigt: Anhängige Vormundschaften und Pflegschaften 1890 1 445 393, 1891 1 450 680, 1892 1 450 850, anhängige Auseinandersetzungen und Erbtheilungen 1890 38 544, 1891 37 246, 1892 38 895, Einschreibungsverfügungen in Grundbuchsachen nach der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 1890 1 056 634, 1891 1 064 645, 1892 1 145 356, Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Beurkundungen und Bestätigungen) bei Grundbuchsachen 1890 527 406, 1891 535 215, 1892 567 520, in anderen Angelegenheiten 1890 180 694, 1891 179 054, 1892 191 531. B. Strafsachen: Anhängige Privatklagesachen 1890 71 827, 1891 69 380, 1892 71 250, anhängige Anklagesachen wegen Vergehen 1890 220 564, 1891 227 374, 1892 242 552, anhängige Anklagesachen wegen Uebertretungen 1890 169 429, 1891 181 146, 1892 204 554, anhängige Voruntersuchungen 1890 336 075, 1891 359 642, 1892 395 580, einzelne richterliche Anordnungen 1890 336 075, 1891 359 642, 1892 395 580, Hauptverhandlungen 1890 439 615, 1891 448 879, 1892 489 789, Urtheile 1890 352 925, 1891 363 420, 1892 396 420. C. Ersuchen um Rechtshilfe an das Amtsgericht wurden gestellt: 1890 349 582, 1891 367 576, 1892 394 426.

Versammlungen.

In einer von etwa 2000 Personen besuchten öffentlichen Versammlung sämmtlicher in **Brauereien und im Bierverlage** beschäftigten Arbeiter sprach am 3. August in den Konkordiasälen der Verbandsvorsitzende der Brauereiarbeiter Deutschlands, **R. Wiehle** aus Hannover, über die Maßregelungen der Hilfsarbeiter seit Bestehen ihrer Organisation. Zu der Versammlung waren sämmtliche Betriebsleiter eingeladen und auch ein Theil erschienen. Der Referent gab in seinem häufig vom Beifall unterbrochenen Vortrag eine eingehende Schilderung der geradezu elend zu nennenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb dieses Industriezweiges. Nur der gute Wille fehle bei den Unternehmern, für die häufig 16—18stündige Arbeitszeit einen auskömmlichen Lohn zu zahlen; der in jedem Börsenblatt nachzusehende Stand der Brauerei-Aktien sei der beste Beweis für seine Behauptung. In richtiger Erkenntniß ihrer Klassenlage und getragen von dem Bewußtsein, daß nur durch eine straffe Organisation die Arbeiter in der Lage sind, dem Kapital bessere Existenzbedingungen abzuringen, hätten sich im Frühjahr auch in Berlin die Hilfsarbeiter organisirt. Schon jetzt sind einige Erfolge aufzuweisen; die Unternehmer beginnen die Organisation zu fürchten und suchen durch Nichtbeschäftigung organisirter Arbeiter speziell die Vorstandsmitglieder arbeitslos zu machen. Zu diesem Zweck bedienten sich die Direktoren geheimer Zeichen auf den Zeugnissen und des Telephons. Dieses Verhalten beweise aber, daß die Arbeiter auf dem richtigen Wege sind und muß sie veranlassen, ob gelernter oder Hilfsarbeiter, Maschinenwärter oder Böttcher ꝛc., um so fester zur Organisation zu stehen. (Langanhaltender Beifall.) Eine große Zahl der Diskussionsredner bestätigte die Ausführungen des Referenten. Stellmacher **Brüst** führte an, daß er sich durch seine Agitation für Gnadt gelegentlich der Stadtverordnetenwahlen, während er in der Brauerei von Oswald **Berliner** gearbeitet habe, derart in Verruf bei dem Fabrikanten brachte, daß jedem Arbeiter bei Strafe sofortiger Entlassung verboten war, außerdienstlich mit ihm zu sprechen. Ein Streit mit dem Schmied war willkommene Veranlassung zu seiner Entlassung. Brauer **Bugge** ging speziell auf die Verhältnisse der Brauerei von Lehmann, Belforterstr. 4, ein. Derselbe stelle verschiedene Sorten, ober- und untergähriges Bier her. Nur der Kellermeister und der Mälzer sind gelernte Brauer, alle übrigen Hilfsarbeiter erhalten bei einer Arbeitszeit von früh 5 Uhr bis Abends 6 Uhr einen Wochenlohn von nur 15 M. Gelernten Brauern müßte er mindestens 28 M. pro Woche zahlen, doch auch dieser Lohn scheine ihm noch zu hoch, deshalb beschäftige er lieber einige junge Leute unter 16 Jahren, welche 6 M. pro Woche erhielten, und jetzt zur Ferienzeit auch Schulknaben als Flaschenspüler. Es sprachen ferner noch Böttcher **Metzner**, Brauer **Steiner**, Frau **Franz**, Böttcher **Müller** und Genosse **Adler**. Von den anwesenden Vertretern der Brauereiverwaltungen nahm keiner das Wort. Brauer **Hilpert** befürwortete sodann in einem Referat über den Züricher internationalen Kongreß die Beschickung desselben. Dem Verbandsvorsitzenden **Wiehle**, der bereits ein Mandat für einige größere Städte besitzt, wurde auch die Vertretung der Berliner Brauerei-Arbeiter übertragen. Zur Boykottfrage über die Spandauer Bergbrauerei äußerte sich zunächst der Obmann der Berliner Lokalkommission **J. Wernau**. Der Boykott, der von der Spandauer und Charlottenburger Lokalkommission nach reiflicher Ueberlegung und eingehenden Verhandlungen, an denen er als Beauftragter der Berliner Lokalkommission theilgenommen habe, verhängt worden, sei sehr gerechtfertigt und ist derselbe in einer in Pichelswerder abgehaltenen Volksversammlung von der Spandauer Arbeiterschaft ebenfalls gut geheißen. Unter nichtigen Gründen verweigerten Oekonom und Direktion den Saal, der einzige, welcher den Spandauer Genossen bisher zur Verfügung stand, bereits vor der Hauptwahl. Bei der darauf folgenden Stichwahl wiederholte sich dieselbe Geschichte. Es hieß, der Saal müsse jetzt renovirt werden. Die Spandauer Genossen wollten sich mit dem kleinen Saal, ja selbst mit den Hallen begnügen, auch dem Malermeister, wenn er mit der Renovirung einige Tage warte, eine Entschädigung bis zu 300 Mark zahlen. Alle diese Vorstellungen blieben erfolglos, und wie angenommen wird, nur mit Rücksicht auf die Militärbehörde. Inzwischen ist dem Militär der Besuch von Pichelswerder und Wilhelmshöhe, wo Versammlungen stattfanden, thatsächlich verboten worden. Eine Renovirung des Saales hat nur insofern stattgefunden, als der Fußboden gefirnißt und einige Ecken des Paneels ausgebessert sind. Bei einigem guten Willen hätte sich **diese** Renovirung sehr leicht einige Tage aufschieben lassen. Die Spandauer Genossen waren also durch diesen Kniff in ihrer Agitation behindert und vergelten nun Gleiches mit Gleichem. Die Brauerei war der Angreifer und soll nun auch die Konsequenzen tragen. Wir Berliner haben die Pflicht, den Boykott so wirksam als möglich zu machen, damit sich derartige Affären nicht sobald wiederholen. Was den Aufruf der Brauer-Kommission anbelangt, so bezwecke derselbe **nicht** einen Boykott des ganzen Ringes, sondern empfehle nur die Entnahme von Bier aus den nicht dem Ring angehörenden Brauereien von Wirthen, die bei der Spandauer Brauerei abbestellten. Und zwar geschah dieses darum, weil erstlich die dem Ring angehörenden Brauereien für den Ausfall solidarisch eintreten und zweitens, weil es vorgekommen ist, daß Gefäße anderer Brauereien in der boykottirten gefüllt und dieses Bier unter falscher Flagge trotzdem an den Mann gebracht wurde. — Der Einladung des Direktors **Rösicke** nach dessen Privatwohnung, habe er darum nicht Folge geleistet, weil er nicht mit dem Ring, sondern eventuell nur mit der Spandauer Brauerei zu verhandeln habe. Da er aber auch hierzu von der Kommission keinen Auftrag habe, so unterlasse er auch dieses. Die Kommission habe sein Verhalten für vollständig korrekt anerkannt (sehr richtig) und nur bedauert, daß der „Vorwärts“, der verpflichtet sei, alle Einsendungen, welche die Lokalfrage betreffen, erst an die Kommission zu verweisen, die Einsendung des Brauereiringes aufgenommen habe.*) Er und die betr. Kommissionen haben nach Pflicht und Gewissen gehandelt und glauben, daß die Meinung der Arbeiterschaft dieselbe sein werde. Sein Bericht sei wahrheitsgemäß und man möge der Kommission mindestens doch so viel Vertrauen und Glauben entgegenbringen, als es andererseits mit den Darlegungen des Ringes geschieht. Die Volksversammlung, die am 4. August stattfindet, möge darüber befinden. Würde man die Kommissionen anklagen, so sei er überzeugt, daß die Arbeiterschaft hinter ihnen stehen werde. (Lebhaftes Bravo!) Die Brauer **Preuß** und **Steiner** halten das in ihrem Aufruf betreffs des Arbeitsnachweises Gesagte vollständig aufrecht. Brauer **Wiedemann** hält den Boykott für gerecht, jedoch gehe der Aufruf der Kommission zu weit und könne Veranlassung werden, daß sich der Ring noch mehr gegen die Organisation wende und diese zu sprengen suche. Nach längerer Debatte, die sich bis 1 Uhr Nachts hinzog und an der sich **Adler, Wiedemann, Preuß, Wernau** und **Steiner** wiederholt betheiligten, wurde ein Antrag: den Boykott als gerecht zu betrachten und die Bestimmung über die Dauer der Lokalkommission zu übertragen, der am andern Tage stattfindenden Volksversammlung bei Buggenhagen überwiesen. **Bügge** stellte noch fest, daß er nicht direkt, aber indirekt in der Königstadt-Brauerei gemaßregelt worden sei. Infolge eines Antrages von **Wiedemann**, eine neue Agitationskommission zu wählen, kam es am Schlusse der Versammlung zu sehr erregtem Disput zwischen **Steiner** und **Wiedemann**.

Die Maler, Lackirer und Anstreicher hielten am Mittwoch eine kombinirte Versammlung ab. Kollege **Retzerau** erstattete den Bericht über den Danziger Provinziallandtag, welchem eine ausgedehnte Debatte folgte. Dann wurde ein Beschluß gefaßt, die Filialversammlungen am ersten Dienstag eines jeden Monats, hingegen die kombinirten Versammlungen am zweiten Dienstag im dritten Monat eines jeden Quartals einzuberufen. Das Reglement des Arbeitsnachweises erledigte die Versammlung durch Uebergang zur Tagesordnung.

Eine Versammlung des Vereins der Filzschuharbeiter tagte am Montag, den 31. Juli. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Kollege **Bader** gestorben ist. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Der Kassenbericht des Kassirers weist eine Einnahme von 138,74 M. und eine Ausgabe von 117,55 M. auf; mithin ein Bestand von 21,19 M. Hierauf hielt Genosse **Roland** einen Vortrag über Sozialismus und Anarchismus. An der Diskussion betheiligten sich die Kollegen **Büttner, Menzel, Lange, Opitz** und **Willner**, die den Ansichten des Referenten zum Theil entgegentraten. Kollege **Willner** fordert diejenigen Kollegen, die noch Listen vom Streik haben, auf, bis zur nächsten Versammlung abzurechnen. Dasselbe gilt von den Billets des Sommerfestes. Sodann wurde noch bekannt gegeben, daß das Stiftungsfest am 28. Oktober bei Riest, Weberstraße, stattfindet.

Der Arbeiter-Sängerbund für Berlin und Umgegend hielt am 30. Juli eine Ausschußsitzung ab. Aufgenommen wurden 11 Vereine. Ueber die Aufnahme von Vereinen ist ein Antrag angenommen, welcher besagt: daß Vereine, von denen bewiesen ist, daß sie Mitglieder zählen, welche durch unehrliche Handlungsweise die Allgemeinheit oder andere Vereine geschädigt haben, mit Vorbehalt in den Bund aufgenommen werden, eventuell von der Mitgliedschaft auszuschließen sind. Als Bundesdirigent kandidiren die Herren **Gutau** und **Suchsdorf** und stehen dieselben zu nächster Uebungsstunde, nachdem der Chor von beiden abwechselnd geleitet ist, zur Wahl. Bezugnehmend auf das Volks- und Sängerfest war eine scharfe Kritik vorausgesehen und wurde seitens des Komitee's folgender Bericht erstattet. Die Mitglieder resp. Vorstand und Schulkommission der Arbeiter-Bildungsschule wurden sehr getadelt, daß sie sich an den Arbeiten zum Fest so wenig betheiligt haben und dem Arbeiter-Sängerbund alles allein überließen. Der freien Vereinigung der Gastwirthsgehilfen, welcher Büffets und Bedienung übertragen waren, kann ein besonderes Lob nicht ausgestellt werden. Der Wirth resp. Pächter des Lokals Schloß Schönholz hat für die Bequemlichkeit der Besucher wenig Sorge getragen, trotzdem er dem Komitee das Versprechen gegeben dies zu thun. Alles in Allem trägt nicht das Komitee die Schuld, wenn nicht jeder Festtheilnehmer zufrieden gestellt ist, sondern die Umstände, unter denen leider die Arrangements von Arbeitsfesten zu leiden haben.

Diese Ausführungen wurden anerkannt und sprachen verschiedene Vertreter im nämlichen Sinne.

Neuer Berliner Handwerker-Verein. Sonnabend, den 5. August 1893, Abends 9 Uhr. Vereinsversammlung bei Neumann, Rosenthalerstraße 36. Sonntag Ausflug nach Spindlersfelde. Treffpunkt: Bahnhof daselbst 2 Uhr Nachmittags.

Verein deutscher Schuhmacher. Filiale 1. Montag, den 7. August, Abends 8½ Uhr, bei Ehrenberg, Annenstr. 16.

Verein „Frohsinn“ **ehemaliger Schüler der 7. Gemeindeschule** (gegründet 1888) 8½ Uhr, Restaurant Maeder und Frih, Kommandantenstr. 80.

Ethische Gesellschaft. Sonntag, den 6. August, Abends 8 Uhr, Rosenthalerstr. 38: Vortrag des Herrn **Adler** über „**Der eherne Schritt der Zeit**“. Nach dem Vortrag gemüthliches Beisammensein und Tanz. Gäste sehr willkommen.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8½—10½ Uhr. **Süd-Ost-Schule**, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Physiologie und Buchführung (doppelte). **Ost-Schule**, Markusstraße 31: Unterricht in Rechnen (unt.). In allen Unterrichtsfächern, mit Ausnahme Mathematik und Buchführung, können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris. Rue St. Honoré 314 „Café du Lion de Belfort“. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlung; reiche Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht. Der deutsche Arbeiter, der fremd nach Paris kommt, findet hier einen Anlehnungspunkt, Rath und Belehrung.

London. Der einzige hiesige sozialdemokratische Verein Londons, der **alte, von Karl Marx und Friedrich Engels** 1840 begründete **Kommunistische Arbeiter-Bildungsverein** befindet sich nach wie vor 49 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., W. London.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kortum, Manteuffelstr. 70. **Sonnabend**, Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. **Grüne Eiche**, Rixdorf, Hermann- u. Knesebeckstraßen-Ecke bei Beyerle. — **Syranta**, Landsbergerstraße 31 bei Wuisbold. — **Sanges-Echo**, Naunynstraße 86, bei Anbeil. — **Freundschaft 2**, Friedenstraße Nr. 49 bei Tollkühn. — **Glück zu**, Stadtstraße 30, Weimann's Volksgarten. — **Esmeralda**, Fruchtstraße 70 bei Ritsche. — **Liederkranz** in Brandenburg, Mengert's Volksgarten. — **Hand in Hand 2**, Friedrichsberg, Friedrich Karlstraße 11 bei Heinecke. — **Gesundbrunner Männerchor**, Gesundbrunnen, Prinzen-Allee 10. — „**Frisch auf**“ Friedrichsberg, Rummelsburgerstraße bei Deckert. — „**Vorwärts 7**“ Rummelsburg, bei Bergmann. — Gesangverein „**Immergrün**“, Tegel, Schloßstraße bei Schulz. — Gesangverein „**Süd-Ost 2**“, Falkensteinstr. 41 bei Trittelwitz. — „**Freier Männerchor Osten**“ Friedenstr. 74, bei Engelhardt. — „**Glück auf!**“ (gem. Chor), Stromstraße 25. — „**Frisch auf 2**“, Schönwalde in der Mark bei Restaurateur Schulz.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend sind zu richten an: B. Henkel, Bergmannstr. 21, Hof 3 Tr. **Sonnabend**: Tambour-Verein „**Vorwärts**“ Rixdorf, Hermann- und Wanzlickstraßen-Ecke. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. — Tambourverein **Deutsche Eiche** bei Niederschuh, Fürbringerstraße 7. — Theaterverein „**Iphigenia**“, bei Kramer, Rixdorf, Hermannstraße Nr. 140. — Geselliger Verein „**Italia**“ bei Hahn, Hochstraße Nr. 43. — Theaterverein „**Aurelia**“, Mendelssohnstr. 9 bei Mische Abends 9 Uhr. — Rauchklub „**Anita**“, Koppenstr. 45 bei Lorenz. Vergnügungsverein „**Helgoland**“, Stralauerstr. 57 bei Miegel.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonnabend. Paul Nickel'scher Musikverein **Allegro** bei Spindler, Reichenbergerstraße 118, Ecke Forsterstraße.

Turnverein **Gesundbrunnen**. Die 2. Männerabtheilung turnt heute von 8½—10½ Uhr in der Turnhalle, Freienwalderstr. 25. — Turnverein **Fichte** (Mitglied des Märkischen Arbeiter-Turnerbundes) turnt Sonnabend von 9 bis 11 in der Turnhalle Friedenstr. 37.

Bühnenverband **Normania** jeden letzten Sonnabend im Monat bei Leichnitz, Königsbergerstr. 34. Privattheatergesellschaft „**Schneeglöckchen**“, Abends 9½ Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 116. — Theaterverein **Berliner Bär** jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. Abends 8½ Uhr bei Weid, Köpenickerstraße 68. — Theaterverein **Lessing**. Jeden ersten und letzten Sonnabend im Monat 9 Uhr Abends Sitzung bei Rudolph, Kraußstr. 6.

Vergnügungsverein **Azalia** 8½ Uhr bei O. Heinborf, Barnimstr. 18. — Vergnügungsverein **Lustige Jugend** Abends 9 Uhr, im Restaurant Lautenbach, Cuvrystr. 8. — Vergnügungsverein **Lustige Zecher** Abends 8½ Uhr Mendelssohnstr. 9. — Vergnügungsverein **Carmen Sylva** Sitzung 9 Uhr im Restaurant von O. Wills, Mariannen-Ufer 2. — Geselliger Verein „**Linde**“ jeden Sonnabend 9 Uhr bei Rausch, Hussitenstraße 9. — Vergnügungsverein **Harmlos**, Sitzung mit Damen Sonnabend, Abends 9 Uhr, Blumenstr. 46 bei Wenk. Mitglieder pünktlich. — Vergnügungsverein **Morgenstern**, Sitzung 9 Uhr, bei Erdsmehl, Elsasserstr. 68. — Rauchklub **Blaue Quaste**, Sonnabend 9 Uhr bei Mücke, R., Wöhlertstr. 3.

Skatklub **Gordischer Knoten**, jeden Sonnabend 9 Uhr bei Karl Schilling, Pücklerstr. 64. — **Dansk Forening Freia** (Dänischer Verein Freia), Lindenstraße 106 bei Poppe. — **Verein ehemaliger Schüler der 30. Gemeindeschule**, Abends 9 Uhr, Restaurant Wurl, Koppenstraße 58. — Geselliger Verein **Italia**, jeden Sonnabend im Restaurant Boike, Kolbergerstr. 23.

Skatklub **Kreuzbube** bei Steuer, Weinstr. 23. — Skatklub **Revolution** Abends Reichenbergerstr. 73, bei Faustmann. — Schafkopf-Klub **Bruderkette** tagt jeden Sonnabend Abends 9 Uhr bei Weiß, Andreasstraße 77a. — Kartenklub **Nulle** tagt jeden Sonnabend und Montag im Restaurant Humboldthain, Hochstr. 25a. — Skatklub **Blaue Blouse**, jeden Sonnabend bei Wutke, Graudenzerstr. 2.

Touristenverein **Wanderlust** Abends 9 Uhr im Restaurant Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.

*) Es ist uns ganz neu, daß wir unter Zensur der Lokalkommission stehen. R. d. „V.“)

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 45. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das Ende eines Demagogen. — Der Fluch der Zivilisation. Von E. Belfort-Bax. Deutsch von Viktor Adler. — Die wirthschaftliche Entwicklung Japans bis 1868. Von Dr. Paul Ernst. — Lohnformen und Preis der Arbeit. Von Max Schippel. (Schluß.) — Literarische Rundschau. — Notizen: Der Champagnerkonsum. Die Zahl der weiblichen Studenten in Frankreich. „Landstreicher“ und Bettler in Frankreich. — Feuilleton: Der Wunderschrank. Vaterländische Erzählung von Ludwig Schierk. (Schluß.)

Führer durch Mülhausen, herausgegeben von der Zeitung „Expreß“, mit 40 Federzeichnungen von Math. Kohler, illustrirtem zweifarbigen Umschlag. Preis 25 Pf. (60 Cent.), Porto nicht inbegriffen. Zu haben im Bureau des „Expreß“ und in allen guten Buchhandlungen.

Vermischtes.

Die Kieler Geschützexplosion auf dem Panzerschiff „Baden“, welche so viele Opfer gefordert hat, ist nach der „Kieler Zeitung“ auf das Lossprengen des Keilverschlusses eines Geschützes zurückzuführen. Das Geschoß blieb im oberen Theile des Rohres stecken, der Keilverschuß flog ab und die Explosion schlug nach hinten hinaus. Der Lieutenant zur See Oelsner und ein Obermatrose wurden sofort über Bord geschleudert, ihre Leichen sind noch nicht gefunden. Der Totalverlust ist 9 Todte und 18 Verwundete, die zum Theil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind. Eine Anzahl von Leichtverletzten ist mehr mit dem Schrecken davongekommen. Dem Kaiser wurde sofort telegraphisch Bericht erstattet.

Ein Bericht der „Nordostsee-Zeitung“ ergänzt das Vorstehende noch mit Folgendem: Die Kartusche wurde in das Geschütz eingesetzt und in dem Augenblick, wo die Entzündung vor sich gehen sollte, wurde, anstatt daß die Ladung durch die Mündung des Geschützes ging, der Verschlußkeil desselben mit furchtbarer Wucht nach hinten herausgeschleudert, sodaß einer der das Geschütz bedienenden Matrosen, Höfner aus Segelstedt, durch dasselbe gänzlich in Stücke zerrissen wurde. Das Geschoß blieb in dem oberen Theile des Rohres stecken und bewirkte so die rückläufige Explosion der Kartusche. Die Kartusche enthielt 95 Pfd. Pulver.

Die „Kieler Ztg.“ giebt noch folgende Schilderung von der Katastrophe: „Der Anblick an Deck unmittelbar nach der Katastrophe war nach den Berichten von Augenzeugen ein schrecklicher. Die verstümmelten Körper und abgerissenen Glieder der Todten lagen zerstreut umher, theilweise ziemlich beträchtlich von der Unglücksstätte entfernt; ein Mann war über den Thurm hinweggeschleudert. Zwischen den Todten lagen die brennenden Fetzen der explodirten Kartusche; die Kleidungsstücke der Leichen sowohl wie der noch lebenden Bedienungsmannschaften standen zum größten Theil in Flammen. Sofort wurde Feueralarm geschlagen, die Wasserspritzen in Thätigkeit gesetzt. Mannschaften und Offiziere, unter letzteren auch Prinz Heinrich, der mit Admiral Schröder, dem Kommandanten der „Baden“ und anderen Offizieren den Schießübungen auf der Kommandobrücke zugesehen hatte, waren rastlos thätig, den brennenden Mannschaften die Kleider vom Leibe zu reißen, während gleichzeitig die ärztliche Hilfsthätigkeit an Ort und Stelle begann. Um 7 Uhr traf das Panzerschiff, die Flagge halbstock gehißt, im inneren Hafen ein, wo sogleich mit der Ausschiffung und Ueberführung der Todten und Schwerverwundeten ins Marinelazareth begonnen wurde. Wie das Unglück entstanden ist, darüber hat bisher nichts verlautet. Das Geschoß sitzt noch vor der Mündung im Laufe des Geschützes. Es wird bei allem Elend noch als ein Glück angesehen, daß voraus gefeuert wurde, da sonst die Explosion mehr im Inneren des Thurmes erfolgt wäre und vielleicht noch mehr Verderben angerichtet hätte.“

Der Thierhändler Hagenbeck sen. ist dieser Tage in Hamburg gestorben. Um einen Begriff von der Bedeutung des einzig dastehenden Hagenbeck'schen Geschäfts zu geben, sei angeführt, daß Hagenbeck im letzten Jahre 200 Elephanten, 150 Panther, 70 Löwen, 80 Strauße, 300 Giraffen, 1600 verschiedene Reptilien und 40 000 exotische Vögel im Handel umsetzte.

Die Firma wird von dem Sohn und der Tochter des Verstorbenen weitergeführt.

Feuerbestattung. Im Jahre 1892 sind in Gotha durch Feuer 162 Leichen bestattet worden. Davon waren 43 aus Gotha selber, 119 aus sonstigen Orten des Reiches und Auslandes. Unter der Gesammtzahl befanden sich 157 Leichen Erwachsener und 5 Kinderleichen. Die Zahl der seit Einführung des Leichenverbrennungs-Apparates im Dezember 1878 bis zum Schluß des Jahres 1892 mittels Feuer bestatteten Leichen beträgt 1154. In der Urnenhalle sind am Schluß des Jahres 1892 294 Urnen mit der Asche Bestatteter aufgestellt gewesen.

Nützliche Verwendung. Die Rigi-Hotels sind jetzt sämmtlich mit Luzern telephonisch verbunden. Der Hauptdraht geht bis Klösterli; den Umschalterdienst besorgen die Kapuziner im Klösterli — gewiß eine Verrichtung, von der sich der Stifter dieses Ordens nichts hat träumen lassen.

Die Ruhr ist in einer **Antwerpener** Kaserne sehr heftig ausgebrochen. Vorgestern Nachmittag wurden über 50 Soldaten in das Lazareth gebracht, mehrere von ihnen sind bereits verstorben.

Ueber die Cholera in Italien wird den „Hamburger Nachr.“ aus Rom berichtet: „Bis jetzt sind in verschiedenen Theilen **Piemonts**, namentlich der Provinz Cuneo, etwa 50 Cholerafälle mit 30 Todesfällen vorgekommen. Es wird als sicher hingestellt, daß die Krankheit aus dem Süden Frankreichs eingeschleppt wurde, wo viele hin und her wandernde italienische Arbeiter beschäftigt sind, und man hat deshalb eine strenge

Ueberwachung der Ankömmlinge sowohl auf der Eisenbahnstation Ventimiglia und an den Alpenstraßen, wie in den Hafenplätzen ins Werk gesetzt. Die Regierung hat einen Dampfer gemiethet, um die aus Toulon, Marseille und anderen französischen Küstenorten zurückkehrenden Arbeiter zu befördern und bequemer der Beobachtung zu unterwerfen. Die Quarantänestation bei der sardinischen Insel Asinara ist wieder in Thätigkeit getreten. Auch in Neapel werden bereits mehrere Dutzend Fälle, meist sehr akuten Charakters und schnellen tödtlichen Verlaufs, gezählt, was weit mehr zu denken giebt, als die Fälle in den kleinen Dorfschaften Oberitaliens; denn eine Verhinderung weiterer Ausbreitung der Seuche scheint bei den Zuständen Neapel's unmöglich. Der erste Fall soll schon in den ersten Julitagen vorgekommen sein. Am 22. verstarb nach halbtägiger Krankheit ein bekanntes Mitglied der Neapeler Aristokratie, der Graf Luigi Carracciolo di Forino, was eine Art Panik hervorgerufen zu haben scheint; denn in den nächsten Tagen flüchtete eine Menge von wohlsituirten Familien aus der Stadt. Das Panzerschiff Re Umberto, auf welchem unter den 600 Arbeitern und den Seeleuten mehrere Erkrankungen vorkamen, wurde sogleich nach Asinara zur Desinfizirung und Beobachtung geschickt. Am 26. stieg die Zahl der Erkrankungen in Neapel auf 30 bis 40; darauf hat wieder eine merkliche Abnahme stattgefunden. Natürlich sieht man der Entwickelung der Dinge ziemlich sorgenvoll entgegen, wenn auch Behörden und Presse sich löblich bemühen, die Furcht zu bannen." Ferner liegt folgende Meldung aus Rom, 1. August, vor: „Nach einer Meldung der „Tribuna" aus Neapel sollen daselbst von gestern Mittag bis heute Nachmittag 30 Personen an der Cholera erkrankt und 11 gestorben sein."

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 4. August. Ein internationales Komitee von Bergarbeitern trat heute hier zusammen. Vertreten waren England, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Belgien. Das Komitee verhandelte über den Ausstand in England und beschloß einmüthig, mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln die Ausfuhr von Kohlen nach England zu verhindern.

Newyork, 4. August. Wie der „Newyork Herald" aus Chicago meldet, endete der Silberkongreß mit einem unbeschreiblichen Lärm. Unter lebhaftester Erregung wurde eine gegen den Präsidenten Cleveland gerichtete Resolution angenommen. Darauf vertagte sich der Kongreß auf unbestimmte Zeit.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Preßburg, 4. August. Seitens der Sanitätsbehörde werden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, da in einer nahen Ortschaft mehrere auffallende Todesfälle vorgekommen sind, und der Verdacht asiatischer Cholera vorliegt.

Briefkasten der Redaktion.

Frau Dr. M. W. „Inkonsequenzen" in dem unanständigsten Blatte Deutschlands aufzudecken, lohnt sich nicht.

W. 201. Im Kursbuche, das Sie in jedem Hotel oder Café vorfinden, können Sie alles, was Sie wünschen, finden.

F. B. Fragen Sie doch an entsprechender Stelle an.

M. F. Ob die Ersatzreserve zur Uebung eingezogen wird oder nicht, erfahren Sie erst, wenn die Militärbehörde darüber bestimmt hat, die darin freie Hand hat und ihre Entschlüsse auch jeder Zeit ändern kann.

E. E. 20. Worauf die Anklage lauten würde? Nun, auf Aufreizung zum Ungehorsam gegen die zukünftige Schwiegermutter. Das geht mindestens an den Kragen. Beherzigen Sie lieber das Sprüchwort: Wer die Tochter haben will, darf es mit der Mutter nicht verderben.

R. B. Wenn die Konkursverwaltung die Forderung verkauft hat, müssen Sie dieselbe an den legitimirten Käufer bezahlen.

Verein der Rügenwalder. Das Lokal ist gesperrt.

A. Sch. Straßburg hatte nach der Volkszählung am 1. Dezember 1890 123 499 Einwohner.

S. H. Warten Sie nur ab, ob Sie nicht noch eine Anklage erhalten, und zwar auf grund dessen, was Sie selbst erzählen. Wollten wir den Vorfall mittheilen, erhielten Sie gewiß die Anklage wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms, verübt durch Singen, und wegen Beamtenbeleidigung. Das ist „Berliner Gebrauch".

W. Die Altersgrenze ist in den freien Krankenkassen verschieden, je nach dem Statut. Das Standesamt besteht in Preußen seit 1875.

G. H. „Ob beim Skat das Ansagen von Schwarz doppelt gerechnet wird?" Weder das Reichsgesetz noch das Landesgesetz noch irgend sonstige statutarische Rechte bestimmen etwas darüber. Hierüber herrscht die vollständige Autonomie jedes Orts und jeder Spielgesellschaft. Da hat weder Kaiser noch Bundesrath, kein Reichstag und kein Kanzler, nicht „Bismarck und nicht Caprivi" wat tau seggen"; sie müssen sich in das fügen, was an dem Ort und der betreffenden Spielgesellschaft der Brauch ist; wollen Sie das nicht, dann fliegen Sie aus der Skatgesellschaft raus.

G. Sch., Bernauerstr.: Sie müssen sich an das Standesamt des Geburtsorts Ihrer Braut wenden. Ein Städtchen Pogorzela, sowie ein Rittergut gleichen Namens befinden sich im Kreise Krotoschin.

R., Friedenstraße. Bitte in den letzten Jahrgängen des „Vorwärts" nachzuschlagen. Dieselben können in der Expedition eingesehen werden.

2 Wettende Nr. 21. Das Vertrauen, das sie in uns setzen, indem Sie von uns eine Entscheidung über eine „Schafskopf"-Frage verlangen, ehrt uns hoch. Um dieses Vertrauen nicht zu verscherzen, enthalten wir uns der Entscheidung.

Knaake. Holen Sie sich mündlich Antwort.

Gräfe, Trebbin. 1. Die Ungiltigkeit ist wiederholt vom Kammergericht ausgesprochen. Er soll sich im Termin vertheidigen und eventuell Berufung einlegen. 2. Widerspruch wäre wohl zwecklos.

F. E. W. Dagegen ist nichts zu thun.

H. P. Ueber Konservirung von Hühnereiern können wir Ihnen keine Auskunft geben.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein

Uhren- und Goldwaaren-Lager

von der Invalidenstr. 157, neben der Markthalle, nach der

Brunnenstrasse 175, neben der Invalidenstraße

verlegt habe. — Durch bedeutende Vermehrung meines ohnehin schon großen Lagers und direkten Bezug großer Posten

Uhren, Gold-, Silber-, Corall- und Granat-Waaren

bin ich im Stande, noch billiger zu verkaufen wie bisher. Das sechzehnjährige Bestehen und stetige Emporwachsen meines Geschäfts beweisen meine Reellität und Leistungsfähigkeit. Die neuesten und geschmackvollsten Muster sind stets am Lager.

Spezialität: Goldene Ringe und Alfénidewaaren.

Max Busse, Uhrmacher und Juwelier.

Sozialdemokratischer Agitations-Verein Arnswalde-Friedeberg.

Sonnabend, den 5. d. M., Abends 8½ Uhr, in Tempel's Lokal, Langestr. 65:

Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Adler über: „Was wir Sozialdemokraten sind und was wir wollen." 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.

426/2 **Der Vorstand.**

Restaurant zur Pferdebucht.

15 Minuten Waldweg vom **Bahnhof Köpenick.**

Herrlicher Laubwald, kein zweitschönerer Aufenthalt in und um Berlin. Jeden Sonntag von früh 7 bis 11 Uhr halbstündlich Kremserfahrt (Person 15 Pf.) Rückfahrt von 2 bis 9 Uhr Abends. **Neuer Tanzsaal, Familien-Kaffeeküche, 2 Kegelbahnen, Schiesshalle, Würfelbuden, gross. Preis- u. Königs-Schiessen,** sowie verschiedene Belustigungen.

ff. Weissbier 20 Pf. Bairisch Bier 10 Pf.

4314L* Achtungsvoll **F. Hoffmann.**

Hietzig's Restaurant Schützenhaus Birkenwerder (Nordbahn) hält sich Freunden und Genossen bestens empfohlen. 4007L*

Pankow. W. Buge's Vereinshaus.

(früher Borchardt), Schulze-Straße Nr. 28.

Station Nordbahn. **Jeden Sonntag:** Ball. Garten und Kegelbahn

J. Semmel, Oranienstr. 55, am Moritzplatz. pr. Zahn-Arzt. Spr. 8—6. Sonnt. 9—1. Theilzahlung gestattet.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Geschäftseröffnung.

Empfehle Freunden und Bekannten mein neu eröffnetes 1274b

Cigarren- u. Tabakgeschäft.

H. Kraft, Landsbergerstr. 112.

Für Töpfer. 1286b

Guter Magdeburger u. Seehäuser Stein **R. Jäckel,** Grabdenkmal-Geschäft, Greifswalderstraße 189, Philadelphia.

E. gangbar. Materialwaarengeschäft mit Schank und Rolle ist Umzugshalber billig zu verkaufen bei Schultze, Schönhauser Allee 68. 1288b

Materialgeschäft

wegen Uebernahme eines Grundstücks sofort zu verkaufen. Billige Miethe. Gesicherte Brodstelle. Näheres Schulstraße 34, **Priebe.** 1271b

Wachteln, Staare 1,25, Kreuzschnäbel 1,00, Zeisige 0,75, Meisen 0,50. Invalidenstr. 7, Schnelle. [1267b

Hosen, Schul- u. Herrenanzüge,

Hüte, Wäsche, Betten 2c. spottbillig. Theilzahlung gestattet. **Pfandleihe Skalitzerstr. 13.** 4650Z*

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins. Andreasstr. 23. Hp

Schankgeschäft, flottes, verkauft Bierverlag, Neue Hochstr. 2. 1283b

Klagen, Zahlungsbef., Eingaben 2c. **Grabow,** Greifswalderstr. 8, H. I. 1277b

Möbel-Magazin. **Fr. Janitzkow,** Polsterwaaren.

Eigene Tischlerei. NW., Thurmstr. 45. Eigene Werkstatt.

Etablissement Süd-Ost

Inhaber: **Carl Ulrich,** Waldemarstrasse 75.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.** Anfang 5 Uhr.

Saal für Vereine u. Gewerkschaften zu Versammlungen und jeder Art Festlichkeit steht zur Verfügung. 4649L*

Einige Sonnabende sind noch frei.

Scheffer's Tanz-Institut, Inselstr. 10. Wiedereröffnung Sonntag, 6. August, Nachmittags 4 Uhr.

Altes Schützenhaus, Linienstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (560 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 7535

Arbeitsmarkt.

Geübte Parquetleger finden Beschäftigung bei 1278b **B. Rosenfeld. u. Co.,** Kaiserhof.

1 geübter Handketten-Arbeiter nach Teplitz ges. Näheres b. Frau Steinert, Münchebergerstr. 17, 3 Tr. 1289b

Eine seit 27 Jahren bestehende **Schablonenfabrik** sucht zur Besetzung einer vakant gewordenen Stelle einen tüchtigen **Reisenden** gegen hohe Provision. Solche, die mit der Maler- u. Anstreicherkundschaft vertraut sind, sowie praktische Maler, die sich dem Reisen zu widmen gedenken, erhalten den Vorzug. Schriftliche Offerten unter **L. E. 45** an die Exped. d. „Vorwärts".

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige **Haupt- u. Spezial-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert.

Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 1053b

Sonnabend, den 5. August, findet im Lokale des Herrn **Nitschke,** Steinmetzstraße 45, ein 1275b

Tanzkränzchen,

veranstaltet vom Verein **Bruderbund,** statt, zu welchem freundlichst einladet **Rixdorf. A. Wurbs.**

Billets 10 Pf. Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Der **ganze** Ertrag ist für den kranken Genossen Rennefahrt bestimmt.

Osang's trautes **Familienheim!!**

Berlin SO., Reichenbergerstr. 47.

Empfehle allen Freunden und Genossen Berlins und Umgegend mein **Destillations-, Weiß- u. Baierischbier-Lokal.** Vorzügl. warme u. kalte Speisen. Zeitgemäße Preise. Angenehmer Aufenthalt für Familien. Gr. Vereinszimmer mit Instrument. Fr. Billard. Zur Eröffnung am Sonntag, den 6. August, Abends von 5 Uhr an, großer geselliger Familienabend. Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Hugo Osang,** Volkshumorist. 1280b

Empfehle mein

Weiß- und Bairischbier-Lokal.

Vereinszimmer zu 40—50 Personen ist Montag und Donnerstag frei.

W. Grube, 1270b

Mariendorferstraße Ecke Solmsstraße.

Carl Boll Wwe. Wiener Strasse 1

Weiß- und Bairisch-Bierlokal

Garten mit 2 Kegelbahnen. Zimmer für Vereine. [4579L*

Weiße 20 Pf. Seidel 10 Pf. Gute Küche.

Saal

sucht **geselliger Arbeiterverein** im **Osten** für zirka 500 Personen mit Bühne zum 1. event. 2. Weihnachtsfeiertag. Offerten an **E. Karge,** Kurzestr. 11—12, 4 Tr. 1279b

Sonnabend, 5. August, Abds. 9 Uhr: **Nachtaufstieg** des **Chinesen King Fu,** wozu ergebenst einladet **H. Niedergesäß,** Restaurateur, Prenzlauer Allee 37.

Allen **Freunden** und **Bekannten** des Südostens empfehle mein seit dem 1. Juli d. J. übernommenes

Weiß- u. Bairischbier-Lokal.

Vereinszimmer vorhanden.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 4651L*

C. Rudolf,

Wrangelstr. 72, Ecke Görlitzer Ufer. (früher Spinnweg.)

Empfehle allen Freunden und Genossen mein **Weiß- u. Bayrisch-Bier-Lokal.** Für kleine Vereine Zimmer mit Piano. Auch finden Mitglieder freundl. Aufnahme im Gesangverein „Junge Eiche". **L. Hartmann, Reinickendorf,** Gesellschaftsstr. 11.

Empfehle Genossen m. Restauration, Vereinsz. **J. Lenz,** Alte Jakobstr. 69.

Nur 1 Mark.

Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Blumenstr. 19 II r. Auch Sonntags.**

Altes Schlafsopha billig. Lausitzerstraße 3, Laden. 4022R

Alte Stiefel gr. Ausw., Reparatur. u. Best. reell u. billig. **Runge, Naunynstr. 2.** 1261b*

Helle freundliche Wohnungen

zum Preise von 108—190 M. sind **Jägerstr. 30** und **Kopfstr. 46,** sowie ein **Laden** mit Zubehör, 300 M., sofort zu vermiethen. Näheres Steinmetzstr. 45, **Rixdorf,** bei **A. Wurbs.** [1272b

Genosse sucht per 1. 9. eine fein möbl. Schlafstelle. Gegend Molkenmarkt oder Alexanderplatz. Gefl. Off. **W. K. 20,** Packetfahrt, Bureau Bischofstraße. 1287b

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts" Berliner Volksblatt.

Nr. 182. Sonnabend, den 5. August 1893. 10. Jahrg.

Boykott-Liste für die Berliner Lokale.

Folgende Lokale sind **nicht** zu haben:

1. Wahlkreis. Kroll's Etablissement, Sommerstraße. Zelt Nr. 1, Dräsel, Neue Friedrichstr. 35. Brandenburger Haus, Mohrenstr. 47. Gustav Richter, Burgstr. 12 (Hotel König von Portugal). Gesellschaftshaus, Niederwallstr. 20. Altstädter Hof, Kaiser Wilhelmstr., Ecke Neuer Markt. Konzerthaus, Leipzigerstr. 48. Hinspeter, Krausenstr. 10.

2. Wahlkreis. Schröder, Steglitzerstr. 18. Anhaltische Ressource, W. Süßer, Möckernstr. 114. Rothacker, Belleallianceftr. 5. Philharmonie, Bernburgerstraße. Restaurant „Zur Lehmkute", am Kreuzberg (verlängerte Katzbachstraße).

3. Wahlkreis. Keller, Köpnickerstr. 96/97.

4. Wahlkreis. Steffen, Landsberger Allee 150. Martini, Gr. Frankfurterstraße 89 (fr. Wenzel). Alhambra, Wallner-Theaterstr. 15. Zech's Säle, Alexanderstr. 27C. Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72. Königstädtisches Kasino, Gr. Frankfurterstr. 76. L. Haase, Große Frankfurterstr. 47 (gegenüber der Markusstraße).

5. Wahlkreis. Siemund, Linienstr. 9. Neumann, Linienstr. 19. Ahrens, Weinmeisterstr. 9. Heinrich, Ballsalon, Joachimstr. 12. Tonhalle, Friedrichstraße 112. Fiebig, Kleine Auguststr. 14. Diesener, Landsbergerstr. 40. Saal des Handwerkervereins, Sophienstr. 15.

6. Wahlkreis. Artushof, Perlebergerstr. 28. Schwartz, Hohenzollern-Saal, Bandelstr. 25. Schulz, Stettinerstr. 57. Ww. Schirm, Badstr. 19. Marienbad, Gesundbrunnen. Moabiter Kasino, Wilsnackerstraße 62. Viktoria-Ballsalon, Brunnenstr. 145. Fröhlich, Schönhauser Allee 161. Gens, Elsasserstr. 9. Elsasser-Ballsalon, Elsasserstr. 16. Kastanienwäldchen, Gesundbrunnen.

Unterschrieben, kein Lokal zu Versammlungen hergeben zu wollen, hat:

Kalbo, Berliner Prater, Kastanien-Allee.

* * *

Wir richten an die Parteigenossen das Ersuchen, der Boykott-Liste ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Vornehmlich werden die Moabiter Vereine aufgefordert, diese Mahnung zu beachten; in Zukunft werden wir die Vereine, welche in gesperrten Lokalen Vergnügungen veranstalten, ohne Rücksicht der Oeffentlichkeit preisgeben.

Ueber die Spandauerberg-Brauerei haben die Spandauer, Charlottenburger und Berliner Lokalkommissionen wegen Saalverweigerung in der Wahlzeit den Boykott verhängt.

Die Lokalkommission.
J. A.: Julius Wernau, Rosenstr. 30.

* * *

Lokal-Liste für die Umgegend Berlins.

Kreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg.

Adlershof. Zu haben: Wöllstein's Lustgarten.

Gesperrt sind folgende Lokale, welche Säle haben: Leopold, an der Bahn. Schwabe's Gesellschaftshaus. Albrecht's Restaurant. Freude's Restaurant. Stippekohl's Restaurant.

Ohne Säle gesperrt: Pauligk's Restaurant. Wenig's Restaurant.

Britz. Sämmtliche Säle zu haben.

„Vorwärts" und „Volksblatt" liegen in allen Lokalen aus mit Ausnahme von Dähne, Makowsky, Schulz.

Charlottenburg. „Gambrinus-Brauerei", Wallstr. 46. „Bären-Brauerei", Spreestr. 30. Bismarckshöhe (Hermann Krause), Bismarckstraße. Baaß' Restaurant, Kantstr. 23. Heinrich Krause, Bismarckstr. 74. Knebel's Klubhaus, Westend. Bilter, Berlinerstr. 86a. Grosjahn.

Ihre Säle geben **nicht** zu Versammlungen: Etablissement Eschische, Rosinenstr. 3. Erwold's Gesellschaftshaus, Berlinerstr. 100. Papritz' Salon, Berlinerstraße 89. Café Grunewald, Spandauer Berg. Firl's Restaurant, Spandauer Berg. „Schützenhaus". Trisethau's Salon, Sophie-Charlottenstraße 94.

Ulbrich, Wilmersdorferstr., Ecke Pestalozzistr., schänkt Spandauerberg-Bier.

Friedenau. Spremberg (Kurhaus). Baaß.

Grünau. Der „Vorwärts" liegt aus: Lindenhayn, Friedrichstraße 3a. Rutkowsky, Volksgarten. Gesperrt: Stein's Restaurant, Gesellschaftshaus (Oblrich) Jägerhaus, Bahnhofstraße. Kaiser Wilhelmsgarten (Buchholz). G. Hecker, Rathshalle. Restaurant Schötz.

Grünau-Schmöckwitz. Paul Rehfeld.

Schmöckwitz. Restaurant Segler-Schlößchen. Restaurant zur Palme (Kurras).

Nieder-Schöneweide. Den Saal giebt her: Borussia-Brauerei.

Nicht zu haben sind: Ladendorf (Neuer Krug).

Zu empfehlen sind: Hinz, Siebenbaum, Thiele, Strecker, Burkhardt, Restaurateure.

Johannisthal. Den Saal giebt her: Senftleben, Volksgarten.

Nicht zu haben sind: Parlow, Koch, Lenthe, Kleinschefsky, Henneberg.

Baumschulenweg (Neu-Treptow). Bischof. Hochstein (früher Lauff).

Rudow. Kein Lokal.

Köpenick. Zu haben sind: Klein, Stadttheater. Gerisch, Lindenstr. (nahe bei Sadowa). Dalbritz, Goldener Hirsch.

Die Wirthe, welche ihre Säle **nicht** zu Versammlungen hergeben, sind folgende: Kautsch, Kaiserhof; Scheer, Wilhelmsgarten, Berliner- u. Rudowerstraßen-Ecke; Ww. Schulz, Müggelsheimerstraße; Ludwig, Marienstraße.

Tabbert, Hirschgarten, eine halbe Stunde von Köpenick entfernt, an der Friedrichshagener Chaussee, stellt den Arbeitern sein Lokal **nicht** mehr zur Verfügung.

Zu empfehlen sind (Parteiblätter liegen aus): Gabriel, Grünauerstraße 8; Schmidt, „Zu den drei Linden"; Babel, Grünauerstr. 25; Leberecht, Ellenickerstr. 22; Schulz, Schönerlinderstr. 24; Oertel, Bahnhofstraße; Stutz, Schloßstraße; Markau, Jaul, Grünstraße; Britz, Alienmarkt; Troppens, Rosenstraße; Linsener, Kietz; Schulz, gegenüber der Turnhalle; Tauchert, Müggelheimerstraße; Gastwirth Held, Müggelheimerstraße; Unger, Amtsfeld; Schimmescheck; Seifert, Gartenstraße.

Mariendorf. Kein Lokal mit Saal.

Wirthe, die einen Saal haben und **nicht** zu Arbeiter-Versammlungen hergeben, sind: Ww. Schenisch, Feldstr. 14. K. Haack, Chausseestraße. Blocksdorf, Chausseestraße. Freiberg, Chausseestraße. Fritz Haack, Dorfstraße.

Zu empfehlen sind: Restaurant C. Hilgert, Ackerstr. 14. Restaurant Ww. Stolzenburg, Chausseestraße. Restaurant Schramm, Dorfstraße und Rokel, Chausseestraße.

Parteiblätter legen **nicht** aus: Bähr, Chausseestraße. Martwig, Chaussee- und Dorfstraßen-Ecke.

Groß-Lichterfelde. Wilhelm Grieß (früher Weichert).

Zu empfehlen: A. Schlüter, Restaurant, Wilhelmstraße; A. Abraham, Restaurant; Wolter, Heinersdorferstr.; Gottwald, Dürerstr. 38; Ebert, Berlinerstraße („Vorwärts" liegt aus). Peukert, Calandrellistraße (Lankwitzer Villenterrain).

Nowawes. Gärtner, Wallstraße.

Rixdorf. Bergschloß-Brauerei, Hasenhaide. Vereinsbrauerei, Jägerstraße. Mane's Variété-Theater, Hermannstr. 18. Kummer's Salon, Berlinerstr. 108. Hoffmann's Festsäle, Bergstr. 133. Niesegl's Salon, Bergstr. 129. Bartz, Deutsches Wirthshaus, Bergstr. 120. Stolzenburg's Kaiser Wilhelmsbad, Canner Chaussee. Wiersing's Salon, Knesebeckstr. 77. Ww. Upolt, Knesebeckstraße 15. Mitschke, Steinmetzstraße 46.

Für uns gesperrt: Manotka, am Hermannplatz (Berliner Seite).

Schmargendorf. Wirthshaus Schmargendorf (P. Kübler), Warnemünderstr.; Schützenhaus, Hundekehlestr.; Restaurant Sanssouci (A. Petting).

Arbeiterblätter liegen aus bei: Walter (Restauration und Garten), Breitestraße.

In folgenden Lokalen dürfen **weder** Versammlungen abgehalten werden, **noch** liegen Arbeiterblätter aus: Wirthshaus zum Schwan (Haretzke), Restaurant Sanssouci (Petting). Schwarzer Adler (Krügenbrink). Waldkater (Gotsch), Warnemünderstraße. Wilder Eber (Schmidt), Warnemünderstraße. Forsthaus (Löther), Warnemünderstraße. Waldschlößchen, Warnemünderstraße. Gesellschaftshaus (Falkenberg), Warnemünderstraße.

Steglitz. Görlich, Ahornstraße 16a, (Saal zur Verfügung.) Borsdorf, Schloßstr. 66. Labergotz, Schloßstraße 84. Gärtner, Schloßstr. 8. Günther, Markelstr. 9. Ww. Hörig, Schloßstr. 11. Hannusch, Düppelstr. 38. Jutke, Albrechtstr. 108. Kliemann, Düppelstr. 27. Lempert, Schloßstr. 24. Meinert, Ahornstr. 22. Matteu, Schützenstr. 51. Sieritzky, Heesestr. 4. Schellhase, Schildhornstr. 78. Schneidlein, Schildhornstr. 4. Schneider, Düppelstr. 52. Schmidt, Schützenstraße. Tieke, Albrechtstr. 125. Werbenfeldt, Schloßstr. 92.

Schöneberg. Schloßbrauerei (Saal u. Garten), Hauptstr. 60/61. Jakob, Grunewaldstr. 119.

Teltow. Zu haben: Schwarzer Adler und Schützenhaus.

„Vorwärts" und „Volksblatt" liegen aus bei: du Grain, Derh, Kupsch.

Tempelhof. Gesperrt sind: Teichert, Restaurant, Berlinerstr. 80, und Dillmann, Berlinerstr. 83.

Den „Vorwärts" legen aus: Gerth's Restaurant und Garten, Dorfstr. 10; Dube, Dorfstr. 29; Wesenberg, Schönebergerweg 1; Weidler, Ringbahnstr. 58; Fischer, Berlinerstr. 40.

Folgende Restaurateure legen den „Vorwärts" **nicht** aus: Hennersdorf, Berlinerstr. 118; Wiegand, Berlinerstr. 7; Gumpf, Moltkestr. 5; Blankenburg, Moltkestr. 6, und Bocklitz, Restaurant zur Pferdebahn.

Treptow. Zornow's Restaurant. Bender's Restaurant. Jacob, Ausschank der Bock-Brauerei. Otto (früher Henze), Restaurant zum Karpfenteich. Wade's Volksgarten. H. Kümpel, Köpnicker Landstraße. Bischof, Restaurant zur Baumschule.

Trebbin. Kein Lokal.

Löwendorf. Gasthof zur Sonne.

Alt-Margrafenpieske. Diezel, Braunsdorf. Pöschke, Neu-Woltersdorf.

Wannsee. Kein Lokal.

Wilmersdorf. Rölter's Volksgarten, Berlinerstr. 40. Schulze's Restaurant, Berliner- und Augustastraßen-Ecke. Viktoria-Garten, Wilhelmsaue. Restaurateur Grätz, Brandenburgischestr. 106. Restaurateur Finder, Brandenburgischestr. 108. Försterling, Mecklenburgischestr. 29. „Vorwärts" und „Volksblatt" liegen bei genannten Wirthen aus.

Nicht zu haben sind: Rudolph's Restaurant, Wilhelmsaue. Restaurant Schramm und Seeschlößchen, beide am See gelegen, Kaiserstraße. Restaurateur Jülich, Berlinerstraße 47. Restaurateur Schramm, Berliner- und Nassauischestraßen-Ecke. Restaurateur Gesell, Berliner- und Prinzenstraßen-Ecke.

Wusterhausen. Zu haben: Waldschlößchen (Inhaber Krüger) zur Mühle.

Zehlendorf. Zu haben: Rosi, Karlstraße.

Der „Vorwärts" liegt aus: Warnike, Teltowerstr. 23. Haupt, Potsdamerstraße. Dehrmann, Machnowerstraße.

Zeuthen-Hankels Ablage. M. Schrobach.

Kreis Nieder-Barnim.

Bernau. „Schützenhaus", „Elysium", Versammlungslokale.

Arbeiterblätter legen aus: Bartz, Mallstr. 2. Hering, Mühlenstr. 4. Kluge, Kronenstr. 4. Tonn, Berlinerstraße Ecke Königstraße. W. Hernikow, Tuchmacherstraße 162. W. Berger, Königstraße, am Markt. W. Seder, Berlinerstraße 113. Bohre, Kaiserstraße.

Friedrichsberg-Lichtenberg. Sämmtliche Säle sind zu haben.

Friedrichsfelde. Makowski, Saal und Garten, Wilhelmstraße.

Zu empfehlen: Momber, Wilhelmstraße. Müller, Berliner- und Schloßstraßen-Ecke. Dorn's Restaurant, Prinzen-Allee.

Friedrichshagen. Nicht zu empfehlen an Sälen: Franz Lerche. E. Schmidt, Waldhaus. An Restaurants: Aug. Magdeburg, Haldepark. Hauch, Ravenstein; sowie zwei Kantinen der Berliner Wasserwerke am Müggelsee (Weber und Becker). Schrammer, „Am grünen Strand der Spree".

Kl. Schönebeck. Kein Lokal.

Erkner. Kein Lokal.

Schöneiche. Kein Lokal.

Liebenthal. Gastwirth Thieke.

Hohen-Schönhausen. Zu haben: Jaenicke, Steuer.

Zu empfehlen: Weber, Kuß, Kabbisch, Möhring.

Gesperrt: Sommer, Golke.

Wilhelmsberg. Zu haben: Schiele. Trinkhaus an der Landsberger Chaussee. Neupert, An der Landsberger Chaussee.

Zu empfehlen: Harnack, Siebenwirth, Mittwoch, an der Landsberger Chaussee.

Die Wirthe, die ihre Lokale **nicht** hergeben und **kein** Parteiblatt auslegen, sind: Daum, Voigt, Franz, Koske.

Hohen-Neuendorf (an der Nordbahn). Zwert (früher Schmohl).

Malchow. Lindecke.

Stolpe Bergemann im Dorf.

Oranienburg. Süßke's Restaurant, Kanalstraße. H. Löwenheim, Berlinerstraße 1. Ziehm, Kanalstraße. Th. Mohaupt, Zigarrengeschäft, Kanalstr. 67.

Nicht zu haben: Brederek's Restaurant, Berlinerstraße. Fromm, Gasthof zum Oranienburger Wappen. Nikolas, Gasthof, Bernauerstraße. Greisert, Schützenhaus. Dally, Waldhaus, Sandhausen, Posch, Sanssouci.

Freienhagen. Schreiber's Gasthof.

Sachsenhausen bei Oranienburg. Wilhelm Malsky.

Wensickendorf bei Oranienburg. Kein Lokal.

Umgegend von Oranienburg sonst kein Lokal.

Pinnow bei Birkenwerder. Rosinsky's Restaurant.

Borgsdorf. Kein Lokal.

Birkenwerder a. d. Nordbahn. Saal zu Versammlungen stellt zur Verfügung Karl Hiebig, „Schützenhaus".

Pankow. Ringel, „Bellevue", Breitestr. 21a. Störs' „Gesellschaftshaus", Mühlenstraße. Vereinshaus, Schulzestr. 28. „Zum Thürmchen", Kaiser Friedrichstr. 40. „Nordstern", Wollankstraße. Gollo, Berlinerstraße. Alle übrigen Säle sind von den Genossen zu meiden. Arbeiterblätter liegen in den meisten kleinen Lokalen aus.

Nieder-Schönhausen. Elysium (früher Grosjean), Lindenstr. 26. Heupel, Buchholzerstr. 5. Siewert. Sämmtliche andere Lokale sind für uns gesperrt.

Kolonie Schönholz. Schloß „Schönholz". Bajahn's Lokal, großer Garten. Hardegen, Nr. 16. „Birkenpark" von Strewe.

Stralau. Gräflich Reischach'sche Brauerei. E. Gursch, Restaurant. Krause, Restaurant. Christian Schröder, Restaurant. Alte Taverne. F. Wingert, Schweizerhäuschen, Markgrafendamm.

Zu empfehlen: Restaurant von Wwe. Ramlow. Gubist, Restaurant. Schonert's Restaurant „Neu-Seeland".

Nicht zu haben und kein Parteiblatt liegt aus bei Krüger, Restaurant. „Zum Storchnest". Kaffee Braun. J. Tübbecke, Restaurant.

Rummelsburg. Weigel's Ballsalon. G. Walter, Hauptstr. 87. Borchmann's Ballsalon und Garten, Hauptstr. 83. Rummel, Weg nach der Köpenicker Haide. Müller, Neue Prinz Albertstraße.

Als gesperrt sind zu betrachten: Wenk, (Café Bellevue). Klugmann, Hauptstr. 60. Rammler (früher Wagner's Ruh), an der Köpenicker Haide.

Rüdersdorf (Kalkberge). Ihre Säle geben her: G. Schmederski, „Gasthof zum Deutschen Hause". C. Mißler, „Gasthof zur Berghalle"; bei beiden liegt der „Vorwärts" aus.

Der „Vorwärts" liegt ferner aus bei: Köppen, Gasthaus „Glückauf"; Dampferstation, Seestraße.

Woltersdorf. Gasthof „Wilhelmshöhe" von C. Gillmann, Saal und „Vorwärts".

Woltersdorfer Schleuse. Kein Lokal.

Casdorf. Gasthof zum Deutschen Hause (Saal).

Hermsdorf. Kein Lokal.

Dalldorf. Kein Lokal.

Waidmannslust. Gastwirth Zerbe, gegenüber der Lampenfabrik.

Plötzensee. Zu haben: Otte's Eisschlößchen, Plötzensee.

Nicht zu haben: Gustav Habermann, Insel-Restaurant, Plötzensee. Moabiter Schützenhaus.

Reinickendorf (östlich): Lüdicke, Amendestr. 1. Neubauer, Hausotterstraße 81. H. Budewitz, Hausotterstr. 4. Benke's „Storchnest", Nordbahnstraße 1. „Kleines Schützenhaus", Provinz- und Bürgerstraßen-Ecke. Böttcher, „See-Schlößchen", Markstraße 1/2. Weigt, Gesellschaftsstr. 2. „Wirthshaus zur Tanne", Nordbahnstr. 15. Stöckler, Provinzstr. 46.

Ferner sind den Genossen folgende Lokale zu empfehlen: Emil Kirsch, Residenzstr. 29. Paul Karus, Residenzstr. 101a. Hartmann, Gesellschaftsstraße 12.

Nicht zu haben sind: Restaurant „Kaiser Friedrich" vorm. M. Süß Meinicke, Residenzstr. 108. Goldacker, Residenzstr. 30. F. Müller's Schützenhaus, Residenzstr. 63. Wiersing, Hauptstraße (altes Dorf.) Sandhagen Hauptstraße (altes Dorf.)

Reinickendorf (westlich). Zu empfehlen sind P. Kohlschmidt, Scharnweberstr. 17. Wagner, Berlinerstr. 52. Schanowsky, Eisenbahnstr.

Tegel. Zu haben ist: Otto Schultz, Schloßstr. 7/8.

Zu empfehlen: Rentner, Spandauerstraße.

Zu meiden sind: Ewerts, Hauptstraße. Jude, Hauptstraße. Sauer, Hauptstraße. Langer, „Zum Schwan". Klippenstein, „Seeschlößchen", Spandauerstraße 4. (Sämmtlich Saalbesitzer.)

Weißensee. Hannemann, Gustav-Adolfstr. 142. Café Mettig, Berlinerstraße 11, Inh. Otto Heinrich. Erhardt, Langhansstr. 27. Abel's Vereinshaus, Charlottenburgerstr. 150. Liebs, Charlottenburger- und Röllestraßen-Ecke. Sengbeil, Königs-Chaussee 40. Dewein's Gesellschaftshaus, Königs-Chaussee. Sternecker's Brauerei. Rothe, See-Terrasse, Berlinerstr. 144. Hähling, Langhansstr. 106. C. Backhaus, Prenzlauer Chaussee.

Zu empfehlen: Zum Pfeifen-Müller, Königs-Chaussee 38.

Alt-Landsberg. Neubauer.

Schönwalde a. d. Prenzlauer Chaussee. Zu empfehlen: Schulz, Gasthof.

Lanke. Kein Saal.

Zu berücksichtigen: Gastwirth Kempfer.

Gesperrt: Das Lokal von Otterstein.

Kreis Ober-Barnim.

Eisenthal. Gasthof zur Sonne (Inhaberin Wwe. Müller). Restaurant Wernigk.

Eberswalde. Zu empfehlen: Restaurant „Viktoriagarten" (Inhaber Grundmann).

Zu meiden sind: Restaurant Mewes, Restaurant „Zur Mühle", (Inhaber Schernbeck, (das „Volksblatt" liegt zwar aus, aber der Saal wird verweigert), sowie alle anderen Lokale.

Arbeiterblätter liegen aus bei Freier, Jüdenstraße. Fürbitter, Töpferstraße. Kügler, Eisenbahnstraße. Dybell, Gasthof zum Prinz von Preußen, Eisenbahnstr. 77.

Freienwalde. Gasthof „Zum goldenen Anker".

Arbeiterblätter liegen aus: Fleischmann, Restaurant, Eberswalderstraße 7.

Strausberg. Für uns zu haben: Restaurant Wilhelm Krüger. Kaffeehaus August Weber. Restaurant Otto Lange.

Folgende Lokalinhaber geben ihre Säle **nicht** zu unseren Versammlungen her: F. Sommer, Schützenhaus. Eugen Städiefeld, Hotel. W. Scheibner, Hotel. Proske, Hotel. Memmert, Hotel.

Buckow bei Müncheberg. Kein Lokal.

Kreis Potsdam-Osthavelland.

Potsdam. Brandenburger Kommunikation 14. Restaurant „Charlottenhof", Alte Louisenstr. 22.

Nicht zu besuchen sind die Lokale um Sanssouci, Konzerthaus Mauerstraße, Mühlenberg-Grotte, Café Herre, Brunnenstraße und das Lokal von Schade, Zimmerstraße. Vogt's Blumengarten. Auf diese Lokale haben die Berliner Genossen genau Acht zu geben. Größere Gesellschaften sollen bei der Kommission vorher ihren Besuch anmelden.

Stolpe bei Wannsee. A. Mattausch, Restaurant zum Lindenhof.

Velten. W. Grunow, Wilhelmstr. 19. C. Schröder, Breitestr. 7. Zemlin, Wilhelmstraße und Gericke, Bergstraße.

Der „Vorwärts" und das „Volksblatt" liegen aus bei Beyer, F. Müller, L. Schulze, L. Arendt, C. Wendland, Laube. W. Kersten, Waubke, Zolchow, Kettner. Konrad.

Fehlin. Hamel, Restaurant. Fritze, Restaurant.

Marwitz bei Velten. W. Roelte (Saalinhaber). Iden. Bei Beiden liegt das „Volksblatt" aus. Erhardt.

Spandau. Der „Vorwärts" liegt aus bei Radke, Neumeisterstr. 6, Kiefer, Linarstr. 35, Melia, Kur- und Linarstraßen-Ecke 38.

Nauen. Zu empfehlen: Hobusch's Restaurant.

Pichelswerder. Adolf Winkel, Restaurant Wilhelmshöhe.

Die Adressen der Lokalkommissions-Mitglieder der Umgegend von Berlin sind folgende:

Adlershof: B. Casper, Bismarckstr. 52a.
Bernau: G. Schröder, Mühlenstr. 4.
Britz: R. Schönbauer, Rixdorf, Juliusstr. 39.
Buckow bei Müncheberg: F. Siemon, Schneidermeister.
Charlottenburg: A. Röttger, Wilmersdorferstr. 66.
Dalldorf: G. Sallin, Hauptstr. 36.
Deutsch-Wilmersdorf: G. Reuter.
Eberswalde: F. Büttner, Breitestr. 34.
Freienwalde a. O.: F. Kirchert, Bahnhofstr. 16.
Friedrichsberg-Lichtenberg: H. Tropper, Friedrich-Karlstr. 33.
Friedrichsfelde: G. Junge, Prinzen-Allee 35.
Friedrichshagen: Heufelder, Scharrnweberstr. 47.
Groß-Lichterfelde-Lankwitz: W. Zander, Prinz-Wilhelmstr. 1.
Grünau: H. Schneider, Köpenickerstr. 103.
Hermsdorf: H. Schmidt, Tegelerstr. 2.
Hohen-Schönhausen: G. Sück, Wilhelmsberg 18.
Johannisthal: G. Elze, Friedrichstr. 19.
Köpenick: E. Israel, Gartenstr. 9.
Alt-Margrafenpieske: Krause.
Mariendorf: A. Senger, Ackerstr 19.
Marwitz b. Velten: A. Lehmann, Töpfer.
Nauen: H. Kohn, Mittelstr. 6.
Nowawes: F. Schuster, Lindstr. 15a.
Oranienburg: Th. Mohaupt, Kanalstr. 67.
Pankow: Grünberg, Schulzestr. 27.
Potsdam: A. Krause, Brandenburger Kommunikation 14.
Reinickendorf: A. Richter, Justusstr. 67.
Rixdorf: B. Schenk, Knesebeckstr. 10.
Rüdersdorf (Kalkberge): Matthes.
Rummelsburg: G. Beier, Türrschmidtstr. 4/5.
Sachsenhausen 67 (Mark) bei Oranienburg: Th. Mohaupt.
Schmargendorf: P. Werner, Kösenerstr. 4.
Schöneberg: L. Weißgerber, Grunewaldstr. 110.
Spandau: G. Franz, Mittelstraße 5a.
Steglitz: J. Otto, Schildhornstr. 75a.
Stralau: H. Krumm, Stralau Nr. 17.
Straußberg: C. Bufack, Münchebergerstr. 10.
Tegel: August Berndt, Berlinerstr. 98.
Teltow: W. Dettmann.
Tempelhof: A. Reisen, Berlinerstr. 44.
Velten in der Mark: A. Paris, Friedrichstr. 32.
Weißensee: H. Gampe, Sedanstr. 5.
Zehlendorf: O. Bielke, Machnowerstr. 35.

Etwaige Aenderungen betreffs der Adressen sind sofort den Unterzeichneten mitzutheilen.

Die Lokalkommissions-Mitglieder der Umgegend von Berlin werden ersucht, Zuschriften, die Lokalfrage betreffend, nur den Unterzeichneten einzuschicken; die Verantwortung über die richtige Aufstellung der Liste tragen die Einsender selbst. Direkte Abmachungen mit Wirthen der Umgegend von Berlin in Lokal-Angelegenheiten lehnt die hiesige Lokalkommission ab; dieselben haben sich in dieser Angelegenheit an die dortigen Kommissionsmitglieder zu wenden.

J. A.: Die Lokalkommission.
J. Wernau, Rosenstr. 30; Gumpel, Barnimstr. 42;
O. Zabel, Frankfurter Allee 90.

Versammlungen.

Die Bureau-Angestellten hielten am 2. August eine Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte **Walter** einen Antrag: Die Politik aus ihren Verhandlungen auszuschließen, welcher einstimmig abgelehnt wurde. Sodann hielt Schreiber **Hopp** einen Vortrag über das Thema: „Sind wir Beamte?" Er war der Ansicht, daß dies bei den Bureau-Angestellten nicht zutreffe. Die Bezeichnung Beamter diene für die Herren Chefs nur als Aufputz. Die Bureau-Angestellten könnten sich unter die Beamten nicht rechnen, denn der Beamte, sei er bei Staat oder Kommune angestellt, bekomme zuerst einen auskömmlichen Lohn, dann seien sie pensionsberechtigt und niemand könne sie ohne weiteres brotlos machen resp. entlassen. Alle diese Punkte träfen bei den Bureau-Angestellten nicht zu. Die Löhne ständen noch unter dem des Tagearbeiters; von Pensionsberechtigung sei keine Rede und betreffs der festen Stellung schwebten sie überhaupt in der Luft. (Beifall.) Deshalb habe man bei Gründung des Vereins das Wort „Beamte" nicht angehenkt und sich einfach „Bureau-Angestellte" genannt. Auf die Vorrechte eines Beamten, wonach seiner Person durch den in Mißkredit gekommenen „Beamtenbeleidigungs-Paragraphen" eine Sonderstellung im gesellschaftlichen Leben eingeräumt werde, verzichte man gern, denn man würde dann oft in die Lage kommen, den eigenen Chef auf die Anklagebank zu schleppen. Mit dem Bewahren des Amtsgeheimnisses sei es auch nicht weit her: heutzutage kämen in den Rechtsanwaltsbureaus leider meist Konkurse, Wechselreiterei und andere schöne Sachen, welche die Spatzen von den Dächern pfiffen, vor, man sei also nicht Beamter im Sinne des Gesetzes, sondern nur Arbeiter wie jeder andere im Leben. Die Bureau-Angestellten, welche bisher wenig von sich hören ließen, müßten sich zur Hebung ihrer Lage organisiren und wie die Herren Agrarier von Tivoli sagen: „Schreien wir! schreien wir!", damit die Oeffentlichkeit, dieser große moralische Richter, den Nothschrei, der leider zu berechtigt sei, vernehme (Bravo). An der Diskussion betheiligte sich der Bureau-Vorsteher, jetzige Pensionär **Rosener**. Er ging auf die schlechte Lage der Schreiber bei Landrathsämtern und Polizeibehörden in der Provinz ein; er wisse, daß bei den Landrathsämtern für Bureau-Arbeiten ganz anständige Summen aufgeführt seien, dabei aber sei das Wort „Fünfgroschen-Bogenschreiberjunge" sprichwörtlich. Ehe sich aber diese armen Schlucker an die Oeffentlichkeit trauten, säßen sie lieber in den Bureaux und hungerten. **Hopp** theilt mit, daß der Verein in der Grenadierstraße einen kostenlosen Stellennachweis für Angestellte und Prinzipale errichten werde, jedoch würden nur Leute, die schon als Bureauxschreiber thätig waren placirt. Zu dem Zweck habe ein Kollege **Geisenheimer** bereits 20 M. bewilligt, desgleichen bewilligt der frühere Bureauvorsteher **Rosener** auf der Stelle 30 M. mit der Motivirung, daß er nicht blos rede, sondern praktisch handle. Bravo! Bei Petitionsangelegenheiten theilt **Astor** mit, daß bereits eine Menge Unterschriften gesammelt seien. Man werde aber die Sache gründlich betreiben. Zunächst sollen die Listen zur Unterschrift noch in einigen hiesigen Zigarrengeschäften ausgelegt werden, dann würden Listen an sämmtliche 35 Vereine der Bureaubeamten Deutschlands gesandt werden. Mit diesem Material werde man dann an den Reichstag appelliren. Jeder Fraktionsführer und auch der Herr Präsident werde zur Einsicht ein Extra-Exemplar erhalten. Ebenso wurde beschlossen, in kurzer Zeit ein sachlich gehaltenes Flugblatt unter den Kollegen zu verbreiten. Mit dem Bewußtsein, etwas Positives geleistet zu haben, schloß die Versammlung Nachts 12 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

G. Krause 41. Sie müssen Ihr Eigenthum genau angeben. Die Hochzeitgeschenke gehören jedem der Gatten zur Hälfte. Die während der Ehe angeschafften Sachen gehören Ihnen. Sie müssen den Eid leisten, sobald Sie dazu im Stande sind.

G. O.: Die Zivilliste des Kaisers beläuft sich auf 15 719 296 M.

Arbeiter! Genossen!

Kauft nur Cigarren mit der

Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete **Fabrikanten** und **Händler** führen nur Cigarren mit der

Kontroll-Schutzmarke der Tabakarbeiter.

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben **ausschließlich** Waare mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

S.

*Wilhelm Börner, Ritterstr. 108.
P. Böttcher, Kottbuser Damm 92.
H. F. Dinslage, Kottbuserstr. 4.
R. Fiebig, Böckhstr. 4.
Otto Ley, Schönleinstr. 17.
Gust. Lochmann, Brandenburgstr. 82.
Michaelis, Alexandrinenstr. 40.
H. G. Schmidt, Gräfestr. 68.
Carl Schonheim, Gräfestr. 8.
Julius Stark, Schönleinstr. 10.

SO.

Carl Albert, Pücklerstr. 6.
Behnke u. Kintzel, Schmidstr. 21.
Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
G. Carl, Admiralstr. 25.
R. Fischer, Reichenbergerstr. 74a.
G. Fischer, Skalitzerstr. 128.
George, Mariannenstr. 35.
E. Getschmann, Sorauerstr. 10.
Theodor Goecke, Wrangelstr. 125.
E. Gosda, Mankeuffelstr. 8.
Lobbes, Reichenbergerstr. 49.
*Wilh. Mertens, Cuvrystr. 34.
Reinländer, Waldemarstr. 32.
Carl Schindler, Görlitzerstr. 53—54.
Christ. Schneider, Köpnickerstr. 26a.
Theodor Stampehl, Mariannenstr. 26.
Stübner, Reichenbergerstr. 157.
A. Warnecke, Wrangelstr. 106.
Herm. Wicht, Dresdenerstr. 16.

SW.

W. Kintzel, Alexandrinenstr. 103.
*Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15.
E. Schulze, Friesenstr. 23.

O.

August Dahnke, Koppenstr. 91.
A. Gräff, Holzmarktstr. 42.
August Heck, Gr. Frankfurterstr. 4.
desgl. Weidenweg 96.
Erhard Hoffmann, Memelerstr. 82.
Ernst Krüger, Andreasstr. 16.
Laske, Frankfurter Allee 76.
Johann Liebich, Memelerstr. 8.
Julius Malitz, Mühlenstr. 49a.
*August Motes, Posenerstr. 11.
August Neumann, Markusstr. 1.
Fr. Peters, Koppenstr. 85.
Otto Piel, Münchebergerstr. 23.
Louis Rund u. Komp., Cigarretten-Fabrik en gros, Holzmarktstr. 10.
Th. Schlodder, Krautstr. 51.
Otto Schreiber, Blumenstr. 51c.
Rich. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21.
Otto Unterberg, Koppenstr. 14.
B. Unterlauff, Frankfurter Allee 117.
Gustav Vogel, Koppenstr. 75.
Wagner, Lebuserstr. 7.
W. Wolf, Andreasstr. 60.
P. Wotschke, Andreasstr. 3.

C.

Carl Blauzwirn, Linienstr. 21.
*Robert Drescher, Linienstr. 50.
Max Flatauer, Landsbergerstr. 72.
Hermann Gumpel, Barnimstr. 42.

Oranienburger Vorstadt.

Adolf Adelt, Reinickendorferstr. 64b.
*Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24.
Franz Frank, Köslinerstr. 2.
Paul Franke, Eichendorffstr. 15.
Wilhelm Göppner, Fennstr. 1a.
Jakob Götting, Lindowerstr. 9.
August Hintze, Pankstr. 14a.
Oskar Klose, Reinickendorferstr. 20.
Paul Müller, Hochstr. 2a.
Franz Nosske, Borsigstr. 28.
Paul Pflug, Reinickendorferstr. 39.
Wilh. Steinbach, Antonstr. 1.
G. Stocklaß, Henningsdorferstr. 3a.
A. Tietz, Invalidenstr. 124.
Carl Werner, Gerichtstr. 25.
Max Weidner, Hochstr. 46.

Rosenthaler Vorstadt.

Reinhold Anders, Strelitzerstr. 45.
Karl Basemann, Prinzen-Allee 57.
W. Baumgarten, Stettinerstr. 59.
H. Baumgarten, Swinemünderstr. 48.
Ernst Beyer, Veteranenstr. 13.
Franz Döring, Ruppinerstr. 21.
Eickenjäger, Rheinsbergerstr. 31a.
Rudolf Geselle, Vinetaplatz.
Albert Gueß, Brunnenstr. 112.
Gustav Hennig, Coloniestr. 147.
August Hirte, Swinemünderstr. 67.
Emil Höhne, Ackerstr. 89.
Louis Knoch, Grünthalerstr. 5.
Löffler, Badstr. 42—43.
Gust. Löwenberg, Badstr. 19.
B. Moritz, Bernauerstr. 18.
Emil Nauen, Ackerstr. 116, Gartenpl.
August Penn, Demminerstr. 62.
F. Stern, Putbuserstr. 42.
Albrecht Steinicke, Stralsunderstr. 23.
C. Walter, Hussitenstr. 28.
Max Winkelmann, Ackerstr. 153.
H. Zechert, Putbuserstr. 37.

Schönhauser Vorstadt.

Wilhelm Brall, Swinemünderstr. 4.
C. Herm. Dietz, Pappel-Allee 2.
Verkaufsbude: Schönhauser-Allee 73.
August Gerlach, Kastanien-Allee 38.
*Johann Hahn, Fehrbellinerstr. 3.
Lorenz Heidemann, Danzigerstr. 10/13.
Julius Hintze, Weißenburgerstr. 47.
Kümmelberg, Oderbergerstr. 31.
Rudolf Magnus, Weinbergsweg 10.
L. Malkowitz, Kastanien-Allee 95/96.
Mehnert, Diedenhofenerstr. 3.
Gustav Pinner, Treskowstr. 32.
Carl Smital, Griebenowstr. 8—9.
August Schmidt, Oderbergerstr. 50.
Aug. Schönfeld, Weißenburgerstr. 47a.
H. Vollmann, Prenzlauer Allee 218.

NO.

Hermann Bailoff, Pallisadenstr. 79.
Beyer, Landsberger Allee 131.
Gustav Kommnick, Weberstr. 50.
Paul Krämer, Greifswalderstr. 30.
Gebr. Lewy, Marienburgerstr. 37.
Gustav Miraß, Georgenkirchstr. 12.
Franz Niemeyer, Weberstr. 19.
Jakob Neul, Weinstr. 11, Hof 3 Tr.
Gustav Richter, Landsberger-Allee 145.
O. Schüßler, Friedenstr. 97.
Emil Tilesius, Höchstestr. 43.

NW.

Hermann Beißener, Beusselstr. 9.
Paul Böning, Bremerstr. 56/57.
Joh. Böseuberg, Beusselstr. 64.
G. Deichsel, Stromstr. 33.
Franz Ihde, Birkenstr. 20.
*Robert Kern, Stromstr. 45.
Meinhard Könkow, Perlebergerstr. 8.
G. Reincke, Stromstr. 5.
Rudolf Runge, Rostockerstr. 13.

Charlottenburg.

Albert Schieschke, Spandauerstr. 22a.

Rummelsburg.

Theodor Ritter, Kantstr. 6.
Gust. Rittmeyer, Prinz Albertstr. 1.
J. Ulbrich, Schillerstr. 1.

Friedrichsfelde-Lichtenberg.

Wiesner, Prinzen Allee 24.

Rixdorf.

H. Barth, Berlinerstr. 136.
G. Filter, Bergstr. 34.
L. Herrmann, Richardplatz 10.
M. Kahle, Göthestr. 7.
R. Kiesel, Prinz Handjerystr. 66.
Leopold Magerl, Hobrechtstr. 10.
G. Nebuillon, Prinz Handjerystr. 15.
C. Schmidt, Hermannstr. 23.
F. Walter, Steinmetzstr. 33.

Weissensee.

Emil Apitsch, Langhansstr. 135.
Liebschwager, Gustav-Adolfstr. 16.
Georg Schröder, Pistoriusstr. 12.
Willimsky, Wilhelmsberg 17.

Reinickendorf.

Burgus, Markstr. 5.

Tempelhof.

August Reisen, Berlinerstr. 44.

Konrad Greber, Görlitzerstraße 68, ist die Schutzmarke wegen Vertragsbruch entzogen.

Die bisher veröffentlichten Fabrikanten und Händler werden aufgefordert ihre fälligen Insertionskosten (mit je 30 Pf. wöchentlich) an der mit * bezeichneten Stelle ihres Stadtbezirks zu entrichten; außerdem sind neue Marken **nur** dort zu entnehmen. **Berlin NO.** und **Weissensee** wird dem Arbeitsnachweis der Tabakarbeiter, Weinstr. 11 (11—12 Uhr), Rummelsburg-Lichtenberg nach **Berlin O.**, Rixdorf wird **Berlin S.** und **Rosenthaler Vorstadt** dem Unterzeichneten zugetheilt. 320/14

Neumeldungen von Fabrikanten sind persönlich bei **Louis Dechand,** Ruheplatzstr. 24, sowie im Arbeitsnachweis, Weinstr. 11 (11—12 Uhr) und beim Unterzeichneten zu machen.

Achtung! Tabakarbeiter! Den Mitgliedern der **Zentral-Krankenkasse,** sowie des **Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter** zur Nachricht, daß das Kassenlokal von der Rheinsbergerstr. 19 nach der **Fehrbellinerstrasse 34** bei **Fr. Voigt** verlegt ist. Kassenstunde wie bisher.

Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.

J. A.: **Carl Butry,** Stralsunderstr. 17, II.

Verlag des „Vorwärts" Berliner Volksblatt
Berlin SW., Beuth-Straße 2.

Zur Frage der Volksgesetzgebung, die auf dem bevorstehenden internationalen Arbeiterkongreß in Zürich zur Diskussion steht, empfehlen wir den Parteigenossen folgende neu erschienene Schriften:

Der Parlamentarismus die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie

von

Karl Kautsky.

Inhalts-Verzeichniß: Vorwort. — 1. Einleitung. — 2. Die direkte Gesetzgebung in der Vorzeit. — 3. Die direkte Gesetzgebung in der Zivilisation. — 4. Die städtische Demokratie im Alterthum. — 5. Das Repräsentativsystem. — 6. Monarchischer und parlamentarischer Absolutismus. — 7. Die moderne Demokratie. — 8. Der Rittinghausen'sche Vorschlag. — 9. Die Abfassung der Gesetze. — 10. Die Durchführung der Gesetze. — 11. Rechtsprechung und Presse. — 12. Der Parlamentarismus und die Parteien in England. — 13. Der Parlamentarismus und die arbeitenden Klassen. — 14. Die direkte Gesetzgebung durch das Volk und der Klassenkampf.

VIII. und 140 Seiten. **Elegant broschirt Preis 75 Pfg.**

(Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.)

Die direkte Gesetzgebung durch das Volk.

Von

Fünfte Auflage. **Moritz Rittinghausen.** Fünfte Auflage.

(Früher erschienen als Sozialdemokratische Abhandlungen 1.—5. Heft. 1868/72.)

XX. und 246 Seiten. **Elegant broschirt Preis 50 Pfg.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bei Aufträgen von Außerhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages (Porto extra).

Jede Uhr

3852L

zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen

E. Rothert & Stolz, Uhrmacher. Geschäft: **Andreasstr. 62. Chausseestr. 78.**

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in **Mahagoni** u. **Nußbaum; Küchenmöbel** empfiehlt; **Preisliston** auf Wunsch franco. [*

Franz Tutzauer, Berlin S.O., Köpnickerstr. 25.

Schmutzige Wäsche

wird nicht mehr gewaschen.

Kroner's selbstthätiges Waschmittel ist eine neue Erfindung, welche binnen kurzem die ganze bisherige Handhabung der Hauswäsche über den Haufen werfen wird. **Kroner's** selbstthätiges Waschmittel reduzirt die Arbeit bei der Wäsche auf das allergeringste Maß.

Zeitersparniss. Arbeitersparniss.

Schonung der Wäsche. [4083M

Preis pro Packet, enthaltend 9 Würfel, 25 Pf.

1 Packet reicht für 9 Eimer Wasser.

Unser Waschmittel ist garantirt frei von allen scharfen Substanzen, Attest des vereid. Gerichts-Chemikers Dr. Bein liegt jedem Packet bei.

Zu haben in allen Droguen-, Parfümerie-, Seifen- und Kolonialwaarenhandlungen.

Gebr. Kroner, Berlin SW., Chemische Fabrik.

Uhren u. Goldwaaren Georg Wagner Oranienstr. 63, I.

In bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Silb. Cylinder-Remontoir 12,75 M. Massiv gold. Trauringe, 1 Dukaten 10,50 M., 1½ Duk. 15,50 M., 2 Duk. 20 M.

Zum Arbeiter-Freund.

Grösster

Kleiderbazar

der Neuzeit.

Siegfried Bornstein

rothe 201 **Oranienstr.** 201 rothe

eleganteste, billigste und beste Bezugsquelle für

Herren- und Knaben-Garderobe.

Maassbestell. ohne Preiserhöhung. Besichtigung meiner großen Läger jedermann gestattet. 4328L*

201. Oranienstraße 201.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*

am hiesigen Platze wie bekannt

grösste Auswahl!

Garantie für sicheren Brand.

Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.

A. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2.

Empfehle mein

Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Geschäft.

W. Lindemann,

877b* Heimstraße 24.

Teppiche!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

kauft man am 4601L*

billigsten in der **Fabrik** von

J. Brünn, Hackescher Markt 4.

Stadtbahnhof Börse.

Jede Uhr

repariren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1,50 M.,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker rc. Alle Arten **Ketten,** sowie Brillen und Pincenez. 3888L*

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.

Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Schuhe u. Stiefel

mit Kontrollstempel aus Erfurt

empfehlen [4346L*

C. Geyer, Oranienstr. 202,
H. Bath, Waldstr. 37, Moabit,
G. Zerbe, Ritterstr. 114.
A. Anders, Gerichtstr. 82,
G. Stuckaß, Blankenfelderstr. 5.
H. Müller, Bergmannstr. 15.
L. Jakobi, Kottbuser Damm 39.
Nitschke, Kastanien-Allee 88.
C. Fischer, Koloniestr. 10.
G. Kördel, Forsterstr. 7.

Es wird gebeten, beim Einkauf genau nach dem Stempel zu sehen.

Marken z. quittiren von

Partei-Beiträgen

empfiehlt allen Genossen die **Quittungsmarken** und **Kautschuk-Stempelfabrik** von **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.**

Preisliste gratis und franko.

Guten Seidensammet,

46 Zentimeter breit,

kein Velvet. Farben und Meterzahl nach Wunsch, per Meter 1 M. 65 Pf. Prima schwarze Waare 2 M. 50 Pf. Versandt gegen Nachnahme. 1078b*

S. Haas, M.-Gladbach.

Martin Klein,

Uhrmacher, 3544L

25 Neue Hochstr. 25

empfiehlt sein Lager aller Arten

Wand- und Taschen-Uhren.

Reparaturen zu soliden Preisen

Schuhe u. Stiefel

mit Kontroll-Marke aus der Schuh-Fabrik Erfurt.

Allen Genossen u. Freunden empfehle mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft. Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln. Bestellungen nach Maaß in kürzester Zeit. Reparaturen schnell und billig. **Louis Zaake,**

L. Küstriner Platz Nr. 8.

Korset-Fabrik.

Korsets, eleganter Sitz, jede Taillenweite, Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. 4547L* **Badstr. 47/48, I.**

Alle Uhren [3530L

werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei

W. Winkler,

Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Dankes-Kirche.

Lager aller Arten **Uhren, Uhrketten**

Potsdam.

Restaurant Charlottenhof.

Den Berliner Parteigenossen empfehle bei Ausflügen nach Potsdam mein am Bahnhof Charlottenhof gelegenes Restaurant. Schöner großer Garten, Billard, Kegelbahn. Um regen Besuch bittet Achtungsvoll **F. Broseit, Potsdam,** Alte Louisenstr. 32, gegenüber dem Bahnhof Charlottenhof.

Größere Gesellschaften bitte vorher anzumelden. 18b

Rixdorf,

Karlsgarten-Straße Nr. 1.

Ecke Hermannstraße.

Empfehle allen Freunden, Bekannten und Genossen mein **Weiß- u. Bairisch-Bierlokal.** Gute Speisen u. Getränke. Großes Vereinszimmer mit Piano.

Paul Hilpert, Restaurateur.

Empfehle nach wie vor mein **vergrößertes Lokal,** franz. Billard rc. dem verehrten Publikum. **Vorwärts, Volks-Zeitung,** sowie andere Zeitungen liegen aus. [3596L

M. Berndt,

Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.